



## Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom  
Geschwister-Scholl-Institut  
für Politikwissenschaft

---

**2012**

Anna Jobst

**Zivilgesellschaftliche Diskurse  
zur EU-Grenzsicherungspolitik  
zwischen Viktimisierung und  
autonomer Migration**

Magisterarbeit bei  
Prof. Dr. Martin Nonhoff  
2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
1.1. <i>Europäische Grenzsicherungspolitik und Zivilgesellschaft</i> .....	4
1.2. <i>Viktimisierung und Autonomie der Migranten</i> .....	9
1.3. <i>Fragestellung und Aufbau der Arbeit</i> .....	12
<b>2. Europa der Grenzen</b> .....	<b>15</b>
2.1. <i>Diskursive (Re-)Produktion von Territorialstaatlichkeit und Migration</i> .....	16
2.2. <i>Institutionalisierung der Europäischen Grenzsicherungspolitik und FRONTEX</i> .....	18
<b>3. Theoretischer Hintergrund</b> .....	<b>24</b>
3.1. <i>Forschungsperspektive der Diskurstheorie und Diskursanalyse</i> .....	24
3.2. <i>Diskurs und soziale Wirklichkeit</i> .....	27
3.3. <i>Diskurs und Subjekt</i> .....	29
<b>4. Methode der Narrativen Diskursanalyse</b> .....	<b>32</b>
4.1. <i>Diskurse als Narrationen</i> .....	32
4.2. <i>Öffentliche Problemnarrationen und konkurrierende Diskurskoalitionen</i> .....	34
4.3. <i>Konzepte der narrativen Diskursanalyse</i> .....	36
4.3.1. <i>Episoden</i> .....	38
4.3.2. <i>Aktanten</i> .....	38
4.3.3. <i>Plot</i> .....	40
<b>5. Methodische Umsetzung in der empirischen Forschungspraxis</b> .....	<b>42</b>
5.1. <i>Von der Textebene zur öffentlichen Problemnarration und Diskurskoalition</i> .....	42
5.2. <i>Ein Diskurs über Diskurse</i> .....	44
5.3. <i>Textkorpus und Analysesample der Arbeit</i> .....	45

**6. Empirie des zivilgesellschaftlichen Grenzsicherungsdiskurses zwischen Menschenrechtsschutz und globaler Bewegungsfreiheit..... 49**

*6.1. Menschenrechtserzählung ..... 50*

6.1.1. Stoppt das Sterben an den Außengrenzen – Feintextanalyse an einem Dokument Pro Asyls ..... 50

6.1.1.1. Menschenrechtsfreie Räume auf See und Achtung der Menschenrechte ..... 51

6.1.1.2. Migranten als schutzbedürftige Objekte..... 55

6.1.1.3. Vom Schlüsseltext zum Narrativ ..... 59

6.1.2. Diskurskoalition der Menschenrechtserzählung..... 65

6.1.2.1. Kirchliche Vereinigungen und Wohlfahrtsverbände ..... 65

6.1.2.2. Internationale und nationale Menschenrechtsorganisationen ..... 70

*6.2. Noborder-Erzählung..... 76*

6.2.1. Jenseits von Staat und Nation..... 77

6.2.1.1. Recht auf globale Bewegungsfreiheit ..... 79

6.2.1.2. Aktive Migranten..... 80

6.2.1.3. Vom Narrativ zur Aktion..... 83

6.2.2. Diskurskoalition der Noborder-Erzählung..... 84

6.2.2.1. Transnationale Anti-FRONTEX-Kampagne ..... 85

6.2.2.2. Subjektpositionen im Kontext des Nobordercamps auf Lesbos 2009 und der Bamako-Dakar-Karawane 2011..... 90

6.2.2.3. Aktivisten als Katalysatoren und Migranten als Kämpfer ..... 92

6.2.2.4. Transnationale Solidarität und das Netzwerk Afrique-Europe-Interact..... 94

*6.3. Zusammenfassung der Analyseergebnisse..... 97*

**7. Schlussbetrachtung ..... 100**

**Literaturverzeichnis ..... 107**

*Korpus ..... 107*

*Sekundärliteratur ..... 112*



## 1. Einleitung

*„Stoppt das Sterben! Menschenrechtswidrige FRONTEX-Einsätze sind einzustellen! Menschenleben müssen gerettet werden. Flüchtlinge müssen geschützt werden.“<sup>1</sup> – „Die Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge Pro Asyl übernimmt folgende Aufgaben: Öffentlichkeitsarbeit für die Belange der Flüchtlinge entsprechend den Ansprüchen des Grundgesetzes und der Genfer Flüchtlingskonvention, Unterstützung von Selbsthilfegruppen, Flüchtlingsräten und ähnlichen Initiativen. Koordinierung von Initiativen für einen bundesweiten Tag des Flüchtlings und Organisation von Kampagnen zu wichtigen flüchtlingspolitischen Themen.“<sup>2</sup> Pro Asyl ist eine unabhängige Stimme, die für schutzsuchende Menschen in Deutschland, Europa sowie an besonders gefährlichen Brennpunkten eintritt“.<sup>3</sup>*

*„Let us frontexplode! Let us disturb and stop this organisation of migrant hunters! Support the campaign FRONTEXplode!“<sup>4</sup> – „Afrique-Europe-Interact: Unser transnational organisiertes Netzwerk ist eine direkte Antwort auf die aktuelle Situation. Beteiligt sind unterschiedliche Basisinitiativen aus Deutschland, Mali, den Niederlanden und Österreich – nicht zuletzt selbstorganisierte Flüchtlings-, MigrantInnen- und Abgeschobenen-Gruppen. Mit unseren Aktivitäten möchten wir einen Beitrag zur Durchsetzung der zivilen, politischen und sozialen Rechte von Flüchtlingen und MigrantInnen leisten, insbesondere was das Recht auf globale Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit betrifft.“<sup>5</sup>*

### 1.1. Europäische Grenzsicherungspolitik und Zivilgesellschaft

Die über die Arbeit hinausgehende Problemstellung ist die Frage nach dem Verhältnis von Migrationsbewegungen und Grenzsicherungspolitiken. Im Zentrum der europäischen Debatten stehen die Möglichkeiten der Nationalstaaten, Migrationsbewegungen zu kontrollieren und zu steuern.<sup>6</sup> In der Sprecherrolle tauchen insbesondere „Sicherheitsexperten“<sup>7</sup> der nationalen Innenverwaltungen und Polizeibehörden auf. Die staatlichen und unionseuropäischen Institutionen problematisieren die grenzüberschreitende Mobilität als Sicherheitsrisiko und Gefahr für die Souveränität der EU und der Mitgliedsstaaten.<sup>8</sup> Medial werden außenpolitische Sicherheitsrisiken und gesellschaftliche Bedrohungsszenarien erzeugt.<sup>9</sup> Die Abwehr und Bekämpfung irregulärer Migranten bildet das Kernstück der gemeinsamen europäischen Grenzschutzpolitik.<sup>10</sup> Die äußere Bedrohung der inneren Sicherheit umfasst verschiedene Dimensionen, wie etwa Kriminalität oder

---

<sup>1</sup> Pro Asyl, Petition an das Europäische Parlament: 10.12.2008.

<sup>2</sup> Pro Asyl, Flüchtlingstagsheft, 2011: 3.

<sup>3</sup> Pro Asyl: <http://www.proasyl.de/de/ueber-uns/> (06.03.2012).

<sup>4</sup> Afrique-Europe-Interact, Flyer „Frontexplode“, 2010.

<sup>5</sup> No border lasts forever, Konferenz-Reader, 2010: 7.

<sup>6</sup> Vgl. Schwiertz 2011: 126-136, Huke 2010.

<sup>7</sup> Huke 2010: 57.

<sup>8</sup> Vgl. Huke 2010: 57ff, Schwiertz 2011: 126ff, Krause 2009, Hess/Tsianos 2007: 25ff, Bigo/Guild 2005, Düvell 2002.

<sup>9</sup> Krämer/Schommer 2011: 136.

<sup>10</sup> Vgl. Karakayali 2008, 2010.

ökonomische Instabilität.<sup>11</sup> Migranten aus Drittstaaten werden zunehmend als „grenzüberschreitende, nicht-staatliche mobile Risiken“<sup>12</sup> wahrgenommen, die sich in dem Migrationsdruck auf die Außengrenzen der EU zeigen. Effiziente Grenzüberwachung und Migrationskontrollen, die sich den irregulären Migrationspraktiken anpassen, werden daher auf europäischer Ebene als notwendig erachtet. Illegal einreisende „Wirtschaftsmigranten“ werden als kriminelle Täter gesehen, „Flüchtlinge“ als schutzbedürftige Opfer.<sup>13</sup> Werden Schutzsuchende in den administrativen Verfahren nicht als asylberechtigt anerkannt, soll ihre Abschiebung unmittelbar folgen. In dem politischen und medialen<sup>14</sup> Diskurs der europäischen Regierungssprecher werden Migranten als bedrohliche Objekte konstituiert, die von den EU-Mitgliedstaaten gemeinsam mittels grenzpolitischer Strategien kontrollier-, steuer- und selektierbar sind.<sup>15</sup>

Die Grenzsicherungsmaßnahmen, die von den politischen Eliten unter dem Slogan der Bekämpfung der illegalen Einwanderung verhandelt und ausgebaut werden, haben jedoch für die Migranten aus nicht EU-Mitgliedsländern verheerende Folgen.<sup>16</sup> Unzählige Migranten werden an der Einreise nach Europa gehindert, viele weitere werden den repressiven Zwangsmitteln ausgesetzt. Die Ausweitung der europäischen Außengrenzkontrollen erhöht die „Kosten, die Dauer und die Gefahren der Migration“.<sup>17</sup> Deutlich weniger Menschen gelingt es heute, europäisches Territorium legal und gefahrlos zu erreichen.<sup>18</sup> Tausende Migranten kommen Jahr für Jahr auf dem Weg nach Europa ums Leben.<sup>19</sup>

„Unter dem Blickwinkel der Migration stellt sich Europa in der Tat als ein Europa der Grenze dar. Die Ränder Europas entwickeln sich vermehrt zu einem Raum der Grenze, der auch die Grenze der Demokratie und der Grenze der Bürgerschaft und Rechte markiert. Die europäische Außengrenze wirkt nach außen abstoßend, in dem sie, abseits der in der EU verbrieften Rechte, Migrationsbewegungen abstößt. (...) Für Migranten ist die Außengrenze das wahre Niemandsland.“<sup>20</sup>

Trotz der widrigen Bedingungen an den „paramilitärisch“ abgeriegelten und aufgerüsteten Außengrenzen der EU machen sich weiterhin Migranten auf den Weg nach Europa, die sich den Kontrollen mehr oder weniger erfolgreich zu widersetzen versuchen, genauso oft aber auch in

---

<sup>11</sup> Huke 2010: 65.

<sup>12</sup> Schwiertz 2011: 82.

<sup>13</sup> Schwiertz 2011: 130.

<sup>14</sup> Vgl. u.a. Marbach 2011, Sibum 2010, Mbappou-Gleiß 2008, Niehr/Böke 2010, Thiele 2005, Niehr/Böke 2000, Böke 2002, Jung/Wengeler/Böke 1997, Jung 1996.

<sup>15</sup> Krämer/Schommer 2011: 136.

<sup>16</sup> Vgl. u.a. Kiza 2008, Diederich 2009, Klepp 2011.

<sup>17</sup> Andrijasevic 2007: 122.

<sup>18</sup> Schwiertz 2011: 70.

<sup>19</sup> Vgl. den Blog <http://fortresseurope.blogspot.com> (01.02.2012).

<sup>20</sup> Kasperek 2011: 155.

Gefahrensituationen geraten, scheitern oder gar zu Tode kommen.<sup>21</sup> Der Brennpunkt der Auseinandersetzung um Überwindung und Überwachung der EU-Außengrenzen spielt sich an den südlichen und südöstlichen Seegrenzen ab. Das heißt nicht, dass die östlichen, südöstlichen und nordöstlichen Landgrenzen als Migrationsrouten in ihrer Bedeutung zu vernachlässigen sind.<sup>22</sup> Die südlichen Seeaußengrenzen werden in besonderem Maße durch die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX überwacht. Es kommt wiederholt zu Abfangoperationen auf den Meeren unter europäischem Kommando, die die Mitgliedstaaten gemeinsam ausführen, um illegale Einreisen zu verhindern.<sup>23</sup> In migrantischen Netzwerken existiert Wissen über die staatlichen Kontrollen und Subversionsmöglichkeiten:

„Transnational communities carry out functions of social reproduction across international boundaries as if these boundaries did not exist (...) They challenge the relevancy of the border because they constitute an alternative to a state-supported global order of nation-state divisions.“<sup>24</sup>

So werden die Transitrouten immer wieder verändert, die Überwachungssysteme taktisch umgangen und das Wissen über die verschiedenen Asylsysteme strategisch genutzt.<sup>25</sup> „Migration ist kein Wasser, das durch einen Hahn fließt, den man nach Belieben auf- und zudrehen kann.“<sup>26</sup>

Die Magisterarbeit verabschiedet sich aus diesem Grund von der staatszentrierten Perspektive auf die Migrationsbewegungen an Europas Außengrenzen. Ich gehe davon aus, dass die Wahrnehmung der Migrationsbewegung und der europäischen Grenzsicherungspraxis vom Diskurs und der Sprecherposition abhängig ist:

„Es ist die Art und Weise, gesellschaftliche Phänomene zu betrachten, die einen Unterschied macht, denn dadurch erschließen sich vorher nicht gesehene Dimensionen und das gesamte Bild verändert sich. Je komplexer die Zusammenhänge sind, desto entscheidender wird die Richtung und die Aufmerksamkeit des Blicks.“<sup>27</sup>

Das europäische Grenzregime formen neben den staatlichen Einrichtungen auch Institutionen, die sich aus dem organisierten Raum der Öffentlichkeit in den Diskurs einbringen.<sup>28</sup> Beachtet man, dass die Grenzsicherungs- und Migrationspolitik „ein (teil-)autonomes Subfeld der Europäischen Union (ist), in dem durch Strukturalitäten geprägte zivilgesellschaftliche, nationalstaatliche und supranationale AkteurlInnen Kämpfe austragen,“<sup>29</sup> ist es interessant, die zivilgesellschaftlichen Diskurssprecher in Betracht zu ziehen und auf ihre Erzählperspektive zu untersuchen. Das gegenwärtige europäische Migrationsregime funktioniert als „hybride Struktur“, die heterogene

---

<sup>21</sup> Bojadzije/Karakayali 2007: 204, Karakayali/Tsianos 2007: 12f.

<sup>22</sup> Krause 2009: 280ff.

<sup>23</sup> Krause 2009: 289.

<sup>24</sup> Rodriguez 1996: 25.

<sup>25</sup> Hess/Karakayali 2007: 46, Hess/Tsianos 2007: 37, Schwiertz 2011: 69f.

<sup>26</sup> Moulier Boutang 2007: 170 zitiert in: Schwiertz 2011: 68.

<sup>27</sup> Mezzadra 2005: 794.

<sup>28</sup> Müller 2010: 148, Schwiertz 2011: 9ff.

<sup>29</sup> Huke 2010: 37.

und wechselhafte Diskurskonstellationen mit jeweils unterschiedlichen Funktionen einschließt.<sup>30</sup> So finden sich NGOs und Aktivistengruppen, neben den Medien, gerne in einer Sprecherpositionen wieder, um Wissen zu produzieren. Die Akteure der Zivilgesellschaft, die auf andere Ressourcen zurückgreifen und andere Diskursstrategien verfolgen, sind für das Grenzregime als „Scharniere“ und „Informationsvermittler“ notwendig.<sup>31</sup> Indem sie die europäischen Grenzschutzpolitiken und nicht den „bedrohlichen Migranten“ als das zentrale Problem konstituieren, bringen sie differente Betrachtungsweisen in den Diskurs.

Die Zivilgesellschaft, die sich von dem lateinischen Wort „civilis“ bürgerlich ableitet, bezeichnet die eigendynamische Sphäre öffentlicher Diskurse, die zwischen Staat, Wirtschaft und Familie angesiedelt ist.<sup>32</sup>

„The term, civil society emerged in the 1990s. Yet there is nothing even resembling a commonly agreed definition of the concept. Scholars at the Centre for Civil Society, London School of Economics reflect some of these ambiguities in a cautiously worded „initial working definition“. They define civil society as „the arena of uncoerced collective action around shared interests, purposes, and values“, but they go on to make a distinction between its theoretical separation from state, family and market“.<sup>33</sup>

In dem vorstaatlichen Bereich können sich Interessen frei artikulieren, finden und zu alternativen entscheidungsfähigen Positionen zu gesellschaftlichen Problemlagen organisieren und bündeln.<sup>34</sup> Die Zivilgesellschaft strebt nicht nach politischer Macht, sondern ist um die politische Einflussnahme auf Staatsinstitutionen oder politische Parteien bemüht. Charakteristisch ist der „normative Basiskonsens“, dessen Kern Gewaltfreiheit und Toleranz bilden. Die Zivilgesellschaft basiert auf einer freiwilligen Selbstorganisation der Gesellschaftsmitglieder, die an der Förderung der gemeinwohlorientierten Interessen mitwirken möchten. In der Handlungssphäre zwischen Bürger und Staat schützen und fordern sie Bürgerrechte. In ihr organisieren sich eine Vielzahl pluraler, auch konkurrierender, Netzwerke, Initiativen, Zirkel, Vereine und Organisationen, die in relativer Autonomie handeln.<sup>35</sup> Das zivilgesellschaftliche Spektrum umfasst zum Beispiel Nachbarschaftshilfen, Stadtteilinitiativen, Bürgerinitiativen, Bürgerrechtsgruppen, Verbände, Interessengruppen, Kultur- und Bildungseinrichtungen, religiöse Vereinigungen, Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen, Selbsthilfegruppen, soziale Bewegungen, Aktivisten, Wissenschaftler, Vereine, Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen.<sup>36</sup> Politische Parteien werden in der Regel nicht dazu gerechnet, da sie funktional zu eng auf die Erlangung staatlicher Ämter ausgerichtet sind. Die auf Profit ausgerichteten Privatorganisationen der Wirtschaft werden

---

<sup>30</sup> Schwiertz 2011: 92.

<sup>31</sup> Hess/Karakayali 2007: 53, Schwiertz 2011: 127.

<sup>32</sup> Schmidt 2010: 923.

<sup>33</sup> Glasius 2010: 242.

<sup>34</sup> Schmidt 2010: 923.

<sup>35</sup> Thiery 2005: 1175.

<sup>36</sup> Thiery 2005: 1175, Schmidt 2010: 923, Glasius 2010: 242.

gewöhnlich ebenso nicht eingeschlossen.<sup>37</sup> In Anlehnung an die kritische Theorie verstehe ich unter Zivilgesellschaft das Diskursfeld, „in dem sich zukünftige Entwicklungswege durch Auseinandersetzungen über den gesellschaftlichen Grundkonsens entscheiden“, denn sie ist die „kulturelle Sphäre neben Wirtschaft und Politik, in der an der Aufrechterhaltung oder Veränderung gesellschaftlicher Hegemonialstrukturen gewirkt wird.“<sup>38</sup>

Jede Sprecherkoalition, die Migrationsbewegungen und staatliche Grenzschutzpraktiken thematisiert, bringt eine selektive Wissensproduktion über den Migranten hervor und trägt zu der Politisierung und Moralisierung der Thematik bei. Durch die fortwährende Sprachverwendung konstituiert der Mensch die soziale Wirklichkeit, reproduziert und stabilisiert sie und verleiht ihr Sinn, Bedeutung und Kohärenz. Ein Diskurs ist als kontingente, institutionalisierte Sprachpraxis in Raum und Zeit zu verstehen, die sich durch übersituative und überindividuelle Regelmäßigkeiten in der Sinnkonstitution auszeichnet. Ich bin überzeugt, dass die Gesamtheit der themenkonstituierenden Diskurse über nicht-europäische Migrationsbewegungen und europäische Grenzsicherungspolitiken als Ensemble widerstreitender Narrationen zu verstehen ist.<sup>39</sup> Ich leite daraus ab, dass um die Bedeutung des Migranten und des Grenzschutzes diskursive „Kämpfe“ auf den unterschiedlichen Kommunikationsebenen<sup>40</sup> ausgetragen werden. Im Ergebnis münden sie in konkurrierenden Erzählungen. Die Migranten, die Europa zu erreichen suchen, werden in den Erzählprozessen der Bundesrepublik in ganz unterschiedliche Rollen gesetzt und mit konträren Bedeutungen versehen.

Der Protest gegen die Abschottungs- und Migrationsbekämpfungspolitik und deren Folgen, der sich aus unterschiedlichen Strömungen der Zivilgesellschaft der Bundesrepublik speist, intensiviert, vernetzt und transnationalisiert sich zunehmend mit dem Ziel, eine mehr oder weniger radikale Veränderung hervorzurufen. Die Zivilgesellschaft setzt sich seit jeher für die Belange und die Betreuung von Migranten ein.<sup>41</sup> Der Fokus der Arbeit gilt daher Nichtregierungsorganisationen, kirchlichen Vereinigungen, Wohlfahrtsverbänden, Netzwerken und Aktivistengruppen, die auf die Grenzsicherungspolitik kritisch reagieren. Sie bieten in der Öffentlichkeit alternative Erzählungen über das Geschehen an Europas Außengrenzen an. Es interessiert die Frage, wie das Verhältnis von Migrationsbewegung und Grenzschutzpolitik in den zivilgesellschaftlichen Diskursen problematisiert und expliziert wird. In dieser Hinsicht gibt es mehr als eine mögliche Realität. Die einleitenden Zitate der bundesdeutschen flüchtlingspolitischen Organisation Pro Asyl und des transnationalen Netzwerks Afrique-Europe-Interact geben dem Leser den ersten Ausblick auf die

---

<sup>37</sup> Thiery 2005: 1175.

<sup>38</sup> Thiery 2005: 1175.

<sup>39</sup> Viehöver 2010: 234.

<sup>40</sup> Jäger 2006: 101.

<sup>41</sup> Langthaler/Trauner 2009: 73.

zu erwartenden Problemnarrationen. Diesen Erzählausschnitten ist zu entnehmen, dass der Diskurs, der die Grenzschutzpraktiken der EU kritisch begleitet, heterogen ist. Unterschiede in den Wertvorstellungen, Selbstverständnissen und politischen Forderungen treten bereits hervor. Ich gehe davon aus, dass der zivilgesellschaftliche Diskurs durch bedeutungskonstituierende Problemnarrationen strukturiert ist, die in Texten materialisiert sind. Hier wird Diskurs im Sinne des Untersuchungsgegenstandes als der Zusammenhang verschiedener in Raum und Zeit verorteter Textmaterialien gesehen.

Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, wie außereuropäische Migranten von der pro-migrantischen Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik konstituiert und in variable Rollen gesetzt werden. Jedes migrantische Individuum ist immer ein Subjekt, das von Diskursen hervorgebracht, geformt und gesteuert ist. Diese Subjektivierungspraktiken finden innerhalb eines von politischen, ökonomischen, medialen, wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Diskursen formierten Feldes statt.<sup>42</sup> Migranten sind das Ergebnis kontingenter Subjektivierungsweisen.

„Subjektivität ist keine gegebene Kategorie, sondern entsteht und verändert sich mit den gesellschaftlichen Diskursen, in die Handeln eingebettet ist. Diese sind aber selbst nicht stabil, sondern eher Verkehrsformen für gesellschaftliche Widersprüche, die in und mit ihnen ausgetragen werden.“<sup>43</sup>

## 1.2. Viktimisierung und Autonomie der Migranten

Ich bin der Meinung, dass die Subjektivierung des Migranten spürbare Effekte für die tatsächlich betroffenen Individuen hat und dass es einen bedeutenden Unterschied macht, in wie die Zivilgesellschaft sie verhandelt.<sup>44</sup> Lange Zeit war die einzige kritische Antwort auf den Grenzschutzdiskurs der staatlichen Eliten der Kampf gegen die „Festung Europa“ mit dem Ziel, abgewiesenen und illegalisierten Menschen zu helfen. Mit dieser Haltung sind Problematiken verbunden, die seit einigen Jahren insbesondere von kritisch reflektierten Migrationstheoretikern thematisiert werden.<sup>45</sup> Sie kritisieren, dass

„die Bewegung der Migration gegenwärtig weitgehend nur in Modi der Viktimisierung fassbar zu sein scheint: es herrscht Konsens in Europa darüber, dass die Migranten Opfer von Schleppern, Traffickern, oder den verschiedenen Pull- oder Push-Faktoren sind, Marionetten ihrer eigenen Projekte. Dieser Konsens reicht von der Europäischen Innenministerkonferenz über die humanitären Nichtregierungsorganisationen, die IOM und die Mainstream-Medien bis hin zu kritischen und linken Flüchtlings- und MigrantInnenorganisationen und Aktivisten.“<sup>46</sup> „Gegenwärtig oszilliert diese Subjektivität in öffentlichen Diskursen zwischen zwei Figuren: dem

---

<sup>42</sup> Karakayali 2010: 272.

<sup>43</sup> Bojadzijeve/Karakayali 2007: 207.

<sup>44</sup> Niedrig/Seukwa 2010.

<sup>45</sup> Vgl. Transit Migration (Hrsg.) 2007, Kasperek/Hess (Hrsg.) 2010, Krämer/Schommer 2011, Marbach 2011, Niedrig/Seukwa 2010, Kraler/Panreiter 2005.

<sup>46</sup> Karakayali/Tsianos 2007: 16.

Migranten, dessen tendenziell kriminelle Mobilitätsenergie gesellschaftsbedrohliche Züge annimmt, einerseits und dem Opfer von Schleppern, Migrationsnetzwerken, aber auch der schlechten Verhältnisse, die es zur Migration zwingen andererseits.“<sup>47</sup>

Es wird anerkannt, dass die Kritik an der Abschottungspolitik und Militarisierung der EU notwendig ist. Leidenserfahrungen und Schicksale von Migranten werden nicht angezweifelt. Es steht außer Frage, dass sie Opfer von Misshandlungen, Diskriminierungen und Menschenrechtsverletzungen werden. Hier geht es viel mehr um die Folgeerscheinungen für die Subjektivität des Migranten.<sup>48</sup>

Die Viktimisierung der Migranten birgt das Risiko, dass sie nicht als aktive Subjekte auftauchen, sondern als passive Opfer gesellschaftlich stigmatisiert und systematisch gegenüber den aktiven Teilhabern der Gesellschaft entrechtet werden.<sup>49</sup> Unter dem Opferblick wird die Aktivität und Handlungsmacht von Migranten negiert, so dass sie zu „passiven KlientInnen spezialisierter NGOs und anderer Fürsprecher degradiert“ werden, die Humanität, christliche Werte und Menschenrechte hochhalten.<sup>50</sup> Typisch für die Opferkonstruktion ist die Bezugnahme auf die Menschenrechte, denn Hilfe zu gewähren, wird als humanitäre und völkerrechtliche Pflicht dargestellt.<sup>51</sup> Ihnen wird geholfen, weil sie für hilfsbedürftig, entwurzelt, verletzlich, krank und stumm gehalten werden.<sup>52</sup> Aus dieser Sicht legitimieren die europäischen Abwehrmaßnahmen gegenüber „kriminellen Migranten“ und Schleppern, in der Rolle der Täter, die repressiven Kontrollen der EU als notwendig zum Schutz „unschuldiger Opfer“ organisierter Kriminalität.<sup>53</sup> Die dichotome Vorstellung von „echten“ und „Scheinflüchtlingen“ geht auf die konstruierte Rechtsgrundlage zurück, die zwischen mehr oder minder legitimen Fluchtgründen unterscheidet. Man dramatisiert menschliche Schicksale in tragischen Erzählungen, um Rechtfertigung für das paternalistische, entsubjektivierende Verhalten zu generieren.<sup>54</sup> Eine zweifache Opferrolle wird dem Migranten aus dieser Perspektive übergestülpt. Migranten sind „Produkt und Objekt institutionellen Handelns in der Ankunfts-gesellschaft“, dadurch dass sie die Menschen in rechtliche und soziale Kategorien ungefragt presst.<sup>55</sup> Migranten gelten als zu schwach und mittellos, um sich zu wehren, wie das folgende Statement pointiert ausdrückt:<sup>56</sup>

„Viele NGOs sagen: Ja diese Migranten, die können das nicht machen, die haben nicht die Kompetenz dafür, sie können die Sprache ja nicht, vergiss es, wir machen das für sie. Ich denke, das stimmt nicht.“<sup>57</sup>

---

<sup>47</sup> Bojadzijeve/Karakayali 2007: 206.

<sup>48</sup> Niedrig/Seukwa 2010: 182.

<sup>49</sup> Bernau 2006.

<sup>50</sup> Kraler/Panreiter 2005: 339.

<sup>51</sup> Huke 2010: 62.

<sup>52</sup> Salzer 2009: 87.

<sup>53</sup> Bojadzijeve/Karajakali 2007: 206.

<sup>54</sup> Every/Augoustinos 2008: 655.

<sup>55</sup> Niedrig/Seukwa 2010: 184.

<sup>56</sup> Rajaram 2002.

<sup>57</sup> Langthaler/Trauner 2009: 162.

Entsprechen Migranten nicht dem Opferkonzept, so kommt es vor, dass wohlwollendes Mitleid in Misstrauen und Ablehnung umschlägt, denn „Eigenschaften wie aktiv, durchsetzungsfähig, fordernd, tatkräftig, auf den eigenen Vorteil bedacht etc. verweisen auf die Position des Täters“ und sind mit der „bedrohlichen“ Migration gleichbedeutend.<sup>58</sup> In diesem Kontext bleibt für Subjektivität kein Raum, da den Migranten keine andere Rolle als die des stummen Opfers bleibt, um sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Aktivität verschwindet hinter „der gut gemeinten aber unreflektierten Solidarität“ mit Migranten in der passiven und stummen Opferrolle.<sup>59</sup>

In der Debatte der kritischen Migrationstheorie und -forschung tauchte in den letzten Jahren ein neues „theoriepolitisches Konzept“<sup>60</sup> auf, das sich gegen die Vorstellung vom „Elend der Migration“ und die Viktimisierung der Migranten wendet.<sup>61</sup>

„Given the restrictive discursive field in which the refugee as object of representation and knowledge is constructed (...) it is necessary to find alternative narratives that provide different perspectives on the refugee experience.“<sup>62</sup>

Im Kern zielt die Kritik darauf, dass politische, rechtliche, soziale und wissenschaftliche Diskurse, Begriffskonstruktionen und Hierarchisierungen der Migranten zu überdenken sind, weil sie die staatenzentrierten Sichtweisen „westlicher juristischer und wissenschaftlicher Experten“ reproduzieren.<sup>63</sup> Dadurch, dass der zivilgesellschaftliche Diskurs Kategorien, wie etwa die des politischen Flüchtlings im Sinne des Genfer Flüchtlingskonvention, unkritisch aufgreift, trägt er zur Legitimierung der dominanten, selektiven Wahrnehmung des Verhältnisses von Migration und Grenzschutzpraxis und der Illegalisierung der Menschen bei, die nicht in das Schema passen.<sup>64</sup> Das neue Konzept stellt unter der Bezeichnung der „Autonomie der Migration“<sup>65</sup>, die Subjektivität des Migranten und das Handeln von Migranten in den Mittelpunkt und widerspricht dem objektivierenden Blick.<sup>66</sup> Es ist der Versuch, der Migration ihr „subjektives Gesicht“ zurückzugeben, indem nachgespürt wird, „was unter den herrschenden Bedingungen die Vorstellung einer Subjektivität der Migration verzerrt.“<sup>67</sup> Fokussiert werden Grenzüberschreitungen, die tatsächlich stattfinden. Diese Perspektive erlaubt es, Migranten als Subjekte wahrzunehmen:

---

<sup>58</sup> Karakayali 2010: 272f.

<sup>59</sup> Krämer/Schommer 2011: 136.

<sup>60</sup> Schwiertz 2011: 68.

<sup>61</sup> Kraler/Panreiter 2005: 339.

<sup>62</sup> Limbu 2009: 257.

<sup>63</sup> Rajaram 2002: 247.

<sup>64</sup> Kraler/Panreiter 2005: 331, Kasperek/Hess 2010: 14ff.

<sup>65</sup> Vgl. Transit Migration (Hrsg.) 2007, Papadopoulos/Stephenson/Tsianos 2008, Pécoud/Guchteneire (Hrsg.) 2007, Bigo/Guild (Hrsg.) 2005, Pieper/Atzert/Karakayali/Tsianos (Hrsg.) 2007, Hess/Kasperek (Hrsg.) 2010.

<sup>66</sup> Krämer/Schommer 2011: 136.

<sup>67</sup> Bojadzije/Karakayali 2007: 206.

„Migration besitzt ein Moment der Selbstständigkeit gegenüber politischen Maßnahmen, die sie zu kontrollieren beabsichtigen.“<sup>68</sup> „Migration bedeutet nicht die Evakuierung eines Ortes und die Besetzung eines anderen, sondern die Gestaltung und Neugestaltung des eigenen Lebens auf der Weltbühne: Sie ist Weltgestaltung“.<sup>69</sup>

Migrantische Praktiken sind Zeichen eines „aktiven Widerstand mit emanzipatorischer Stoßrichtung“.<sup>70</sup> Mehrfach wurde festgestellt, dass das Autonomiekonzept eine wertvolle Ergänzung darstellt, da es „jeder Form von Viktimisierung eine offensive Absage erteilt.“<sup>71</sup>

### 1.3. Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Vor dem Hintergrund, dass der wissenschaftliche Diskurs über die Autonomie der Migration auch in den migrationspolitischen und antirassistischen Organisationen, Vereinigungen, Netzwerken und Gruppen, insbesondere in Deutschland, seit kurzer Zeit Zuspruch findet,<sup>72</sup> nutze ich diese Arbeit dazu, der folgenden Frage mit diskursanalytischem Werkzeug empirisch nachzuspüren:

Welche Problemnarrationen kommen in dem Diskurs der Zivilgesellschaft zum Vorschein und wie werden sie erzählt? Wie werden die Migranten in den Erzählungen positioniert? Lassen sich Anhaltspunkte für eine Erzählung des passiven, schutzbedürftigen Migranten und des aktiven, kämpferischen Migranten in den Textdokumenten finden?

Da sich eine thematische Einschränkung des Grenzschutzdiskurses zur Datenerhebung als notwendig erwies, fokussiere ich den Diskurs zur europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX, die auf der Grundlage einer Verordnung des Rates der Europäischen Union 2005 ihre Arbeit aufnahm:

„Frontex ist die konsequente Fortsetzung der Erfindung der Europäischen Außengrenze, die es nun auch durchzusetzen und zu regieren gilt. Frontex ist also eine weitere Materialisierung, eine weitere Verfestigung, mittels der die Grenze überhaupt erst als politische Einrichtung entsteht. (...) Warum ein solcher Fokus auf Frontex (...) (trotz) der Heterogenität der Akteure? Die Fragen nach den Besonderheiten und der Beschaffenheit einer europäischen Grenz- und Migrationspolitik lässt sich jedoch anhand von Frontex wesentlich besser beantworten.“<sup>73</sup>

Aufgrund der zentralen Funktion von FRONTEX für das Grenzregime, die der Wissenschaftler zu Bernd Kasperek, der gleichzeitig in mehreren migrationspolitischen und antirassistischen Netzwerken und Gruppen aktiv ist, in FRONTEX sieht, wähle ich diese Institution zum Ausgangspunkt des Diskurses der Zivilgesellschaft. Zumal in diesem Kontext die meisten Textmaterialien auffindbar sind.

---

<sup>68</sup> Bernau 2006.

<sup>69</sup> Tsianos 2009, Euskirchen/Lebuhn/Ray 2009: 7f, Rodriguez 1996: 22.

<sup>70</sup> Kraler/Panreiter 2005: 339.

<sup>71</sup> Bernau 2006.

<sup>72</sup> Krämer/Schommer 2011: 139.

<sup>73</sup> Kasperek 2011: 150ff.

Diese Arbeit präsentiert eine Diskursanalyse, die eine empirische und methodisch systematisierte Untersuchung des bislang unerforschten Diskurses der deutschen Zivilgesellschaft zur Grenzsicherungspolitik der EU liefert und zwei verschiedene Problemnarrationen herausarbeitet. In einem ersten Kapitel skizziere ich die Institutionalisierung der gemeinsamen europäischen Grenzsicherungspolitik. In den letzten zwanzig Jahren entstand ein ausgedehnter europäischer Grenzraum, dessen militärische Verteidigung seit 2004 durch die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX koordiniert wird. Im zweiten Kapitel lege ich das theoretische Fundament meiner Arbeit dar und gebe einen Überblick über die Forschungsperspektive der Diskurstheorie und der Diskursanalyse. Die Forschungsfrage erfordert zusätzlich die theoretische Auseinandersetzung mit den Begriffen des Diskurses und des Subjekts. Die Arbeit beruht auf der Annahme, dass soziale Wirklichkeit und Subjekte durch die Sprachverwendung konstituiert werden. Ich zeige auf, dass jede diskurstheoretische Überlegung zur empirischen Umsetzung einer Vermittlung mit methodisch-analytischen Konzepten bedarf. Im dritten Kapitel führe ich in die Methodik der narrativen Diskursanalyse im Anschluss an Willy Viehöver ein. Ich bin überzeugt, dass Problemnarrationen in öffentlichen Diskursen von Diskurskoalitionen kommuniziert werden. Als strukturierte Ergebnisse der diskursiven Praxis kann ich sie analysieren. Über die Rekonstruktion der Episoden- und Aktantenstruktur sowie des Plots werden die bedeutungskonstituierenden Inhalte der Narrationen ersichtlich. Gleichmaßen können so die Differenzen in den jeweiligen Erzählmodi erschlossen werden. An die theoretisch-methodische Verortung der Arbeit schließe ich in dem fünften Kapitel einen Ausblick über die Umsetzung der Methode in der empirischen Forschungspraxis an. Ich lege das Verfahren meiner Datenerhebung, -auswahl und -analyse offen und erläutere das Vorgehen der Feintextanalysen, bei denen ich von der Textebene auf die drei narrativen Strukturelemente rückschließe und diese mit konkreten Inhalten fülle. Zudem nehme ich eine kritische Selbstreflexion meiner eigenen Rolle als Diskursanalytikerin in diesem Kapitel auf. Fragen meiner Korpus Zusammenstellung runden das Kapitel ab. In dem zentralen sechsten Kapitel der Arbeit führe ich die narrative Diskursanalyse an dem Grenzschutzdiskurs der Zivilgesellschaft durch. Ich zeige, dass im öffentlichen Raum der Bundesrepublik Diskurskoalitionen aus Organisationen der Zivilgesellschaft in den Jahren 2008 bis 2011 kritische Positionen zu der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX und den Migrationsbewegungen nach Europa zu konkurrierenden Problemnarrationen konfigurieren. Die Datenauswertung bringt zwei alternative öffentliche Problemnarrationen und Erzählmodi hervor, die jeweils die europäische Grenzsicherungspolitik und die Migranten über den Untersuchungszeitraum hinweg auf eine ähnliche Weise konstituieren. Dieses Kapitel ist den inhaltlichen Feinanalysen der zwei Problemnarrationen gewidmet, die nacheinander ausgehend von den Feintextanalysen dargestellt werden. In einem Schlusskapitel werden die zentralen Analyseergebnisse zusammengefasst und in

Hinblick auf die Beantwortung der Fragestellung dargestellt. Zuletzt wird ein Ausblick gegeben, der die Vorstellung von zwei konkurrierenden Problemnarrationen relativiert.

## 2. Europa der Grenzen

Dieses propädeutische Kapitel erhebt nicht den Anspruch, den Entstehungsprozess der europäischen Grenzsicherungspolitik und des Grenzregimes vollständig aufzuarbeiten und zu verdeutlichen, wie es sich durch Diskurse und Praktiken konstituierte und reproduziert. Wichtig ist, dass es sich um eine kontingente Gesellschaftsordnung handelt, die eine Möglichkeit darstellt, mit Mobilität und Migrationsprozessen umzugehen.<sup>74</sup> Während für EU-Bürger die Entstehung Europas mit der Freizügigkeit innerhalb der Union einherging, kam mit dem Schengener-Übereinkommen 1985 das Konzept der europäischen Außengrenze auf. Der EU-Vertrag von Maastricht und der Ratsgipfel von Tampere 1999 ebneten den Weg für eine gemeinsame europäische Grenz- und Migrationspolitik. Es entstand ein ausgedehnter europäischer Grenzraum, dessen militärische Verteidigung seit 2004 durch die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX koordiniert wird. Ich werde im Folgenden auf wichtige Ereignisse eingehen, die zu der Integration des Außengrenzschutzsystems und der Einrichtung der Grenzschutzbehörde führten.

In Politik, Wissenschaft und Bevölkerung herrscht das Bild vom Migranten als passivem Spielball gesellschaftspolitischer Prozesse oder als rationaler Kosten-Nutzen-Maximierer vor.<sup>75</sup> Politik-, Medien-, und Wissenschaftsdiskurse führen regelmäßig die „Bedrohungsszenarios internationaler Migration“ vor. Die Wissensproduktion im Mainstream der Migrations- und Grenzforschung beruht auf einer Forschungstradition, die von sich beansprucht, mit Modellen und Typologien das Forschungsobjekt „Migration“ zu erklären.<sup>76</sup> Zunehmende Professionalisierung und Institutionalisierung der Migrationsforschung und wachsende Unzufriedenheit über die Politik führten in den vergangenen Jahren zu einer kritischen Selbstreflexion einiger Migrationsforscher.<sup>77</sup> Für diese Wissenschaftler stellt sich die Frage, inwiefern das Konstrukt vom Migranten durch ihre Analysen hervorgebracht und stabilisiert wird. Daher nehme ich zur Beschreibung der Entstehungsgeschichte und Funktionsweise des europäischen Grenzschutzregimes insbesondere auf Literatur aus diesem Kontext Bezug.<sup>78</sup> Die kritische Grenz- und Migrationsforschung setzt sich mit den gesellschaftlichen Effekten der unterschiedlichen migrationstheoretischen Forschungsarbeiten auseinander. Sie rückt „die Produktivität und Kontingenz des umkämpften Regierens der Kontrolle der Migration“ in den Vordergrund der Forschung.<sup>79</sup>

---

<sup>74</sup> Krause 2009.

<sup>75</sup> Schwiertz 2011: 65.

<sup>76</sup> Schwiertz 2011: 65.

<sup>77</sup> Kraler/Panreiter 2005: 130.

<sup>78</sup> Schwiertz 2011: 68ff.

<sup>79</sup> Tsianos/Hess 2010: 250.

## 2.1. Diskursive (Re-)Produktion von Territorialstaatlichkeit und Migration

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es weder Ein- und Ausreisekontrollen noch ein Passwesen.<sup>80</sup> Die Einführung von Mobilitätskontrollen über Personen geht auf Staatsvorstellungen des 20. Jahrhunderts zurück. Der Begriff Migration ist daher ein Konstrukt, das von der Vorstellung der Sesshaftigkeit abgeleitet wird.<sup>81</sup>

„Migration ist in erster Linie ein sozialwissenschaftlicher Begriff, der aus den praktischen Bedürfnissen der Verwaltung abgeleitet und an die Staatsvorstellungen des 20. Jahrhunderts angebunden ist.“<sup>82</sup>

Migrationsbewegungen stellen sich als Anomalie der Sesshaftigkeit dar, die „Gleichgewicht“ und „Belastbarkeit“ des Nationalstaats gefährden.<sup>83</sup>

„Nur wenn man davon ausgeht, dass Menschen normalerweise als BürgerInnen einem und nur einem Staat angehören, auf dessen Territorium sie zu Hause sind, und wenn man entsprechende Institutionen schafft (Staatsbürgerschaft, Pässe, Grenzkontrollen), kann sich der Aufenthalt im (so definitorisch entstandenen) Ausland (...) als Anomalie, als destabilisierender Faktor, als Bedrohung darstellen“.<sup>84</sup>

Migranten sind Fremde, die nicht zu Staatsgebiet und Staatsvolk gehören.<sup>85</sup> An ihnen haftet das „soziale Stigma“, das berechtigt, sie zu diskriminieren und gegenüber Inländern zu benachteiligen.<sup>86</sup> Die Institution der Grenze baut auf dem Territorialitätsprinzip der klassischen Staatsrechtlehre auf.<sup>87</sup> Über Jahrhunderte entwickelte es sich zu der Normalform der weltweiten politischen Ordnung und ist bis heute durch die permanente Reproduktion in Diskursen fest eingeschrieben.<sup>88</sup> Dieses Prinzip überträgt sich von der Nationalstaatsebene auf die europäische Ebene. Das Migrations- und Grenzregime stellt eine „Art europäisches Territorium“ dar.<sup>89</sup> Es scheint normal, dass die EU die Außengrenzen schützt und den Personenzugang so reguliert, dass für den größten Teil der Weltbevölkerung die Einreise in die EU oder der Aufenthalt auf dem europäischen Territorium einer illegalen Handlung gleichkommen. Dies ist das kontingente, im Fluss begriffene, Ergebnis eines diskursiven Spiels und der Praxis des „(re)bordering“.<sup>90</sup>

Seit den letzten zwei Jahrzehnten ist die Europäisierung der Migrations- und Grenzschutzpolitik beobachtbar:

„Angesichts der forcierten Etablierung einer supranationalen und vielfach multilateralen Migrationspolitik auf europäischer Ebene, die weit über den Kreis der Mitgliedstaaten der EU hinausgeht, muss (...) von einer Transnationalisierung, wenn nicht gar Globalisierung des Migrationsregimes in Europa gesprochen werden,

---

<sup>80</sup> Krause 2009: 79.

<sup>81</sup> Vgl. Schwiertz 2011: 62ff.

<sup>82</sup> Kleinschmidt 2002: 13 zitiert in: Schwiertz 2011: 62.

<sup>83</sup> Hess 2009 zitiert in: Schwiertz 2011: 63, Krause 2009: 133ff.

<sup>84</sup> Hoyweghen 2002: 303 zitiert in: Krause 2009: 79.

<sup>85</sup> Kiza 2008: 103ff, Krause 2009: 69ff, Benedikt 2004: 84ff.

<sup>86</sup> Krause 2009: 80f, Schwiertz 2011: 66.

<sup>87</sup> Krause 2009: 47-83.

<sup>88</sup> Krause 2009: 16, 85-132.

<sup>89</sup> Krause 2009: 177.

<sup>90</sup> Walters 2006: 145 zitiert in: Schwiertz 2011: 84, Krause 2009: 15ff.

das den Raum nationalstaatlicher Regulierungen ergänzt, erweitert, ablöst, deterritorialisiert, und transformiert.“<sup>91</sup>

Der Begriff des europäischen Migrations- und Grenzregimes wurde erstmals in den 1990er Jahren verwendet und wird heute von kritischen Migrations- und Grenzregimeforschern aufgegriffen.<sup>92</sup> Er verweist darauf, dass es sich um ein Ensemble gesellschaftlicher Praktiken und Strukturen handelt, in dem diverse Akteure und Institutionen verwoben sind.<sup>93</sup> Die Freizügigkeit in der Union geht mit der Institutionalisierung der Außengrenze als Schutzschild gegen externe Bedrohungen einher. Während interne Migration als Frage „grenzüberschreitender Mobilität“ verhandelt wird, wird Zuwanderung aus Nicht-EU-Ländern dramatisiert.<sup>94</sup> Die Migrationsprozesse werden als außenpolitische und gesellschaftliche Sicherheitsbedrohung konstruiert und Migranten werden als illegale Einwanderer kriminalisiert.<sup>95</sup> Die „Versicherheitlichung“ der Migrationsbewegungen ist der Effekt strategischer Verknüpfungen von sicherheitspolitischen Diskursen und Kontrollmaßnahmen.<sup>96</sup>

Aus dieser Perspektive werden die Migrationsbewegungen und die Migranten zu Objekten, die von Staaten steuerbar sind.<sup>97</sup> Den meisten Angehörigen von Drittstaaten wird die Einreise in die EU nur mit gültigem Visum gewährt. Jede Person, die gemäß der 1996 eingeführten Visaliste der EU unter eine Visumpflicht fällt, trifft vor dem Verlassen des Heimat- oder Transitstaates auf europäische Grenzen.<sup>98</sup> Die Hierarchie in der Bewegungsfreiheit zwischen den europäischen und nicht-europäischen Ländern ist in den Rechtsakten der EU festgeschrieben. Der überwiegende Anteil der weltweiten Mobilität wird so illegalisiert.<sup>99</sup> Der Rechtsstatus, den das Migrationsregime Personen zuschreibt, wirkt auf die Identität der als Migranten „Angerufenen“ und bringt die „Subjektivitäten des Eintritts“ mit sich.<sup>100</sup> Die verstärkte Nutzung technischer Detektionstechnologien, der Ausbau der Informations- und Satellitensysteme, die Digitalisierung der Grenzen sowie die Einführung biometrischer Technologien sollen zu effizienten Land- und Seegrenzkontrollen führen und dem Aufspüren krimineller und illegaler Migranten dienen.<sup>101</sup> In diesem Sinn wird die Bewegung der Migration als ein permanenter Anstoß zum Ausbau des restriktiven Grenzregimes gedeutet.<sup>102</sup> Widersinnig ist es jedoch, den Migranten die

---

<sup>91</sup> Hess/Tsianos 2007: 24.

<sup>92</sup> Schwiertz 2011: 72, Tsianos/Hess 2010: 252.

<sup>93</sup> Hess/Karakayali 2007: 48, Sciortino 2004: 32 zitiert in: Karakayali/Tsianos 2007: 13f, Schwiertz 2011: 72f.

<sup>94</sup> Benedikt 2004: 67.

<sup>95</sup> Benedikt 2004: 99ff.

<sup>96</sup> Bigo 2010: 43ff zitiert in: Schwiertz 2011: 82.

<sup>97</sup> Schwiertz 2011: 66.

<sup>98</sup> Bigo/Guild 2005: 234ff.

<sup>99</sup> Kiza 2008: 139ff, 152f, Bigo/Guild 2005: 233ff, Krause 2009: 277.

<sup>100</sup> Schwiertz 2011: 84.

<sup>101</sup> Krause 2009: 261f, 278ff, Schwiertz 2011: 85ff, 128.

<sup>102</sup> Hess/Tsianos 2007: 28.

Verantwortlichkeit für die vorherrschenden Migrationspolitiken zuweisen zu wollen. Dies wäre Ausdruck eines stark verkürzten und einseitigen Verständnisses von den Migrationsbewegungen.<sup>103</sup> Die Sicherheitsmaßnahmen wirken vielmehr wie eine selbsterfüllende Prophezeiung, denn sie bringen mit sich, dass nicht-europäische Migranten oftmals auf die Hilfe der „Schmuggler“ und „Schleuserbanden“ zurückgreifen.<sup>104</sup> Trotz der konstanten Ausweitung der Grenzkontrollen sind „Schlupflöcher“ zu finden. Dies kann man als Scheitern der europäischen Migrations- und Grenzpolitik sehen und repressivere und effektivere Maßnahmen verlangen.<sup>105</sup> Berichte über Todesfälle an den europäischen Außengrenzen lesen die Regierungen daher auch in aller Regel als Hinweis, die Grenzkontrollen und Technologien auszubauen.<sup>106</sup> Dies hat zur Folge, dass es zu einer Erhöhung der Kosten, der Dauer und der Gefahren für die Migranten kommt.<sup>107</sup> Das Migrationsmanagement der EU beruht ausdrücklich auf der Annahme, dass soziale Migrationsphänomene niemals völlig gestoppt werden können.<sup>108</sup> Daher ist es interessant, den Effekten des Grenzregimes nachzugehen und das Zusammenspiel von Migrationskontrollen, Migrationsbewegungen und migrantischem Widerstand zu analysieren. Das Wechselverhältnis kommt im Konzept des Migrations- und Grenzregimes zum Ausdruck, das die systemische Annahme einer zentralen Instanz, die alleine die Migrationsbewegungen steuert, zurückweist. Das Grenzregime steht für die Regierungsform, die „eine Strategie ohne Strategen, eine Akteurskonstellation ohne feste Akteure und einen Machtraum ohne beschränktes Territorium umfasst“.<sup>109</sup>

## **2.2. Institutionalisierung der Europäischen Grenzsicherungspolitik und FRONTEX**

In den europäischen Staaten war die Migrations- und Grenzpolitik bis in die erste Hälfte der 1980er Jahre nationales Politikfeld. Die europäische Migrations- und Grenzpolitik, als „straight transnational mirror of the existing national arrangements“,<sup>110</sup> transformiert die nationalstaatlichen Praktiken, ersetzt diese aber nicht:

„We are dealing with new spatial assemblages in which extended trans-European spaces do not displace the old pattern of borders but interconnect with them, in some cases reviving them, in new and unexpected ways“.<sup>111</sup>

---

<sup>103</sup> Schwiertz 2011: 73f.

<sup>104</sup> Kiza 2008: 6, 120ff.

<sup>105</sup> Hess/Tsianos 2007: 30, Schwiertz 2011: 88ff.

<sup>106</sup> Kiza 2008: 393ff.

<sup>107</sup> Andrijasevic 2007: 122.

<sup>108</sup> EU-KOM 2006: 402: 4 zitiert in: Schwiertz 2011: 130.

<sup>109</sup> Schwiertz 2011: 75.

<sup>110</sup> Favell 1998: 9 zitiert in: Huke 2010: 42.

<sup>111</sup> Walters 2009: 500 zitiert in: Schwiertz 2011: 87.

Es entwickelte sich eine intergouvernementale Zusammenarbeit der Justiz- und Innenministerien. Aufgrund der informellen Arbeitsgruppen verzichtete man lange Zeit auf vertragliche Regelungen.<sup>112</sup>

Erst in den letzten 20 Jahren vollzog sich die Vereinheitlichung des Regimes in rasanten Schritten.<sup>113</sup> Die Europäisierung des Regimes zeigt sich zunehmend nicht nur in Rechtsakten der EU, sondern auch in der täglichen politischen Praxis, in der Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Den Grundstein der Binnenfreizügigkeit und der gemeinsamen Außengrenzkontrollen legte das Schengener Übereinkommen, das 1985 fünf europäische Staaten abschlossen. Sie einigten sich auf den Abbau der Kontrollen an den Binnengrenzen. Das Schengener Durchführungsübereinkommen fügte 1990 konkrete Richtlinien zur Umsetzung hinzu.<sup>114</sup> Das Europa ohne Grenzen zeigt eine Seite des „Schengenlandes“. Eine andere zeigt der „Paper Curtain“.<sup>115</sup> Seither ist der Grenzbereich von unsichtbaren Grenzen durchzogen, die viele Menschen beschränken und für Andere unbemerkt bleiben. Grenzen sind nicht länger Linien, die Staatsgebiete trennen, sondern Räume: „A somewhat blurred zone of interchange“.<sup>116</sup> Die Regelungen richteten sich darauf, innereuropäische Mobilität zu fördern. Die „flankierende Maßnahme“<sup>117</sup> der „nicht-intendierten Nebenfolgen“<sup>118</sup> der Personenfreizügigkeit ist die Regulierung der nicht-europäischen Bevölkerungsbewegungen.

Der Vertrag von Maastricht (1992) sah die Institutionalisierung der intergouvernementalen Grenzregularitäten vor. Abgesehen von der Visapolitik wurden die Migrations- und Grenzschutzpolitiken noch nicht zu einer Gemeinschaftskompetenz erklärt.<sup>119</sup> Zwischen Europäischer Kommission und nationalen Regierungen war nach dem Vertrag eine Aufgabenverteilung sichtbar.<sup>120</sup> Der Vertrag von Amsterdam (1997) vollzog die Vergemeinschaftung für die Bereiche „Visa, Asyl, Einwanderung und andere Politiken betreffend den freien Personenverkehr“<sup>121</sup>. Der Schengenbesitzstand wurde in den offiziellen Rahmen der Europäischen Union überführt.<sup>122</sup>

Die Schaffung eines Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts wurde auf dem Ratsgipfel 1999 in Tampere zur Priorität erklärt. Daher war das Ziel des Fünfjahresplans der vollständige Abbau von Binnengrenzkontrollen, die Institutionalisierung der gemeinsamen

---

<sup>112</sup> Huke 2010: 40f.

<sup>113</sup> Krause 2009: 182ff, Düvell 2002: 75ff, für eine rechtswissenschaftliche Abhandlung vgl. ter Steeg 2006.

<sup>114</sup> Schwiertz 2011: 76.

<sup>115</sup> Neumayer 2006: 75 zitiert in: Kiza 2008: 143.

<sup>116</sup> Walters 2009: 494 zitiert in: Schwiertz 2011: 85.

<sup>117</sup> Artikel 61a des Vertrages der Europäischen Gemeinschaft.

<sup>118</sup> Bigo/Guild 2005: 259.

<sup>119</sup> Huke 2010: 43ff.

<sup>120</sup> Imbusch 2003: 96f zitiert in: Huke 2010: 46.

<sup>121</sup> Titel IV des Vertrages der Europäischen Gemeinschaft.

<sup>122</sup> Huke 2010: 49, Hess/Tsianos 2007: 29.

Außengrenzkontrolle und die Festlegung von Regeln für eine legale Einreise und für den Aufenthalt Drittstaatenangehöriger in der EU. Auf der Ratssitzung in Laeken 2001 wurde die Migrationspolitik jedoch unter dem Eindruck der Terroranschläge in den USA einseitig auf Migrationsbekämpfungsstrategien unter den Stichwörtern „integrierte Grenzpolitik“ und „gesteuerte Zuwanderung“ ausgerichtet. Seitdem ist die „Bekämpfung der illegalen Einwanderung von Drittstaatsangehörigen“ das Kernstück der Migrationspolitik der EU.<sup>123</sup>

In Laeken wurde der „eigentliche Startschuss für die Ausarbeitung der Grenzpolitik“ gelegt, die fünf Komponenten umfasst: Einen gemeinsamen Bestand an Rechtsvorschriften, einen gemeinsamen Mechanismus für Absprachen und operative Teamarbeit, eine integrierte Risikobewertung, eine konvergente Personalpolitik und Materialausstattung und schließlich eine gemeinsame Lastenaufteilung.<sup>124</sup> Es wurden erste Vereinbarungen für eine gemeinsame Sicherung der europäischen Seegrenzen getroffen. 2004 entstanden daher die Western und Eastern Maritime Seaborders Centres, die nach kurzer Zeit in der Grenzschutzagentur FRONTEX aufgingen, deren Name sich auf den französischen Begriff für Außengrenze, *frontières extérieures*, bezieht. Ihr Hauptquartier liegt in der polnischen Hauptstadt Warschau.

Das integrierte europäische Grenzschutzregime erlangte im Herbst 2005 durch die Inbetriebnahme der europäischen Agentur, für die operative Zusammenarbeit bei der Personenkontrolle an den Außengrenzen ganz neue Qualität.<sup>125</sup> FRONTEX ist die Gemeinschaftsagentur mit eigener Rechtspersönlichkeit, die sich auf die sekundärrechtliche Verordnung des Rats der Europäischen Union aus dem Jahr 2004 und 2007 stützt:<sup>126</sup>

„Dank des Rechtsstatus als europäische Agentur handelt FRONTEX relativ autonom. (...) FRONTEX bewegt sich auf einer Zwischenebene: als multilaterale Organisation ist sie weder eine total europäische Organisation noch die eines Mitgliedsstaates, sie steht vielmehr für die schrittweise Europäisierung des Grenzregimes in Europa. (...) Gerade weil die Agentur weniger von den genuin europäischen Institutionen wie etwa Kommission und Parlament bestimmt wird, sondern im Wesentlichen durch die Politik und Praxis der Grenzschutzbehörden der Mitgliedstaaten gelenkt wird, verweist sie auf die spezifischen Modi der Europäisierung“.<sup>127</sup>

FRONTEX ist mit eigenen Aufgaben und Budget, das im Jahr 2010 mehr als 90 Millionen Euro ausmachte, betraut.<sup>128</sup> FRONTEX kommt vor allem der Koordinierung der Zusammenarbeit der

---

<sup>123</sup> EU-KOM 2006: 402: 2 zitiert in: Schwiertz 2011: 128.

<sup>124</sup> Kiza 2008: 160ff.

<sup>125</sup> Vgl. Kasperek 2011, 2010, 2008, Klepp 2011, Informationsstelle für Militarisierung (Hrsg.) 2008, 2009, frontexwatch: <http://frontex.antira.info> (01.03.2012).

<sup>126</sup> Mananashvili 2009: 124, Keller/Lunacek/Lochbihler (Hrsg.) 2011, Klepp 2010, Leonard 2010, Papastavridis 2010, Pollak/Slominski 2009.

<sup>127</sup> Kasperek 2011: 150ff.

<sup>128</sup> Kasperek 2011: 150.

Grenzschutzpolizeien der EU-Mitgliedstaaten im Bereich des Außengrenzschutzes nach. In Risikoanalysen eruiert und bewertet die Agentur mit Hilfe von „Befragern“, die an Außengrenzposten und zunehmend in Herkunfts- oder Transitländern eingesetzt werden, die Geschehnisse an der Außengrenze, um neue Migrationsrouten und Praktiken aufzuspüren und die Entwicklung irregulärer Migrationsbewegungen nach Europa zu prognostizieren. Die Migranten werden nach ihren Herkunftsländern und Reiserouten gefragt. Bei den Befragungen geht es jedoch nicht um die Feststellung einer Schutzbedürftigkeit, sondern die Nationalitäten interessieren nur, um etwaige Abschiebungen vorzubereiten. Das Mandat von FRONTEX sieht auch die Organisation gemeinsamer Abschiebeflüge vor.<sup>129</sup> Ferner ist FRONTEX im Forschungsbereich sowie in der Ausbildung von Grenzschutzbeamten der EU-Mitgliedstaaten tätig. Die Hauptaktivität liegt aber im operativen Bereich, in Situationen, in denen Mitgliedstaaten technische und operative Unterstützung bei der Grenzschutzsicherung benötigen. FRONTEX entscheidet über den Einsatz und die Zusammensetzung dieser Soforteinsatzteams.<sup>130</sup> Im Juli 2007 wurde die Grenzschutzbehörde durch eine weitere Verordnung über einen Mechanismus zur Bildung von Soforteinsatzteams für Grenzsicherungszwecke maßgeblich erweitert. An verschiedenen Orten der Außengrenze finden gemeinsame Operationen und Grenzpatrouillen der Mitgliedstaaten statt, die darauf zielen, irreguläre Migration zu unterbinden. Die Aufgaben und Rechtstellungen der Grenzschutzbeamten werden europarechtlich geregelt, so dass die Beamten Gemeinschaftsrecht sowie nationales Recht des Einsatzmitgliedstaates einzuhalten haben. Zudem wurden ihnen Befugnisse, die das Spektrum des Schengener Grenzkodexes umfassen, anvertraut. Konkretisierungen ergeben sich in den einzelfallbezogenen Einsatzplänen. Die Anwendung von Gewalt ist den Grenzschutzbeamten unter bestimmten Umständen erlaubt. Einreiseverweigerungen können jedoch nur von Grenzschutzbeamten des Einsatzstaates getroffen werden.<sup>131</sup>

Ein integriertes Grenz- und Migrationsmanagement, das größtmögliche Kontrolle über Migrationsbewegungen anstrebt, wurde im Haager Programm 2004 für weitere fünf Jahre forciert.<sup>132</sup> Die Einrichtung eines gemeinsamen Asylverfahrens, Maßnahmen der Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung und die Förderung legaler Zuwanderung wurden beschlossen.<sup>133</sup> Standards für das Vorgehen bei Kontrollen an der Außengrenze wurden in einem EU-Leitfaden für die Grenzschutzbeamten niedergeschrieben.<sup>134</sup> Der 2005 vom Europäischen Rat beschlossene „Global Approach“ war ein weiteres Moment auf dem Weg zu dem grenzüberschreitenden

---

<sup>129</sup> Kasperek 2011: 152.

<sup>130</sup> Fischer-Lescano/Tohidipur 2007: 1230.

<sup>131</sup> Fischer Lescano/Tohidipur 2008: 27ff.

<sup>132</sup> Krause 2009: 257ff.

<sup>133</sup> Diederich 2009: 50.

<sup>134</sup> Krause 2009: 277.

europäischen Kontrollanspruch. Dieses Programm umfasst neben den Maßnahmen gegen illegale Migration auch Strategien, die Migrations-, Grenzschutz-, Arbeitsmark- und Entwicklungspolitik verknüpfen. Die Formalisierung der legalen gewünschten Migration wird auf diese Weise vorangetrieben.<sup>135</sup> Migrationswillige Personen werden demnach in die Klassen nützlich/erwünscht und nicht-nützlich/unerwünscht eingeordnet.<sup>136</sup> Dies ist ein Ausdruck für die utilitaristische Logik des europäischen „Einkäufermarktes“, die dem Bedarfskonzept des Arbeitsmarktes, der Wirtschaft, der Außen- und Sicherheitspolitik folgt.<sup>137</sup> 2009 wurde das Stockholmer Programm beschlossen, das dies für die Jahre 2010 bis 2014 weiterführt.<sup>138</sup>

Die externe Dimension der illegalen Migration gerät zunehmend in den Fokus europäischer Politikstrategien. Die Ausweitung der Kontrollen über das unionseuropäische Territorium hinaus bezeichnet man als Externalisierung.<sup>139</sup> Die EU bindet Drittländer immer häufiger in den Grenzschutz und die Bekämpfung illegaler Migration ein. Gleichzeitig unterstützt sie Staaten in technischer und personeller Hinsicht. Die Einführung der unionseuropäischen Rückübernahmeabkommen, die die EU seit dem Amsterdamer Vertrag oft zur Grundlage von Außenbeziehungen zu bestimmten Staaten macht, erleichtert die Abschiebung von abgelehnten Asylbewerbern und illegalen Einwanderern. Die Abkommen sehen eine Klausel über die gemeinsame Steuerung der Migrationsströme sowie über die obligatorische Rückübernahme im Falle der illegalen Einwanderung vor.<sup>140</sup> Somit sind sie neben den bestehenden multi- und bilateralen Rückübernahmeabkommen ein weiteres Merkmal des repressiven Grenzregimes.<sup>141</sup> 2008 wurde die erste Richtlinie für eine gemeinschaftliche Rückkehrpolitik verabschiedet. Die EU greift regelmäßig auf politische Kontrollinstrumente zurück, die unmittelbare Eingriffe in die Souveränitätssphäre von Drittstaaten ermöglichen. Die Stationierung von Grenzkontrollbeamten, die Einrichtung von Auffanglagern und Asylverfahren in Drittstaaten, sowie die Schaffung Internationaler- oder Transitzonen in See- oder Flughäfen oder auf Inseln innerhalb der Zwölfmeilenzone steht beispielhaft für diese Politik.<sup>142</sup> Die extraterritorialen Kontrollen und virtuellen Grenzen erfüllen den Zweck, Migranten direkt in den Herkunfts- oder Transitstaaten aufzufangen. Die EU-Staaten machen sich von ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen und den

---

<sup>135</sup> Schwiertz 2011: 9f, 103f.

<sup>136</sup> Vgl. u.a. Wouters 2009, Klepp 2010.

<sup>137</sup> Kiza 2008: 140ff.

<sup>138</sup> Schwiertz 2011: 81.

<sup>139</sup> Schwiertz 2011: 97.

<sup>140</sup> Europäischer Rat 2002: 10 zitiert in: Schwiertz 2011. 98.

<sup>141</sup> Krause 2009: 263, Kiza 2008: 137, 154ff, Gunßer 2009: 23f.

<sup>142</sup> Kiza 2008: 137f.

kritischen Blicken der europäischen Bevölkerung frei.<sup>143</sup> Es ist zu vermuten, dass die Maßnahmen nur den Anfang eines europäischen Grenzregimes darstellten und dass das Thema der Grenzkontrollen und der Bekämpfung der illegalen Migration in Zukunft nicht an Präsenz verlieren wird.<sup>144</sup>

---

<sup>143</sup> Vgl. u.a. Bigo 2007, Hyndman/Mountz 2008, Bröcker 2010, Pieper 2010.

<sup>144</sup> Krause 2009: 269f, Diederich 2009: 51ff.

### 3. Theoretischer Hintergrund

Der empirischen Untersuchung, die sich auf ein diskursanalytisches Verfahren stützt, gehen theoretische und methodologische Entscheidungen voraus. Im folgenden Kapitel lege ich das theoretische Fundament meiner Arbeit dar. Zunächst gebe ich einen Überblick über die Forschungsperspektive der Diskurstheorie und der Diskursanalyse in den Sozialwissenschaften. Ich zeige auf, dass diskurstheoretische Überlegungen im Anschluss an Foucault zur empirischen Umsetzung notwendigerweise einer Vermittlung mit methodisch-analytischen Konzepten und Interpretationstechniken bedürfen. Daher führe ich die Methodik der narrativen Diskursanalyse ein, die sich zur empirischen Umsetzung der Fragestellung als hilfreich erweist. Die Forschungsfrage erfordert zudem eine theoretische Auseinandersetzung mit den Begriffen des Diskurses, der sozialen Wirklichkeit, der Wissensordnung und des Subjekts. Die Arbeit beruht auf der Annahme, dass soziale Wirklichkeit und Subjekte durch die Sprachverwendung konstituiert werden.

#### 3.1. Forschungsperspektive der Diskurstheorie und Diskursanalyse

Die Rede von Diskursen hat in der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft eine große Bedeutung. Der Diskursbegriff wird daher zunehmend zu einem „diffusen Modewort für alles, was irgendwie mit Sprache, Kommunikation und Bedeutung zu tun hat“.<sup>145</sup> Die Sozial- und Geisteswissenschaften zeigen eine Nähe zu einer diskurstheoretischen Denkrichtung, deren Ursprünge im französischen (Post-)Strukturalismus im Anschluss an die strukturelle Linguistik Saussures und seiner Nachfolger liegen.<sup>146</sup> In Einführungen zu Diskursanalysen in den Politikwissenschaften<sup>147</sup> ist zu lesen, dass derjenige, der sich „heute in der Politikwissenschaft für „Diskurse interessiert, (...) auf eine unübersichtliche, aber spannende Forschungssituation“<sup>148</sup> trifft.

Die Konjunktur der Diskurstheorie ist zum einem großen Teil dem Schaffen des französischen Theoretikers Michel Foucault zu verdanken.<sup>149</sup> Die diskurstheoretischen Überlegungen Foucaults, die er vor allem in den Schriften „Archäologie des Wissens“ und „Die Ordnung des Diskurses“ formulierte, haben in der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung einen prominenten Stellenwert. Die Mehrzahl der empirischen Diskursanalysen ist von dem Werk nachhaltig inspiriert.<sup>150</sup> Die „theoretischen Anstrengungen“<sup>151</sup> Foucaults eignen sich jedoch nicht als

---

<sup>145</sup> Nonhoff 2004: 65, Ruoff 2009: 15.

<sup>146</sup> Moebius/Reckwitz 2008: 10ff, Moebius 2009: 419ff.

<sup>147</sup> Vgl. zu Überblicken der unterschiedlichen Diskurstheorien, Diskursbegriffe und Strömungen in der deutschen Politik- /Sozialwissenschaft u.a. Keller 2011a, Fach 2008, Keller et al. 2006, Kerchner 2006, Nullmeier 2006.

<sup>148</sup> Kerchner 2006: 33.

<sup>149</sup> Keller 2011a: 43

<sup>150</sup> Keller et al. 2010: 11.

<sup>151</sup> Foucault 1973: 33.

methodologische Basis einer empirischen Analyse.<sup>152</sup> Der Versuch, eine homogene Diskurstheorie und Methodologie und einen konsistenten Diskursbegriff in der „Archäologie des Wissens“ zu finden, scheitert. Foucault sah ausdrücklich von Einheitlichkeit ab und veränderte mehrfach seine Untersuchungsfelder und Verfahren.<sup>153</sup> Er verstand sich als experimentierender Denker und schlug vor, „mit dem was (er) sage, völlig frei um(zu)gehen“ und die Schriften als „Werkzeugkisten“ zu verwenden.<sup>154</sup>

Die Verknüpfung allgemeiner diskurstheoretischer Überlegungen mit spezifischen methodischen Konzepten ist für eine empirische Diskursanalyse notwendig.<sup>155</sup> Der inflationäre Gebrauch des Diskursbegriffs kann nicht darüber hinweg täuschen, dass es nur wenige Anleitungen zur empirischen Umsetzung gibt.<sup>156</sup> Es ist hilfreich, zwischen Diskurstheorie, die theoretische Aussagen über die sprachliche Bedeutungserzeugung trifft, und Diskursanalyse, die sich auf die methodische und forschungspraktische Umsetzung bezieht, zu unterscheiden.<sup>157</sup> Die Diskurstheorie stellt die Funktionsweise und Identifikation der Strukturelemente von Diskursen in den Vordergrund. „Zergliederung, Sortierung, Kommentierung, Kontrastierung und Zusammenführung im Hinblick auf Muster oder Regelmäßigkeiten innerhalb eines Feldes von verstreuten Praktiken“<sup>158</sup> ist die Aufgabe der Diskursanalyse. Im Vordergrund steht die systematische Identifikation der Muster, die sich in einem Diskurs wiederholen. Die Analyse geht über die genaue Beschreibung der Diskursinhalte hinaus.<sup>159</sup> Trotz der grundsätzlichen Makroorientierung handelt es sich um eine partielle Methodik, die einen Gesellschaftsausschnitt beobachtet. Ziel ist es, die Phänomene in Erscheinung zu bringen, die auf einer zu großen und zu komplexen Ebene untergehen.<sup>160</sup> Die Generierung gesellschaftsdiagnostischer Konzepte steht daher im Vordergrund, die Aufstellung von Theorien im Hintergrund. So lassen sich in empirischen Analysen mit „interpretativer Fantasie“ Konzepte finden, die sich „etablierten“ Erklärungsansätzen widersetzen:<sup>161</sup> „Diskursanalysen schreiben Geschichten der Wissensproduktion, die mehr sichtbar machen als andere Vorgehensweisen.“<sup>162</sup> Sie sind von der Vorstellung geprägt, der Öffentlichkeit die historische Kontingenz der Ordnung, der „Wahrheits- und Normalitätsspiele“ zu spiegeln und die Existenz von „Widerständigkeiten“ als Selbstverständlichkeit verstehbar zu machen.<sup>163</sup>

---

<sup>152</sup> Kammler 2008b: 52.

<sup>153</sup> Kammler 2008a: 11, Foucault 1973: 165ff.

<sup>154</sup> Foucault 1999: 7-8 zitiert in: Kerchner/Schneider 2006: 9.

<sup>155</sup> Kerchner/Schneider 2006: 18f.

<sup>156</sup> Keller et al. 2006: 15ff.

<sup>157</sup> Keller 2011a: 8.

<sup>158</sup> Keller 2008: 70.

<sup>159</sup> Bublitz 2006: 234f.

<sup>160</sup> Kerchner/Schneider 2006: 19.

<sup>161</sup> Keller 2008: 58.

<sup>162</sup> Hanke 2010: 103.

<sup>163</sup> Keller et al. 2012: 13.

Die Identifikation und Rekonstruktion von Strukturelementen in Diskursen und die inhaltliche Beschreibung von Diskursen beruht auf „Interpretationsprozessen“.<sup>164</sup>

„There is always an ineluctable debt to interpretation such that there is nothing outside of discourse“.<sup>165</sup> Daher bewegen sich Diskursanalysen im „Paradigma der Textinterpretation“<sup>166</sup> und der „interpretativen Analytik“.<sup>167</sup> Wenn ich mich heuristisch auf die narrativen Strukturelemente eines Diskurses stütze, rekonstruiere ich einen öffentlichen Diskurs interpretativ als Problemnarration. Die Methoden im Rahmen der interpretativen Analytik stellen unterstützende systematische Reflexions- und Steuerungsinstanzen für die Analysen dar, die über linguistische und quantitative Textanalysen hinausgehen.<sup>168</sup>

Analyseeinheiten der Linguisten, die sich auf formale Bedingungen der Sinnkonstitution durch bedeutungskonstituierende Strukturen auf der Wort- und Satzebene berufen und sich insbesondere auf Syntax, Grammatik, Lexik, Rhetorik und Stilistik konzentrieren, haben für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit einen untergeordneten Stellenwert, so dass ich weitgehend auf sie verzichte. Ich richte den Fokus auf die Frage nach dem Verhältnis von Diskurs, Narration und Subjekt. Die Antwort kann ich nicht unmittelbar von der Wort- oder Satzebene erschließen, da ich von Narrationen als den zentralen bedeutungskonstituierenden Sinneinheiten der Sprachverwendung ausgehe.<sup>169</sup> Ich greife dabei auf ein methodisch-analytisches Konzept, ein „hypothetisches Instrument“<sup>170</sup> als „Zwischenstufe“,<sup>171</sup> und eine Interpretationstechnik zurück, die ich der qualitativen empirischen Diskursforschung der Sozialwissenschaften im deutschsprachigen Raum entnehme.<sup>172</sup>

Diskursanalysen sind heute als eigenständige Forschungsansätze in den Sozialwissenschaften anerkannt.<sup>173</sup> Sie bilden „sehr lebendige und heterogene wissenschaftliche Denk- und Forschungsperspektiven“.<sup>174</sup> In der Bundesrepublik haben sich in den letzten Jahren verstärkt interdisziplinäre Forschergruppen zusammengefunden, die diskurstheoretische Annahmen mit verschiedenen theoretischen und methodischen Überlegungen der Sozialwissenschaften verknüpfen und für die diskursanalytische Forschungspraxis anwendbar machen.<sup>175</sup> Das theoretisch-begriffliche Fundament und die methodisch-empirische Umsetzung dieser Arbeit

---

<sup>164</sup> Keller 2011b: 132.

<sup>165</sup> Campbell 1993: 9 zitiert in: Biegon 2011: 11.

<sup>166</sup> Keller 2011a: 76, Diaz-Bone 2005: 181.

<sup>167</sup> Diaz-Bone 2005: 181.

<sup>168</sup> Diaz-Bone 2005: 181, Keller 2011a.: 75f.

<sup>169</sup> Viehöver 2012: 204ff.

<sup>170</sup> Viehöver 2006: 183, 2010: 237.

<sup>171</sup> Viehöver 2010: 238.

<sup>172</sup> Diaz-Bone 2006: 76.

<sup>173</sup> Quadflieg 2008: 98.

<sup>174</sup> Keller et al. 2006: 13.

<sup>175</sup> Diaz-Bone 2006: 72, Diaz-Bone 2005: 180, Keller et al. 2006: 14ff, Keller et al. 2010.

stütze ich auf den diskursanalytischen Ansatz eines Protagonisten, der neben theoretischer Kompetenz vor allem langjährige forschungspraktische Erfahrungen in sein Konzept einbrachte.<sup>176</sup>

Ich ziehe konkret das Modell der narrativen Diskursanalyse des Soziologen Willy Viehöver, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, heran.<sup>177</sup> Im Anschluss an das theoretische und methodische Konzept betrachte ich Diskurse als Narrationen. Mein Interesse gilt den öffentlichen Diskursen, in denen Problemnarrationen von unterschiedlichen Diskurskoalitionen verhandelt werden. Im folgenden Abschnitt führe ich den Diskursbegriff der Arbeit ein, der im Methodenkapitel eine zunehmende Konkretisierung erfährt, wenn ich im Anschluss an Viehöver Diskurse als Narrationen beschreibe.

### **3.2. Diskurs und soziale Wirklichkeit**

Die Auseinandersetzung mit diesem speziellen Konzept aus der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung erfordert zunächst kurz die Klärung dessen, was die Begriffe des Diskurses und der Subjektformierung bezeichnen. Diskurs meint „nichts anderes als die fortwährende sprachliche (und z.T. auch nicht-sprachliche) Erzeugung von Bedeutung“.<sup>178</sup> Jede Sprachverwendung konstituiert Wirklichkeit. Eine vorsprachliche Wirklichkeit gibt es genauso wie Tatsachenwahrheiten nicht.<sup>179</sup> Die Wahrheits- und Wertstiftung geschieht über Diskurse.<sup>180</sup> Jede soziale Wirklichkeit ist also der Effekt von Diskursen. Jede gesellschaftliche Ordnung ist eine kommunikative Konstruktion der Gesellschaft.<sup>181</sup> Diskurse sind daher überindividuell und transportieren mehr Wissen, als ihren Sprechern bewusst ist.<sup>182</sup> Sie produzieren Wissen, das sich durch zeit- und ortsgebundene Regelmäßigkeiten in Form und Inhalt von anderen Wissensordnungen abgrenzt. Ein Diskurs wird in an einem Ort und in einer bestimmten Gegenwart realisiert. Die Regelmäßigkeiten eines Diskurses sind beobachtbar und liegen in Strukturen. Der Strukturbegriff divergiert jedoch in Abhängigkeit der theoretischen und methodischen Standpunkte der Diskursforscher erheblich. Ich berufe mich auf narrative Strukturen und weise daher Regelmäßigkeiten öffentlicher Diskurse in narrativen Strukturelementen nach. Wiederholungen und Regelmäßigkeiten machen die materielle Substanz eines Diskurses aus, der sich in einer Narration manifestiert. Die Strukturen, die Diskurse verstetigen und stabilisieren, sind nicht fixiert, sondern konstituieren sich in der Praxis permanent neu.<sup>183</sup> Diese Offenheit erlaubt die

---

<sup>176</sup> Keller et al. 2006: 18.

<sup>177</sup> Viehöver 2003, 2006, 2010, 2012.

<sup>178</sup> Nonhoff 2004: 66.

<sup>179</sup> Moebius 2009: 421.

<sup>180</sup> Günzel 2008: 297.

<sup>181</sup> Bublitz 2006: 228f.

<sup>182</sup> Jäger 2006: 88.

<sup>183</sup> Maset 2008: 233.

Veränderung von Diskursen und Narrationen. Diese Regeln sind also kontingent, was besagt, dass es mehrere Möglichkeiten zur Herstellung einer sozialen Ordnung gibt.<sup>184</sup>

Sozialwissenschaftliche Diskursanalysen thematisieren vor allem diesen situativen Zusammenhang von Sprachpraxis und Wissensproduktion. Diskurse werden oft mit einer überindividuellen Tiefenstruktur verglichen, die Denk-, Wahrnehmungs- und Redeweisen einer Gesellschaft zu einem Zeitpunkt und in einem Raum charakterisiert. Diskurse werden als strukturierte und strukturierende Strukturen beschrieben. Regelmäßigkeiten in der Erzählpraxis strukturieren Diskurse und Diskurse strukturieren Erzählungen. Sie sind „als Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen“.<sup>185</sup> Allgemein gültige Normen gibt es nicht, da die Diskurse moralische Werte, Leitbilder, Forderungen und Handlungsanleitungen hervorbringen.<sup>186</sup> Diskurse sind „Schöpfungsvorgänge“ und „materielle Produktionsinstrumente“,<sup>187</sup> mit denen materiale Gegenstände, Rituale, Artefakte, Gebäude, Praktiken und vor allem Subjekte hervorgebracht werden.<sup>188</sup> Die diskursiven Praktiken materialisieren sich grundsätzlich auch in Texten.<sup>189</sup>

Ein Diskurs ist Teil des gesellschaftlichen und machtpolitischen Beziehungsgeflechtes, das die Diskursproduktionen kontrolliert und selektiert. Verschiedene Institutionen und Sprecher sind konstant an Exklusionsprozessen, Diskriminierungen und Zugangsregulationen zu Diskurspositionen beteiligt. Sie sorgen dafür, dass bestimmte Wissensordnungen von anderen Sprechern nicht in Frage gestellt oder bekämpft werden. Jeder Diskurs steht unmittelbar mit anderen Diskursen und sozialen Praktiken in Verbindung. Als „ein Gut, das von Natur aus der Gegenstand eines politischen Kampfes ist“, drückt jeder Diskurs gesellschaftliche und politische Machtverhältnisse aus.<sup>190</sup>

„Macht kann als dezentriertes, substratloses Operieren umschrieben werden, als dessen Oberfläche zentralisierende Strukturungsleistungen erscheinen, unter der die Macht verdeckt operiert.“<sup>191</sup>

Macht ist produktiv, da sie Wissen, Objekte, Subjekte und Verhaltensweisen generiert und auf diese zurückwirkt. In dieser Arbeit wird die Subjektkonstitution als spezielle Form der Machtbeziehung betrachtet.<sup>192</sup> Menschliche Beziehungen spiegeln Machteffekte in dem Sinn wider, dass eine Person Verhaltensweisen und Selbstverständnis einer anderen „zu lenken

---

<sup>184</sup> Bublitz 2006: 233.

<sup>185</sup> Foucault 1973: 74.

<sup>186</sup> Detel 2008: 130f.

<sup>187</sup> Bublitz 2006: 233.

<sup>188</sup> Parr 2008: 234, Bührmann/Schneider 2007: 22.

<sup>189</sup> Keller 2011a: 68.

<sup>190</sup> Foucault 1973: 175.

<sup>191</sup> Bublitz 2008a: 274.

<sup>192</sup> Moebius 2008: 160ff., Keller et al. 2012: 11f.

versucht“.<sup>193</sup> Gerade in den Migrationsbewegungen nach Europa zeigen sich Machtstrukturen. Sie laufen als „konkrete in Macht- und Herrschaftsverhältnisse verwickelte Praktiken“ ab.<sup>194</sup> Im nächsten Abschnitt erkläre ich den theoretischen Standpunkt, dass Diskurse Subjekte konstituieren. Eine Subjektpositionsanalyse bietet sich an, um die Rollen, die Diskurse den Subjekten zuschreiben, zu bestimmen.

### 3.3. Diskurs und Subjekt

Wenn man sich einer auf Subjekte abzielenden Fragestellung mit diskursanalytischen Mitteln zuwendet, ist man gezwungen, das Verhältnis von Subjekt und Diskurs zu bestimmen.<sup>195</sup> Dass eine diskursive Konstituierung das Subjekt erst ins Leben ruft, ist in der Literatur ein verbreiteter Gedanke.<sup>196</sup> Auch Foucault bemerkte schon, dass „das Subjekt nicht eins ist, sondern zerrissen; nicht souverän, sondern abhängig; nicht absoluter Ursprung, sondern stets wandelbare Funktion“.<sup>197</sup> Er wollte „Positionen und Funktionen definieren (...), die das Subjekt in der Verschiedenheit der Diskurse einnehmen“<sup>198</sup> kann. Es sind daher wieder die Arbeiten Foucaults und seines Umfelds, die Überlegungen zu dem Verhältnis von Diskurs und Subjekt anstoßen und die empirische sozialwissenschaftliche Diskursforschung inspirieren.<sup>199</sup> Wie zentral diese Frage ist, zeigt sich schon daran, dass sie aktuell zu der Herausgabe des umfangreichen Sammelbandes mit dem Titel „Diskurs-Macht-Subjekt“ veranlasste.<sup>200</sup>

Jedes Individuum ist ein Subjekt, das von Diskursen erzeugt, geformt und regiert wird, was heißt, dass Menschen gesellschaftliche Konstrukte sind.<sup>201</sup> Der Mensch ist das Ergebnis der Effekte bestimmter historisch und kulturell variierender diskursiver „Subjektivierungsweisen“<sup>202</sup>: „Die Konstitution des modernen Subjekts als einer folgenreichen theoretischen Denkfigur der Philosophie, der Wissenschaft, als einer Art Idealtypus oder Angebot des modernen Selbstverständnisses, ist so nicht das Ergebnis einer sich durchsetzenden Intentionalität, und sie ist schon gar nicht Folge einer sich realisierenden Transzendentalität. Viel eher ist sie als Effekt der Konstellation zahlreicher gesellschaftlicher Diskurs- und Praxisfelder zu begreifen.“ Diskurse stellen als „Subjekt-Kartographie“<sup>203</sup> „ein Feld von Regelmäßigkeiten für verschiedene Positionen der

---

<sup>193</sup> Foucault 2007c: 267.

<sup>194</sup> Bojadzije/Karakayali 2007: 208.

<sup>195</sup> Viehöver 2012: 196ff, Reckwitz 2008: 75ff.

<sup>196</sup> Scharmacher 2004: 9.

<sup>197</sup> Foucault 2001: 1002f.

<sup>198</sup> Foucault 1973: 285.

<sup>199</sup> Keller et al. 2012: 11ff.

<sup>200</sup> Keller et al. 2012: 7ff.

<sup>201</sup> Detel 2008: 135.

<sup>202</sup> Viehöver 2012: 199.

<sup>203</sup> Keller 2012: 100.

Subjektivität“ dar.<sup>204</sup> Diese Positionen können von unterschiedlichen Subjekten eingenommen werden und in der Regel sind an die Positionen verschiedene Rollen geknüpft. Wichtig ist daher, dass die von den verschiedenen Subjekten ausgeführten Rollen als kontingente Ergebnisse einer diskursiven machtpolitischen Praxis herausgestellt werden. Die Positionierung der migrantischen Subjekte in den Diskursen der Zivilgesellschaft ist das Untersuchungsanliegen dieser Arbeit. Die Analyse der Subjektpositionen zeigt, wie Subjekte in Diskursen in unterschiedlichen Rollen adressiert werden, wie Beziehungen zwischen den Subjekten funktionieren und welche Verhaltensweisen mit dem Subjekt verbunden werden. Es interessiert die Frage, ob die Positionierung mit einer Objektivierung oder einer Subjektivierung der Subjekte einhergeht.

Da ein Diskurs nicht in eine geschlossene und fixierte Struktur eingebettet ist, sind die Subjekte zeitlebens Formierungsprozessen ausgesetzt.<sup>205</sup> Sie unterliegen aber nicht vollkommen passiv dieser Objektivierung: „Das Wort Subjekt hat zwei Bedeutungen: Es bezeichnet das Subjekt, das der Herrschaft eines anderen unterworfen ist und in seiner Abhängigkeit steht; und es bezeichnet das Subjekt, das durch Bewusstsein und Selbsterkenntnis an seine eigene Identität gebunden ist.“<sup>206</sup> Aus diskurstheoretischer Perspektive wird weder die vollständige Prägung und Unterwerfung des Subjekts, im Sinne einer Objektivierung, noch die autonome Freiheit des Subjekts, im Sinne einer Subjektivierung, postuliert. Subjekte können sich durchaus über diskursive Praktiken als Subjekte konstituieren.<sup>207</sup> Die Art und Weise, wie sich die Menschen selbst und andere wahrnehmen und erleben, bestimmen sie durch

„die Technologien des Selbst, die es dem Einzelnen ermöglichen, aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer eine Reihe von Operationen an seinem Körper oder seiner Seele, seinem Denken, seinem Verhalten und seiner Existenzweise vorzunehmen, mit dem Ziel sich zu verändern“.<sup>208</sup>

Die Subjektpositionierung im Diskurs fällt nicht zwangsläufig mit dem Selbstverständnis und der Subjektivierung des Subjekts zusammen. Eine diskursive Objektivierung kann das Subjekt daher als aufgezwungen erfahren und zu Widerstandsbewegungen veranlassen. Dies impliziert, dass Konflikte um diskursive Positionierungen möglich sind. Subjekte können sich zum Beispiel in konfliktären Situationen verweigern, Spielregeln unterlaufen oder umdeuten.<sup>209</sup> In der empirischen Untersuchung konzentriere ich mich auf die Frage, welches Selbstverständnis die Narrationen ausdrücken, auf welche Positionen die Subjekte gerufen werden und auf welche Weise das migrantische Personal eher subjektiviert oder objektiviert wird. Ich gehe davon aus, dass sich die

---

<sup>204</sup> Foucault 1973: 81f.

<sup>205</sup> Bublitz 2008b: 295, Moebius 2005: 138, 144.

<sup>206</sup> Foucault 2007b: 86.

<sup>207</sup> Foucault 2007b: 97, 2007c: 266, 2007e: 220ff, Bührmann/Schneider 2007.

<sup>208</sup> Foucault 2007a: 289, Bührmann 2012: 146.

<sup>209</sup> Renn 2012: 58, Keller 2012: 102f.

Subjektivierung in einer Erzählung von Autonomie und Aktivität und die Objektivierung in einer von Abhängigkeit und Passivität des migrantischen Personals ausdrückt.

#### 4. Methode der Narrativen Diskursanalyse

Im folgenden Kapitel führe ich in die Methodik der narrativen Diskursanalyse ein. Ich verorte das Konzept der Narration zunächst theoretisch. Ich gehe davon aus, dass Narrationen in Diskursen kommuniziert werden. Als strukturierte Ergebnisse der diskursiven Praxis können sie analysiert werden können. Im Anschluss an die Typologie von Somers<sup>210</sup> führe ich das Konzept der öffentlichen Narration ein. In diesen positionieren sich Sprecher der Zivilgesellschaft zu den Problemen des Grenzregimes der Europäischen Union. Mit Hajer<sup>211</sup> lässt sich zeigen, dass im öffentlichen Raum regelmäßig Problemnarrationen konkurrieren, die auf unterschiedliche Diskurskoalitionen zurückgehen. Ich spreche daher von einer Diskurskoalition, wenn sich mehrere Sprecher auf eine ähnliche Erzählweise über das Grenzregime verständigen. In Anlehnung an die narrative Semiotik wird davon ausgegangen, dass in narrativen Diskursen drei regelmäßige Strukturelemente identifizierbar sind. Auf den Überblick der theoretischen und methodischen Eckpunkte der narrativen Diskursanalyse folgt daher eine Beschreibung der narrativen Strukturelemente. Über die Rekonstruktion der Episoden, der Aktanten und des Plots werden die bedeutungskonstituierenden Inhalte einer Narration ersichtlich. Gleichmaßen können so Differenzen in der Erzählweise erschlossen werden.

##### 4.1. Diskurse als Narrationen

Eine paradigmatische Wende in der Erzähltheorie zu Beginn der 1980er Jahre führte zu dem konstruktivistisch „reframten“ Narrationskonzept:<sup>212</sup>

„To believe that there is really a story there, waiting to be uncovered, absent from the analytical construction and prior to the narrative process, we shall call the ontological fallacy. (...) We shall call the assumption of a unique, underlying true human reality that is to be represented in a narrative description the representation fallacy. (...) We are primarily dealing not with a mode of representing but with a specific mode of constructing and constituting reality“.<sup>213</sup>

Seither interessieren sich mehr Disziplinen, so auch die Politikwissenschaft und die Soziologie, für Narrative.<sup>214</sup> Sie thematisieren vor allem das Verhältnis von Diskursen und Narrationen.<sup>215</sup> Das erweiterte Narrationsmodell Viehövers wende ich auf die Diskursanalyse der Arbeit an, die

---

<sup>210</sup> Somers 1994.

<sup>211</sup> Hajer 1993, 1995, 2010.

<sup>212</sup> Somers 1994: 606, Somers/Gibson 1994: 38f, Bruner 1991: 5, Brockmeier/Harre 1997: 275f, Biegon 2011.

<sup>213</sup> Brockmeier/Harre 1997: 273ff, Bruner 1991.

<sup>214</sup> Paterson/Monroe 1998: 317, Kreiswirth 2000: 295ff, Viehöver 2006: 183, Keller 2011b: 251f, Hartz/Steger 2010: 768, Hajer 1993, 1995, Kaplan 1993, Schwab-Trapp, sowie Somers 1994: 606, 637 mit Literaturhinweisen für verschiedene Disziplinen, die das Konzept der Narration aufgreifen.

<sup>215</sup> Vgl. Viehöver 2006, 2010.

Diskurse als narrative Diskurse versteht.<sup>216</sup> Narrationen sind in Diskurse eingewoben und werden durch sie kommuniziert:

„(N)arrative discourse is not necessarily – or even usually - marked off or segregated from other discourse. Almost any verbal utterance will be laced with more or less minimal narratives“.<sup>217</sup>

Das methodische Verfahren stütze ich daher auf die theoretische Grundannahme, dass Narrationen das zentrale Strukturelement von Diskursen sind. Von einem methodischen Gesichtspunkt aus betrachte ich Narrationen daher als „a device in order to study particular configurations of discourses“.<sup>218</sup> Narrationen sind eine verbreitete Kommunikationsform und eine Möglichkeit der Konstitution von sozialer Wirklichkeit.<sup>219</sup>

„Individuelle und kollektive Akteure machen – bewusst oder unbewusst – in der sozialen Praxis Gebrauch von narrativen Schemata und verleihen dadurch ihren Weltdeutungen und ihren sozialen Praktiken Kohärenz, Bedeutung und qua Wiederholung eine gewisse Regelmäßigkeit“.<sup>220</sup>

Menschen sind im Wesentlichen „Geschichtenerzähler“.<sup>221</sup> Narrationen sind demnach nicht zeitlose Texte, wie es das Alltagsverständnis von Narrationen als spezieller Textsorte oftmals suggeriert.<sup>222</sup> Mit Narrationen wird Bedeutung konstruiert, reproduziert und transformiert, dadurch dass Ereignisse, Objekte, Personen und Handlungen in Kausalbeziehung gesetzt und zu einer Handlung in Raum und Zeit, dem Plot, verknüpft werden.<sup>223</sup> Subjektivierungen, Objektivierungen, Wert- und Moralvorstellungen finden in Narrationen Ausdruck:

„(I)t is through narrativity that we come to know, understand, and make sense of the social world, and it is through narratives and narrativity that we constitute our social identities. (...) (A)ll of us come to be who we are (however ephemeral, multiple and changing) by being located or locating ourselves (usually unconsciously) in social narratives rarely of our own making.“<sup>224</sup> „Narratives are forms inherent in our ways of getting knowledge that structure experience about the world and ourselves.“<sup>225</sup> „(S)torytelling (...) is intimately related to, if not a function of, the impulse to moralize reality.“<sup>226</sup>

Narrationen sind die Ergebnisse von Diskursen. Andererseits sind diskursive Praktiken des Erzählens auch als Praxis beschreibbar.<sup>227</sup>

Narrativisierung besagt, dass Narrationen als dynamische Prozesse bestimmbar sind, die Selbst- und Fremdverständnisse konstituieren und stabilisieren, gleichzeitig aber auch die Integration

---

<sup>216</sup> Viehöver 2006: 180ff, Somers 1994: 606ff, Keller et al. 2006: 21.

<sup>217</sup> Hernstein Smith 1981: 228, Ricoeur/Greimas 1991: 293.

<sup>218</sup> Biegon 2011: 10ff.

<sup>219</sup> Viehöver 2006: 183, Patterson/Monroe 1998: 316.

<sup>220</sup> Viehöver 2006: 180.

<sup>221</sup> Viehöver 2010: 234, Viehöver 2006.

<sup>222</sup> Viehöver 2006: 184.

<sup>223</sup> Somers 1994:606ff.

<sup>224</sup> Somers 1994: 606.

<sup>225</sup> Brockmeier/Harre 1997: 273ff, Bruner 1991.

<sup>226</sup> White 1981: 14 zitiert in: Viehöver 2006: 184.

<sup>227</sup> Brockmeier/Harre 1997: 275ff, Viehöver 2006: 181.

neuer Ereignisse erlauben.<sup>228</sup> Narrativisierung realisiert sich in einer bestimmten Gegenwart an einem Ort.<sup>229</sup> Den Diskursen der verschiedenen Ebenen sind narrative Elemente inhärent. In ganz unterschiedlichen Genre-, Subgenres und Textgattungen lassen sich Narrationen identifizieren.<sup>230</sup> Sie müssen nicht immer eine komplexe Geschichte erzählen, sondern können durchaus banale Aussagen und einfache Strukturen aufweisen.<sup>231</sup> In der Regel ist nicht ein Text als Quelle einer Narration zu betrachten, da in Einzeltexten oft nur Spuren einer komplexeren Narration erkennbar sind. Ein thematischer Diskurs als „intertextueller Zusammenhang von Äußerungsformen“,<sup>232</sup> der sich in zahlreichen Fragmenten materialisiert, muss daher Ausgangspunkt der Narrationsanalyse sein. Im folgenden Abschnitt widme ich mich zwei Konzepten die stärker sozialwissenschaftliche Aspekte in das theoretisch-methodische Diskursmodell einbringen. Es geht um öffentliche Narrationen, in denen unterschiedliche Diskurskoalitionen im öffentlichen Raum um die geeignete Problemlösung konkurrieren.

#### **4.2. Öffentliche Problemnarrationen und konkurrierende Diskurskoalitionen**

Erzählen ist ein grundlegender Prozess der menschlichen Verständigung, Identitäts- und Sinnstiftung, der sich in Narrationen manifestiert. Narrationen lassen sich typischerweise vier verschiedenen Diskursebenen zuordnen. In der Typologie unterscheidet Margaret Somers ontologische Narrationen von öffentlichen, konzeptionellen und Meta-Narrationen.<sup>233</sup> In dieser Arbeit sind nur die öffentlichen Erzählungen von Interesse, dazu zählen

„those narratives attached to cultural and institutional formations larger than the single individual (...) Public narratives range from the narratives of one's family, to those of the workplace, church, government, and nation“.<sup>234</sup>

In öffentlichen Narrationen positionieren sich kollektive Diskurssprecher zu den zentralen Problemen der Gesellschaft. Probleme treten zu Tage, wenn ein Gegenstand, ein Subjekt oder eine Verhaltensweise von Personen als störend wahrgenommen wird.<sup>235</sup> Ich weise darauf hin, dass Diskurse jedoch nicht die Probleme, sondern die Objekte konstituieren, um die sich herum Diskurse auf ganz unterschiedlichen Ebenen formieren:

---

<sup>228</sup> Herrnstein Smith 1981: 227ff, Viehöver 2010: 235f, Ricoeur/Greimas 1991: 288ff, Ricoeur 1991d: 256ff, Patterson/Monroe 1998: 318f.

<sup>229</sup> Somers 1994: 616, Ricoeur 1991a: 484f.

<sup>230</sup> Viehöver 2006: 184.

<sup>231</sup> Herrnstein Smith 1981: 228.

<sup>232</sup> Viehöver 2006: 184.

<sup>233</sup> Somers 1994: 617-620.

<sup>234</sup> Somers 1994: 619.

<sup>235</sup> Bublitz 2006: 258.

„Discourse provides the tools with which problems are constructed. Discourse at the same time forms the context in which phenomena are understood and thus predetermines the definition of the problem“.<sup>236</sup>

In der Arbeit drückt sich dies in den Narrationen zur Grenzschutzpolitik der Europäischen Union aus, die die deutsche Zivilgesellschaft als Problem konstituiert. Diskurse unterscheiden sich weniger durch das Thema des gesellschaftlichen Problems als durch die Erzählweise. So kommt es dazu, dass ein gesellschaftliches Problem, zum Beispiel das europäische Grenzregime, auf verschiedene Weisen erzählt und mit Bedeutung aufgeladen werden kann. Da sich die Sprecher der öffentlichen Narrationen in dem institutionellen Feld der Öffentlichkeit formieren, die von Machtstrukturen, bestimmten Interaktionsbeziehungen und hegemonialen Narrationen bestimmt ist, sind die öffentlichen Narrativierungsprozesse automatisch konfliktuell. Daher sind die problemkonstituierenden öffentlichen Diskurse als Ensemble kontroverser Narrationen vorstellbar.<sup>237</sup>

Diskurskoalitionen sind „Akteursnetzwerke, die in oder zwischen institutionellen Feldern um die angemessene Problemdefinition und Lösung konkurrieren“.<sup>238</sup> Maarten Hajer spricht von einer Diskurskoalition, wenn sich mehrere Subjekte auf dieselbe Problemnarration stützen und sich von einer anderen Problemnarration dadurch abgrenzen, dass sie Ereignisse, Objekte und Subjekte auf eine ähnliche Weise konstituieren:<sup>239</sup> „A discourse coalition is basically a group of actors who share a social construct“.<sup>240</sup> Die Diskurskoalition verbindet ihre Selbstbeschreibung zu einer diskursiven Einheit. Narration und Diskurs sind reflexiv und daher an Sprecherpositionen gebunden, von denen sie sich entkoppeln können, denn ihr „Schicksal (...) entzieht sich dem begrenzten Lebenshorizont des Autors“,<sup>241</sup> so dass Narrationen für konkurrierende Interpretationen und auch nicht-intendierte Folgen offen sind.<sup>242</sup> Um Effekte jenseits der eigenen Gruppen- oder Organisationsgrenzen erzielen zu können, bedarf es eines diskursiven Raumes, in dem die Subjekte als legitime Sprecher einer Narration auftreten können. Der öffentliche Raum bietet sich an, um konkurrierende Narrationen zu verbreiten und für Problemlösungen vor vielen Rezipienten zu werben. Die Öffentlichkeit ermöglicht auch den Sprechern, die aus anderen institutionellen Arenen ausgeschlossen sind, die Teilnahme an themenspezifischen Diskursen.<sup>243</sup> Aus empirischen Untersuchungen<sup>244</sup> geht hervor, dass die formale Einhaltung einer dramatischen Konfliktstruktur Narrationen resonanzfähiger

---

<sup>236</sup> Hajer 1993: 45f.

<sup>237</sup> Viehöver 2010: 234, Hajer 2010: 273, Hajer 1993: 44.

<sup>238</sup> Viehöver 2006: 202.

<sup>239</sup> Hajer 1995: 58ff.

<sup>240</sup> Hajer 1993: 45.

<sup>241</sup> Ricoeur 1972: 257 zitiert in: Viehöver 2010: 240.

<sup>242</sup> Viehöver 2010: 237.

<sup>243</sup> Viehöver 2006: 185.

<sup>244</sup> Vgl. Rayfield 1972 zitiert in: Viehöver 2006: 196.

macht.<sup>245</sup> Erzielt die Problemdefinition einer Diskurskoalition Resonanz und erfährt sie zusätzlich die Unterstützung von Massenmedien, kann sie gesellschaftspolitische Debatten und Verhandlungssituationen nachhaltig beeinflussen und verändern. Narrationen können im öffentlichen Raum Funktionen einnehmen, die von sozialer Integration, der Exklusion sozialer Gruppen, politischer Mobilisierung bis zur Transformation von gesellschaftlichen Ordnungen.<sup>246</sup> In den öffentlichen Narrationen, die ich untersuche, geht es um die massenwirksame Mobilisierung der europäischen Bevölkerung und eine gemeinsame mehr oder weniger radikale Veränderung bzw. Transformation der europäischen Grenzschutzpolitiken und Praktiken einzuleiten. Narrationen können auf diese Weise politische und soziale Struktureffekte haben, müssen dies aber nicht, denn nicht alle Narrationen können gleich erfolgreich sein.<sup>247</sup>

An die theoretische Verortung schließe ich methodologische Reflexionen über die Verfahrensweise der narrativen Diskursanalyse an. Einige Diskursforscher bauten bereits narrative Elemente als „das diskurstypische Interpretationsrepertoire“,<sup>248</sup> das heißt als das typisierte Ensemble von Strukturmerkmalen, aus denen sich ein Diskurs zusammensetzt, in Arbeiten ein.<sup>249</sup> Viele narrative Diskursanalysen bleiben jedoch in Bezug auf die konkrete Operationalisierung vage.<sup>250</sup> Mir ist es daher wichtig, das methodische Verfahren Viehövers im Anschluss an die „sozialwissenschaftlich orientierte narrative Semiotik“<sup>251</sup> heranzuziehen, denn mit diesem gelingt es, sowohl die formalen Strukturen als auch die Inhalte von Narrationen zu analysieren.

### 4.3. Konzepte der narrativen Diskursanalyse

Es erleichtert das theoretische und methodische Verständnis der narrativen Diskursanalyse, wenn der Ansatz der narrativen Semiotik,<sup>252</sup> die diese Methode inspirierte, in wenigen Worten dargestellt wird:<sup>253</sup>

„Narrative semiotics is concerned with exploring and reconstructing the narrative structure of the textual corpus to investigate the production and apprehension of the meaning of texts and its underlying values“.<sup>254</sup>

„Semiotics provides an important link between two commonly used forms of documentary analysis: analysis of content, or semantic level, and analysis of the structure, or morphological level, of a text. By separating and recategorizing surface (...) elements of a text according to a set of precise and stable rules, the semiotic

---

<sup>245</sup> Viehöver 2003: 251f.

<sup>246</sup> Viehöver 2010: 237.

<sup>247</sup> Viehöver 2006: 190, Viehöver 2010: 237.

<sup>248</sup> Keller 1998: 36 zitiert in: Keller 2011b: 240, Keller 2011a: 68.

<sup>249</sup> Vgl. Viehöver 2006, 2010, Keller 2011b: 251, Hajer 1995, 2010.

<sup>250</sup> Biegon 2011: 12.

<sup>251</sup> Viehöver 2006: 181.

<sup>252</sup> Greimas 1971, Fiol 1990, Barthes 1982.

<sup>253</sup> Biegon 2011: 13, Viehöver 2006: 181ff, Hartz/Steger 2010.

<sup>254</sup> Hartz/Steger 2010: 767.

approach represents an important move toward understanding the deep, or underlying, structure of a text.”<sup>255</sup>

Die narrative Semiotik ist von der theoretischen Vorstellung geleitet, dass sich unterhalb der lexikalischen Textoberfläche (surface structure) eine Tiefenstruktur (deep structure) verbirgt, die Bedeutungen und Wertgegensätze enthält. Über die Analyse der formalen narrativen Struktur und der Inhalte der Struktur ist die Bedeutung einer Narration zugänglich. So treten die in der Tiefenstruktur verborgenen Werte, Moral- und Subjektvorstellungen der Narration in Erscheinung.<sup>256</sup>

Das Verfahren der narrativen Diskursanalyse beruht heuristisch auf der Annahme von drei narrativen Strukturebenen: Erstens der episodischen Struktur, zweitens der Aktantenstruktur und drittens der Handlungsstruktur bzw. dem Plot.<sup>257</sup> Daher dienen mir Episoden, Aktanten und Plot als Strukturelemente, um Regelmäßigkeiten in den Erzählungen der öffentlichen Diskurse der Zivilgesellschaft zu bestimmen. Ob alle Narrationen universelle, zeitlose formale Strukturelemente aufweisen, ist in dem Rahmen der empirisch-analytischen Untersuchung nicht von Interesse. Daher lasse ich diese Frage offen. Die narrativen Diskurse, die ich empirisch untersuche, zeigen die allgemeinen drei formalen Strukturelemente. Die Identifikation der zentralen narrativen Strukturelemente stellt nicht den Endpunkt meiner sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeit dar.

Schließlich ist es das Ziel dieser narrativen Diskursanalyse zu sehen, wie das gesellschaftliche Problem erzählt wird, welche Forderungen gestellt werden, welche Wert- und Moralvorstellungen sich daraus ergeben und wie die Aktanten in Beziehungsverhältnisse gesetzt werden. Da der Prozess der Narrativisierung für Veränderungen offen ist, ist es notwendig, auch die Inhalte der Narrationen zu untersuchen. Über die Rekonstruktion der inhaltlichen Ausgestaltung der narrativen Strukturebene möchte ich die Unterschiede zwischen den Diskurskoalitionen und den „Entwürfen der Welt“ bestimmen.<sup>258</sup> Ich nehme an, dass Differenzen in der inhaltlichen Ausprägung der Strukturelemente der Narrationen zu unterschiedlichen Problemnarrationen führen, die wiederum von konkurrierenden Diskurskoalitionen getragen werden. Im Anschluss an die Einführung in die Methodik der narrativen Diskursanalyse stelle ich der Reihe nach die die Strukturelemente dar. Ich beginne mit den Episoden. Darauf konkretisiere ich das Greimasche Aktantenmodell der narrativen Semiotik. Diesem widme ich viel Raum, da es für die Beantwortung meiner Fragestellung geeignet ist. Ich schließe mit der Beschreibung des Plots im Anschluss an Ricoeur.

---

<sup>255</sup> Fiol 1990: 379.

<sup>256</sup> Fiol 1990: 380, Schleifer 1987: 25ff, Greimas/Rastier 1968: 88 zitiert in: Schleifer 1987: 26ff, Greimas 1971.

<sup>257</sup> Viehöver 2006: 196.

<sup>258</sup> Ricoeur 1991a: 489, Viehöver 2010: 259.

### 4.3.1. Episoden

In Anlehnung an Aristoteles und Lévi-Strauss,<sup>259</sup> der zeigte, dass mythische Erzählungen in strukturelle Einheiten von Wertgegensätzen zerlegbar sind, nehme ich an, dass auch öffentliche Narrationen eine Konfliktbestimmung, Konfliktentfaltung und Konfliktauflösung zeigen.<sup>260</sup> Öffentliche Erzählungen kreisen in der Regel ebenso um ein Problem oder einen Konflikt, der sich in der Problemstruktur entfaltet, die die Moralvorstellungen und Leitbilder der Geschichte aufdeckt.<sup>261</sup> Die meisten öffentlichen Narrationen haben jedoch mehr als die drei Aristotelischen Episoden Anfang, Mitte und Ende.<sup>262</sup> Die öffentlichen Narrationen beinhalten zusätzlich Episoden, in denen Problemsichten, Problemursachen, Verantwortlichkeiten sowie Lösungen, politische Forderungen, moralische Leitbilder und Rechtfertigungen niedergelegt sind.<sup>263</sup> Im Forschungsprozess nehme ich heuristisch eine typische Episodenfolge der Problemstruktur an, die ich aus exemplarischen Texten des Korpus ableite. Diese Episodenfolge verwende ich zunächst als Grundlage der Analysen, der Überprüfung und der inhaltlichen Unterfütterung.<sup>264</sup> Typischerweise umfassen öffentliche Narrationen folgende Episoden: Problem, Problemursache, Problemfolgen, Problemlösungen mit positiven und negativen Konsequenzen, Leitbilder und Werte, die die Praktiken und Forderungen legitimieren.<sup>265</sup> Nach der Identifikation der Episoden richte ich den Fokus darauf, wie die Episoden erzählt werden und wie die Gegenstände, Subjekte und Ereignisse auf der Textebene formiert und kausal verknüpft werden.

### 4.3.2. Aktanten

Eine Narration braucht ein Personal, das die Transformation der Erzählung von der Ausgangssituation bis zum Ende übernimmt.<sup>266</sup> In den narrativen Diskursen übernehmen die Aktanten diese Aufgabe.<sup>267</sup> Zur empirischen Analyse des aktantiellen Personals kommt das Aktantenmodell Greimas, das die narrative Semiotik bereitstellt, in Frage. Dieses Modell organisiert das „Universum, das viel zu gewaltig ist, um in seiner Ganzheit ergriffen zu werden, in den Menschen zugängliche Mikro-Universen“. <sup>268</sup> Greimas zählt zu der Gruppe französischer

---

<sup>259</sup> Lévi-Strauss 1975, 1977.

<sup>260</sup> Viehöver 2006: 196, Kaplan 1993: 176ff.

<sup>261</sup> Viehöver 2006: 196.

<sup>262</sup> Kaplan 1993: 176ff.

<sup>263</sup> Viehöver 2006: 188.

<sup>264</sup> Fiol 1990: 382f

<sup>265</sup> Viehöver 2006: 196f, Viehöver 2010: 234.

<sup>266</sup> Brockmeier/Harre 1997: 265.

<sup>267</sup> Viehöver 2006: 198.

<sup>268</sup> Greimas 1971: 158.

Erzähltheoretiker, die gegen Ende der 1960er Jahre theoretische Überlegungen von Propp<sup>269</sup> und Lévi-Strauss aufgriffen und in eigene Konzepte und Methoden einarbeiteten.<sup>270</sup>

Das Aktantenmodell Greimas baut auf der an Märchen ausgerichteten Strukturanalyse des russischen Formalisten Propp und der an Theaterstücken orientierten Analyse Souriaus auf.<sup>271</sup> Greimas sieht in Propps Werk „a pioneering model which formed the basis for the construction of a „grammar“ for narrative“.<sup>272</sup> Im deutschsprachigen Raum wurde Greimas zunächst intensiv rezipiert, bis seine strukturalistische Semiotik für längere Zeit unattraktiv erschien.<sup>273</sup> In jüngster Zeit ist jedoch erneut ein disziplinübergreifendes Interesse an seinen Werken erkennbar. Vereinzelt findet das Aktantenmodell jetzt auch in den Sozialwissenschaften, insbesondere in diskursanalytischen Arbeiten, Anklang.<sup>274</sup> Die Bemerkung „it is worth giving more attention to this particular approach to narratives within the existing spectrum of the methods-in-use“ nehme ich ernst, wenn ich mich in der empirischen Untersuchung heuristisch auf dieses theoretische Modell stütze.<sup>275</sup> Mit der Analyse der Aktantenstruktur verfolge ich das Ziel, Aufschluss über die typischen Positionierungen, Rollenverteilungen, Beziehungsverhältnisse und Wertvorstellungen des migrantischen Personals in den zivilgesellschaftlichen Diskursen zu erlangen. Anhand der Rollenverteilung arbeite ich zudem die Unterschiede in der Problemerzählung heraus.<sup>276</sup> Greimas geht davon aus, dass

„Akteure wechseln, das Äußerungs-Schauspiel jedoch (...) immer das gleiche (bleibt), denn seine Permanenz wird durch die festliegende Distribution der Rollen gewährleistet“.<sup>277</sup>

Diese Permanenz in der Distribution machte er an sechs Aktantenrollen fest: Sender, Empfänger, Subjekt-Held, Objekt, Bösewicht und Helfer.<sup>278</sup> Der Begriff Aktant, den Greimas der Syntaxtheorie Tesnières entlehnt,<sup>279</sup> definiert sich folgendermaßen:

„An actant can be thought of as that which accomplishes or undergoes an act, independently of all other determinations. (...) (I)t applies not only to human beings but also to animals, objects, or concepts“.<sup>280</sup>

Aktanten lassen sich nicht unmittelbar mit konkreten Individuen, Personengruppen oder sozialen Akteuren gleichsetzen. Aktanten stellen schemenhaft dar, wie variable soziale Subjekte über ihre Rolle und Beziehungen in einem Diskurs positioniert werden.<sup>281</sup> So wie die Aktantenrolle durchaus

---

<sup>269</sup> Kim 2002.

<sup>270</sup> Johnstone 2008: 636.

<sup>271</sup> Propp 1958, Souriau 1950 zitiert in: Greimas 1971: 160.

<sup>272</sup> Greimas 1983: 8 zitiert in: Schleifer 1987: 95.

<sup>273</sup> Kim 2002: 1f.

<sup>274</sup> Vgl. Biegon 2011, Viehöver 2006, 2010, Schwab-Trapp 1996, Hartz/Steger 2010: 768f.

<sup>275</sup> Hartz/Steger 2010: 768.

<sup>276</sup> Viehöver 2006: 199.

<sup>277</sup> Greimas 1971: 158.

<sup>278</sup> Greimas 1971: 158, Fiol 1990: 381f.

<sup>279</sup> Tesnière 1953 zitiert in: Kim 2002: 48.

<sup>280</sup> Greimas/Courtés 1982: 5.

<sup>281</sup> Greimas 1971: 159, Greimas 1987.

von mehreren Subjekten eingenommen werden kann, kann auch ein Subjekt in mehrere Aktantenrollen schlüpfen.<sup>282</sup>

Das Greimasche Subjekt bzw. der Held spielt die zentrale Rolle bei der Realisierung der Werte und Ziele der Narration. Das Objekt bezeichnet den Wunsch oder das Ziel, das vom Subjekt realisiert werden soll. Subjekt und Objekt stehen in der „teleologischen“ Relation des Begehrens, da das Objekt für das Subjekt unentbehrlich ist:<sup>283</sup> „Subject and object are in a relationship of reciprocal presupposition“.<sup>284</sup> Die Funktion des Senders besteht darin, Ursprung aller Werte und Ideologien zu sein und dem Subjekt-Held einen Auftrag zu übergeben.<sup>285</sup> Der Subjekt-Held übernimmt diese Aufgabe. Der Empfänger steht für die Zielgruppe der Werte, Normen und Regeln. Die Beziehung zwischen dem Sender und dem Empfänger ist anders als die des Subjekts zum Objekt, da der Sender über alle Aktanten Einfluss ausübt, auch wenn sein Herrschaftsanspruch nicht von allen Aktanten akzeptiert werden muss:<sup>286</sup>

„Since the values of the sender are (...) simultaneously communicated by the sender and yet kept by the sender, the receiver is not in a relationship of reciprocal presupposition with the sender“.<sup>287</sup>

Die Funktion der Bösewichte und Widersacher, die die negativen Werte und Bedrohung für das Gemeinwesen darstellen, besteht darin, „Schwierigkeiten hervorzurufen, indem sie sich entweder der Realisierung des Begehrens oder der Kommunikation des Objekts entgegensetzen.“<sup>288</sup> Die Funktion der Helfer besteht darin, „Hilfe zu bringen, indem sie im Sinne des Begehrens handeln, oder indem sie die Kommunikation erleichtern“.<sup>289</sup> Ein oder mehrere Helfer helfen dem Subjekt-Held bei der Realisierung seines Zieles oder halten den Bösewicht, den Anti-Helden, von seinem Tun ab.<sup>290</sup> In ihrer Tätigkeit sind sie voneinander unabhängig: „Neither helper nor opponent imply one another –narratives can occur lacking either or both“.<sup>291</sup>

### 4.3.3. Plot

Die Narrationen eines Diskurses sind durch ein zusätzliches Element bestimmt, das die Episoden und Aktanten zu einer Bedeutungseinheit organisiert.<sup>292</sup> Der Plot ist das „vermittelnde Element“

---

<sup>282</sup> Greimas 1987: 107, Kim 2002: 47.

<sup>283</sup> Greimas 1971: 161f, Schleifer 1987: 105.

<sup>284</sup> Schleifer 1987: 105.

<sup>285</sup> Greimas 1971: 162f.

<sup>286</sup> Fiol 1990: 381.

<sup>287</sup> Schleifer 1987: 107.

<sup>288</sup> Greimas 1971: 163ff.

<sup>289</sup> Greimas 1971: 163ff.

<sup>290</sup> Viehöver 2006: 198.

<sup>291</sup> Schleifer 1987: 109.

<sup>292</sup> Viehöver 2006: 188f, Ricoeur 1991b: 105.

von Narration und Narrativisierung.<sup>293</sup> Über die Untersuchung der raum-zeitlichen Entwicklung der Episoden und Aktantenbeziehungen ergeben sich Rückschlüsse auf die Einbindung der Aktanten in eine Handlungsstruktur. Der dramatische Plot stellt „mise en intrigue“ die Handlungsstruktur dar, die der Narration die spezifische Bedeutung verleiht.<sup>294</sup>

„The operation of plotting may be defined as a synthesis of heterogeneous elements. (...) A synthesis (...) may retain three traits: the mediation between multiple incidents and the singular story accomplished in the plot; the primacy of concord over discord; finally, the struggle between succession and configuration.“<sup>295</sup>

Der Plot ermöglicht die Verbindung und Komposition disparater Elemente der narrativen Struktur zu einer Einheit.<sup>296</sup> Der Plot des narrativen Diskurses führt „Personen, deren Intentionen, Handlungen, Dinge, Zufälle, als Ereignisse interpretierter Vorkommnisse zu einer sinn- und bedeutungsvollen Geschichte zusammen.“<sup>297</sup> Der Plot ortet eine Narration in einen zeitgeschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext ein, aus dem heraus die Narration entstehen konnten. Es ist darauf zu achten, dass die Ergebnisse einer Analyse nicht vorschnell zu scheinbar kohärenten, eindeutigen und homogenen Strukturen angeordnet werden, sondern dass für Ambivalenzen innerhalb des Materials Raum bleibt.<sup>298</sup> Nach der Rekonstruktion der narrativen Episoden, der Aktanten und der Plots, die von spezifischen Diskurskoalitionen verwendet werden, lassen sich zum Abschluss typische Subjektivierungen, Forderungen und Wertvorstellungen der einzelnen Narrationen herausstellen.<sup>299</sup>

---

<sup>293</sup> Viehöver 2006: 189.

<sup>294</sup> Ricoeur 1991c: 425ff.

<sup>295</sup> Ricoeur 1991c: 426f.

<sup>296</sup> Viehöver 2010: 205f.

<sup>297</sup> Ricoeur 2005: 214 zitiert in: Viehöver 2012: 207.

<sup>298</sup> Hanke 2010: 102f.

<sup>299</sup> Viehöver 2006: 201.

## 5. Methodische Umsetzung in der empirischen Forschungspraxis

An die theoretisch-methodische Verortung der Arbeit schlieÙe ich in diesem Kapitel den Ausblick über die Umsetzung der Methode in der empirischen Forschungspraxis an. Zu Beginn lege ich das Verfahren der Datenerhebung, -auswahl und -analyse offen. Ich erläutere mein Verfahren der Feintextanalysen, bei denen ich von der wörtlichen Textebene auf die formalen narrativen Strukturelemente rückschlieÙe und diese mit spezifischen Inhalten ausfülle. Ich griff dabei bisweilen auf Konzepte aus der Grounded Theory zurück, die sich bei der Identifikation der narrativen Strukturelemente als Hilfe erwiesen. Des weiteren nehme ich eine kritische Selbstreflexion meiner eigenen Rolle als Diskursanalytikerin in diesem Kapitel auf, denn auch ich bin als Forscherin an der Produktion von Diskursen mitbeteiligt. Das Kapitel runden Fragen der Korpuszusammenstellung ab. Ich begründe meine Korpusauswahl, die sich auf Textdokumente beschränkt und erkläre die Schritte, die mich zu dem Analysesample der Arbeit führten.

### 5.1. Von der Textebene zur öffentlichen Problemnarration und Diskurskoalition

Zur systematisch-kontrollierten Analyse und Auswertung der Daten ziehe ich neben dem diskursanalytischen Handwerkszeug Konzepte heran, die die Grounded Theory bereit hält:<sup>300</sup>

„Überall dort, wo eine komplexe soziale Wirklichkeit nicht allein durch Zahlen erfassbar ist, sondern wo es um sprachvermittelte Handlungs- und Sinnzusammenhänge geht, lassen sich die Techniken der Grounded Theory einsetzen.“<sup>301</sup>

Das Verfahren stütze ich, in Anlehnung an die theoretischen und methodischen Konzepte der narrativen Diskursanalyse nach Viehöver, heuristisch auf die narrativen Strukturelemente. Auf der Textebene suche ich nach Indikatoren, die auf die narrativen Strukturelemente weisen und diese mit spezifischen Inhalten und Bedeutungen in Zeit und Raum füllen.<sup>302</sup> Indikatoren sind Verweise auf die in den Textdokumenten enthaltenen wörtlichen und symbolischen Beschreibungen der zentralen, regelmäßig wiederholten Phänomene einer Narration.<sup>303</sup> Die narrativen Strukturelemente können auf der Textebene explizit ausformuliert sein. Häufig liegen jedoch nur implizite Hinweise auf der wörtlichen Ebene vor, die interpretativ, begründet und transparent erschlossen werden müssen.

Ein erster Analysedurchgang dient im Wesentlichen der Identifikation der thematischen Blöcke, der Episoden, der Raum- und Zeitlichkeit und des aktantiellen Personals.<sup>304</sup> Zur Hilfestellung bieten sich Leitfragen an, wie sie beim Kodierverfahren im Rahmen der Grounded Theory oft gestellt

---

<sup>300</sup> Viehöver 2006: 193ff, Keller 2011a: 98f.

<sup>301</sup> Strauss/Corbin 1996: VII.

<sup>302</sup> Strauss/Corbin 1996: 54f.

<sup>303</sup> Diaz-Bone/Schneider 2010: 499f.

<sup>304</sup> Fiol 1990: 386f.

werden:<sup>305</sup> Was geschieht im Text? Welche thematischen Einheiten lassen sich erkennen? Welche Ereignisse, Objekte, Subjekte und Verhaltensweisen werden regelmäßig wiederholt und wie drücken sie sich in Worten auf der Textebene aus? Auf welche narrativen Strukturelemente weist ein Abschnitt hin? Wie ist das Hauptproblem aufgebaut? Was sind Problemursachen, Problemfolgen, Konsequenzen, Lösungen, Forderungen und Leitbilder, die sich aus dem Hauptproblem ableiten? Welche Aktanten tauchen auf? Wie lassen sich die Beziehungen zwischen den Aktanten beschreiben? Und wie verhalten sich die Aktanten?<sup>306</sup> In der Empirie können bisweilen sehr spezifische Fragen notwendig sein.

Die nachfolgende Feinanalyse konzentriert sich auf die Inhaltsanalyse der Strukturelemente und die Verknüpfung der einzelnen disparaten Narrationselemente zu einem Plot.<sup>307</sup> Ein besonderes Augenmerk kommt den Relationen zwischen den Aktanten, die neben Subjekten auch Objekte sein können, zu.<sup>308</sup> Es ist augenscheinlich unmöglich, die Gesamtheit der Textdokumente des Korpus meinem Leser in Form von ausgearbeiteten Feinanalysen zu präsentieren. Daher muss ich auf eine möglichst genaue, aber systematisch reduzierte Beschreibung und Konzeptualisierung der Untersuchungsergebnisse ausweichen.<sup>309</sup>

Ich habe mich entschieden, auf die exemplarische Darstellung von Feinanalysen an systematisch ausgewählten Schlüsseltexten des Korpus auszuweichen. Die Ergebnisse der Feinanalysen, die ich Schritt für Schritt an den Texten darstelle, belege ich zunächst durch Materialien, die in einem thematischen und zeit-räumlichen Zusammenhang stehen. Im Anschluss ziehe ich Dokumente heran, die in anderen Kontexten entstanden. Auf diese Weise beobachte ich die Entwicklung der Zeit- und Raumstruktur der öffentlichen Narrationen der Zivilgesellschaft. Die Ergebnisse der exemplarischen Feinanalysen, die ich durch weitere Dokumente systematisch erweitere und überprüfe, werden letztlich zu Gesamtaussagen über den Diskurs der Zivilgesellschaft verdichtet.<sup>310</sup> Aus der Zusammenschau der heterogenen Teilergebnisse leite ich die Narration ab. Auf der Basis dieser Informationen unterscheide ich Narrationen und Diskurskoalitionen. Die Analyse zielt in erster Linie auf die Beschreibung der zentralen Differenzen in den Subjektpositionierungen des migrantischen Personals der Problemnarrationen, die sich durch Unterschiede in der Narrativisierung von Subjekten und Objekten der Diskurskoalition bedingen.

Bei der Methodenwahl zur empirischen Umsetzung sehe ich mich mit der Frage konfrontiert, inwieweit sie „dem Wuchern des Diskurses Raum gibt oder inwiefern sie es bändigt und sich damit

---

<sup>305</sup> Strauss/Corbin 1996: 54f.

<sup>306</sup> Viehöver 2006: 193.

<sup>307</sup> Fiol 1990: 389.

<sup>308</sup> Fiol 1990: 388ff.,

<sup>309</sup> Strauss/Corbin 1996: 7.

<sup>310</sup> Keller 2011a: 93.

möglicherweise auf die Seite der diskursiven Polizei schlägt.“<sup>311</sup> Ich denke, dass neben der Systematik gerade eine gewisse Offenheit der qualitativen Forschungsmethodik Chancen für überraschende und neue Erkenntnisse bereitet.<sup>312</sup> Ich schließe daher eine kritische Selbstreflexion meiner eigenen Rolle als Diskursanalytikerin an. Nicht die „Bändigung des Diskurses“ genießt oberste Priorität, sondern Transparenz und Reflexion des eigenen Verfahrens, das selbst wiederum in Diskurse eingebettet ist, Diskurse hervorbringt und reproduziert.

## 5.2. Ein Diskurs über Diskurse

Beachtet man, dass eine Diskursanalyse nicht von Automaten betrieben wird, sondern zur Datenerhebung, -analyse und -auswertung Interpretationstechniken benötigt, dann ist ein „menschlicher Faktor“<sup>313</sup> in den Forschungsprozess eingeschlossen:

„Although the narratives are retrieved from multiple and extensive data sources, we need to note the inherent subjectivity of the research.“<sup>314</sup>

Als Diskursanalytikerin bin ich mir darüber im Klaren, dass diese Analyse nicht außerhalb von Diskursen steht.<sup>315</sup> Diskurse, als soziale Konstrukte, die Wirklichkeit konstituieren, werden durch Analysen erneut konstruiert. Die Rekonstruktion vollzieht sich aus der Perspektivität eines „Diskurses über Diskurse“.<sup>316</sup> Die Identifizierung des öffentlichen Diskurses über die Grenzschutzpolitik der EU der Zivilgesellschaft und die Anwendung theoretisch-methodischer Konzepte setzen bereits spezifisches Wissen voraus. Im Sinne einer verantwortungsbewussten kritischen Sozialwissenschaft und Migrationsforschung im Besonderen, die um die Verknüpfung von Macht und Wissen weiß, bin ich darum bemüht, die Beschränkungen und Effekte der eigenen Begriffe und Methoden zu reflektieren. Ich werde über vermeintliche Selbstverständlichkeiten, Vorannahmen und herkömmliche Denkmuster kritisch reflektierend hinausgehen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit sowohl bei der Datenerhebung als auch bei der Arbeit am Textmaterial und der interpretativen Auswertung sind mir daher besonders wichtig.<sup>317</sup> Zu der reflexiven Haltung gehört es auch zu prüfen, inwieweit die Datensammlung selektiv verfährt und im Ergebnis spezielle Ausschnitte dokumentiert.<sup>318</sup> Im nächsten Abschnitt stelle ich konkret mein Vorgehen bei der Zusammenstellung des Korpus dar. Ich weise nach, wie ich die Textdokumente generierte und wie

---

<sup>311</sup> Hanke 2010: 102.

<sup>312</sup> Vgl. Guilhaumou 2010 zitiert in: Keller 2011a: 75.

<sup>313</sup> Keller 2012: 71.

<sup>314</sup> Harz/Steger 2010: 77.

<sup>315</sup> Patterson/Monroe 1998: 324.

<sup>316</sup> Foucault 1973: 292.

<sup>317</sup> Keller 2011a: 65, Strauss/Corbin 1996: 28ff, 56ff, Glaser 1978.

<sup>318</sup> Keller 2011a: 90.

ich das anfänglich umfangreiche Korpus systematisch auf ein überschaubares und handhabbares Analysesample reduzieren konnte.

### 5.3. Textkorpus und Analysesample der Arbeit

Diskursanalysen stehen regelmäßig vor dem Problem zu großer Datenmengen. Obwohl jeder Korpus auch anders generiert werden könnte, bedeutet das nicht die Beliebigkeit der vorliegenden Datenzusammenstellung. Sie ist von meiner spezifischen Forschungsfrage und Forschungsmethode angeleitet. Ich gehe, auch auf die Gefahr hin, Zusammenhänge voreilig auszublenden, von der Eingrenzung in Bezug auf Thema, Subthema, Kommunikationsbereich, Zeit und Raum aus, ansonsten ließe sich die empirische Forschungsarbeit nicht durchführen.<sup>319</sup>

Die Zusammenstellung erforderte Suchbewegungen in verschiedene Richtungen. Der Fokus richtete sich dabei zu Beginn auf alles, was irgendwie mit der Problemstellung in Verbindung steht.<sup>320</sup> Vor der Datenerhebung habe ich viele verschiedene Quellen über das anvisierte Untersuchungsfeld und den Gegenstandsbereich herangezogen und das von Experten bereitgestellte Wissen sowie die teilnehmende Beobachtung relevanter Diskussionsveranstaltungen<sup>321</sup> zur Entwicklung meiner Datenbeschaffung und Zusammenstellung genutzt. Ich stütze mich fortan ausschließlich auf das Textmodell in der Annahme, dass Diskurse der Zivilgesellschaft schriftlich fixiert kommuniziert werden. Diskurssprecher konkurrieren im öffentlichen Raum um die Anerkennung ihrer Problemnarrationen. Sie bemühen sich, möglichst viele und heterogene Rezipienten zu mobilisieren. Textförmige Dokumente, die potentiell allen Personen zugänglich sind, die lesen können, bieten sich daher als Übertragungsform der öffentlichen Narrationen an:<sup>322</sup>

„Auch wenn sich Narrationen oftmals nicht vollständig im einzelnen Text, sondern auf der Ebene der Diskurse identifizieren lassen, so bilden geschriebene Texte (...) gleichwohl den Ausgangspunkt für die Bildung des Datensamples.“<sup>323</sup>

Bedeutungen liegen in Texten nicht ausschließlich in geschriebenen Worten vor, sondern können auch in Form von Tabellen, Photographien, Abbildungen, Cartoons, Statistiken und sonstigen visuellen Artefakten die Erzählung strukturieren.<sup>324</sup> Die multimodalen Elemente der Texte bleiben in der empirischen Untersuchung unbeachtet, da ich die Zuhilfenahme einer weiteren Theorie und

---

<sup>319</sup> Jung 2006: 32ff, Viehöver 2010: 244.

<sup>320</sup> Keller 2008: 66ff.

<sup>321</sup> Teilnahme an der 6. Tagung des Netzwerkes Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung, 4.-6.11.2011, Frankfurt, 2. No border last for ever Konferenz, 18.-20.11.2011, Frankfurt, Afrique-Europe-Interact Treffen in München am 22.11.2011.

<sup>322</sup> Viehöver 2010: 240.

<sup>323</sup> Viehöver 2010: 243f.

<sup>324</sup> Viehöver 2010: 250.

Methode, die geeignete methodisch-analytische Konzepte zur Analyse dieser multimodalen Diskurse<sup>325</sup> bereit stellt, für zu umfangreich befinde. Es sei angemerkt, dass neben den textuellen und multimodalen Diskursen auch visuelle und audiovisuelle Diskurse relevante Faktoren der gesellschaftlichen Verbreitung von bestimmten Subjekttypen sind.<sup>326</sup> So stieß ich beispielsweise in den vorbereitenden Untersuchungen auf heterogene Diskursmaterialien, die in Form von diversen Kunstprojekten, Theaterstücken, Kartographien, Photographien, Prosa, Plakaten, Festivals, Ausstellungen, Radiobeiträgen, Videos und Computerspielen im deutschsprachigen Raum Diskursprodukte vorlegen, die in einem thematischen Zusammenhang mit der Forschungsfrage nach der Wahrnehmung von Grenzkontrollen und Migrationsbewegungen stehen.<sup>327</sup> Die methodisch-analytischen Konzepte der narrativen Diskursanalyse im Anschluss an Viehöver sind ebenfalls nicht auf eine systematische Analyse dieser verstreuten und nicht schriftlichen Narrationsformen ausgelegt. Es wäre schwer, in dem künstlerischen Bereich Vergleiche zu ziehen, um öffentliche Diskurskoalitionen auszumachen, denn viele dieser Kunstprojekte stehen für sich und lassen kaum Verbindungen zu anderen Diskurströmungen erkennen. Zum anderen würde es deutlich den Rahmen der Magisterarbeit sprengen und den Bereich der Politikwissenschaften verlassen.

Aus dem großen Textkorpus musste ich systematisch begründet ein Datensample zusammenstellen.<sup>328</sup> Mein Textkorpus schließt die Texte, die sich mit dem als Forschungsgegenstand gewählten europäischen Grenzsicherungsdiskurs befassen und der vorgegebenen Eingrenzung in Hinblick auf den zivilgesellschaftlichen Ausschnitt des öffentlichen Kommunikationsbereiches der Bundesrepublik im Zeitraum von 2004 bis 2011 genügen, ein. Da das anfängliche Datenmaterial zu umfangreich war, erschien die Datenreduktion durch die Beschränkung auf das Subthema „FRONTEX“ als geeigneter Ausweg. Ich nahm daher nur die Materialien in mein Analysesample auf, die eine Auseinandersetzung mit der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX zeigen und durch Verweisungen aufeinander Bezug nehmen und über das gewählte Erhebungsverfahren auffindbar sind. Konkret stützte ich mich auf ein kleines und reflektiertes Textsample aus dem umfassenden Datenkorpus, das trotz der Breite mit Blick auf die Zeit- und Räumlichkeit und die Sprecher der Narration noch die Relationierung der ausgewählten Dokumente erlaubt und eine konsistente Interpretation ermöglicht.<sup>329</sup>

Die Datenerhebung zu dieser Arbeit führte ich online durch. Ich suchte in den Monaten September und Oktober 2011 das World Wide Web nach aktuell gehaltenen deutsch- bzw.

---

<sup>325</sup> Vgl. Meier 2008, 2011 und Keller 2011a mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>326</sup> Reckwitz 2008: 89ff.

<sup>327</sup> Vgl. insbesondere die hervorragenden Arbeiten von Marbach 2011 mit vielen weiteren Hinweisen, Moser 2011, Bischoff/Falk/Kafhesi (Hrsg.) 2010, Transit Migration (Hrsg.) 2007.

<sup>328</sup> Keller 2011a: 79.

<sup>329</sup> Viehöver 2010: 264, Keller 2011a: 91f.

englischsprachigen Onlineauftritten der organisierten zivilgesellschaftlichen Sprecher der Bundesrepublik ab, die sich zu der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX und den Migrationsbewegungen zwischen 2004 und 2011 wiederholt in Schriftdokumenten äußerten. Auch die einmalige Erwähnung von FRONTEX hielt ich für die Positionierung in dem zivilgesellschaftlichen Diskurs für nicht ausreichend. Konsequenterweise nahm ich Materialien von Diskurssprechern auf, die regelmäßig alternative Positionen in den öffentlichen Grenzsicherungsdiskurs einbringen. Die Internetseiten, die Verweise auf zivilgesellschaftliche Sprecher enthalten, aber nicht eindeutig von einer Organisation oder Gruppe der Zivilgesellschaft unterhalten werden, blieben unbeachtet.

Es interessierte in einem ersten Schritt die Internetauftritte der internationalen und nationalen Menschenrechts-, Entwicklungs- und Flüchtlingsrechtsorganisationen, der Landesflüchtlingsräte, der kirchlichen Vereinigungen, der Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften, der Richter- und Anwältevereinigungen. Ausgehend von der größten deutschen nicht-staatlichen Flüchtlingsorganisation Pro Asyl konnte ich die Onlinerecherche schrittweise erweitern. In einem zweiten Schritt untersuchte ich die antirassistischen und migrationspolitischen Netzwerke und Gruppen, die in Deutschland und in transnationalen Bündnissen aktiv sind. Hinweise der zentralen Akteure in diesem Diskursfeld sensibilisierten mich und erleichterten den Einstieg in die Recherchen. Vor allem die zahlreichen Verlinkungen und Kontakte der jeweiligen Seiten zu anderen Organisationen und Gruppen der Zivilgesellschaft stellten sich bei dem online-gestützten Verfahren als die größte Stütze für die systematische und umfassende Datenerhebung des Diskurses heraus. Jede Linkliste einer Seite führte zu weiteren Suchergebnissen, so dass das Spektrum an zivilgesellschaftlichen Organisationen nach dem Schneeballprinzip bis zu der vollständigen theoretischen Sättigung<sup>330</sup> anwuchs. Diese war erreicht, als jede weitere Verlinkung zu bereits recherchierten Seiten führte. Verlinkungen und Kooperationen geben die ersten Hinweise auf die zu erwartenden textuellen Zusammenhänge der Diskurssprecher, die sich zu einer Diskurskoalition formieren.

Über die Suchfunktion konnte ich die einzelnen aufgerufenen Webpages gezielt nach den Dokumenten zu FRONTEX befragen. Alle betreffenden Organisationen stellen ihre Publikationen, Artikel und Pressemitteilungen der Öffentlichkeit gratis zum Download zur Verfügung. In das Sample nahm ich ganz unterschiedliche Textmaterialien auf. Es finden sich neben Presseerklärungen und Broschüren auch Flyer, Newsletter, Rechercheberichte, Journals, Tätigkeitsberichte, Materialheften, Positionspapiere, Stellungnahmen, Aufrufe und ähnliche Texttypen in dem Analysesample wieder.

---

<sup>330</sup> Strauss/Corbin 1996.

In meiner Analyse berücksichtige ich die Gesamtheit der zivilgesellschaftlichen Diskurssprecher der Bundesrepublik Deutschland, die sich in den vergangenen Jahren zu FRONTEX auf eine kritische Weise in schriftlicher Form äußerte. Die Datenerhebung und –auswertung ist für die im Raum der Bundesrepublik verwurzelten Organisationen vollständig gesättigt. Ich schließe auch die wachsende Anzahl an transnationalen europäischen und außereuropäischen Verbindungen der deutschen Zivilgesellschaft mit europäischen und außereuropäischen Gruppen ein:

„While until recently, civil society was primarily thought of as a national concept, the reality of cross-border networking of non-profit associations and social movements is much older (...) The last two decades are qualitatively different, however. The intensity with which people network and link up across borders has exploded. (...) In stark contrast to the Enlightenment concept, the discourse and identities of civil society actors have become more transnational and even global. (...) More recently, normative cosmopolitan concepts of global civil society have been opposed to ethnic nationalism and religious fundamentalism, as well as a counterforce against predatory globalization.“<sup>331</sup>

Nur die Dokumentationen über das europäische Grenzregime, die die parteinahen Stiftungen, Rosa-Luxemburg und Heinrich-Böll herausbrachten, nahm ich nicht auf, da sie durch ihre Anbindung an die politischen Parteien funktional zu eng auf die staatliche Politik ausgerichtet sind und somit meines Erachtens nicht mehr zur Zivilgesellschaft gerechnet werden sollten. Gleichmaßen schloss ich die Landesflüchtlingsräte aufgrund der institutionalisierten Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Pro Asyl, die als ein gemeinsamer Dachverband funktioniert, nicht mit ein:

„PRO ASYL fördert die Arbeit von Flüchtlingsräten in den Bundesländern und arbeitet eng mit ihnen zusammen. Die Flüchtlingsräte koordinieren und begleiten aktive Gruppen vor Ort, halten Kontakt zu den betroffenen Menschen und verfügen in vielen einzelnen Fragen über das Wissen, wie konkret geholfen werden kann.“<sup>332</sup>

Wissenschaftliche Monographien und Aufsätze berücksichtige ich in der empirischen Analyse ebenfalls nicht, weil es gerade die leitende Frage der Arbeit ist, ob sich die theoretischen Debatten um das Konzept der Autonomie der Migration auch in den migrationspolitischen Organisationen und Netzwerken in Deutschland spiegeln, die sich praktisch mit Migrationsbewegungen, Migranten, Grenzkontrollen und FRONTEX auseinandersetzen.

---

<sup>331</sup> Glasius 2010: 245.

<sup>332</sup> <http://www.proasyl.de/de/ueber-uns/foerderverein/arbeitsbereiche/fluechtlingsraete/> (01.03.2012).

## **6. Empirie des zivilgesellschaftlichen Grenzsicherungsdiskurses zwischen Menschenrechtsschutz und globaler Bewegungsfreiheit**

In dem zentralen Kapitel der Arbeit führe ich die narrative Diskursanalyse an dem Grenzsicherungsdiskurs der Zivilgesellschaft durch. Die vorausgehenden theoretischen und methodischen Kapitel legten das Fundament meiner Datenerhebung und Datenauswertung, auf das ich die empirische Untersuchung stütze. Das Werkzeug der narrativen Diskursanalyse wende ich jetzt auf die Analyse meines heterogenen textförmigen Datensamples an, das ich zuvor in online-gestützten Recherchen erhob. Ich zeige, dass im öffentlichen Raum der Bundesrepublik Diskurskoalitionen aus Organisationen der Zivilgesellschaft in den Jahren 2008 bis 2011 kritische Positionen zu der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX und den Migrationsbewegungen nach Europa zu konkurrierenden Problemnarrationen konfigurieren. Die Datenauswertung bringt zwei alternative öffentliche Problemnarrationen und Erzählmodi hervor, die jeweils die europäische Grenzsicherungspolitik und die Migranten über den Untersuchungszeitraum hinweg auf eine ähnliche Weise konstituieren. Die Kritik an der Außengrenzsicherungspolitik der EU im Allgemeinen und an der seit 2005 operierenden Grenzschutzbehörde FRONTEX im Speziellen ist keineswegs konkurrenzlos. Die Unterschiede der Problemnarrationen führe ich auf die Diskurskoalitionen zurück, die sie tragen. Im Wesentlichen weisen beide Problemerkzählungen die formalen Strukturelemente, Episodenstruktur, Aktantenstruktur und Plot, auf, jedoch kommt es inhaltlich zu erheblichen Bedeutungsunterschieden. Insbesondere die Darstellung der Migranten und der Aktantenbeziehungen divergiert. Dieses Kapitel ist den inhaltlichen Feinanalysen der zwei Problemnarrationen gewidmet.

Ich beginne mit der Darstellung der klassischen, liberalen humanitären Menschenrechtserzählung, die die große und lobbystarke Diskurskoalition von Menschenrechts-, Entwicklungs-, Flüchtlingsorganisationen, kirchlichen Vereinigungen und Wohlfahrtsverbänden hervorbringt. In dieser Narration werden vornehmlich die menschenunwürdigen Praktiken von FRONTEX und den EU-Mitgliedsstaaten und daraus erwachsende Verstöße gegen völkerrechtliche Menschen- und Flüchtlingsrechtsnormen angeprangert. Die zweite, wesentlich viel kleinere und schwächer institutionalisierte „Noborder-Erzählung“, die ich unmittelbar im Anschluss rekonstruiere, geht über die Menschenrechtserzählung hinaus. Sie nimmt diese zum Ausgangspunkt ihrer Kritik und Problemlösung. Daher bietet es sich an, diese „radikal linke“ Position an zweiter Stelle zu erörtern. Von diesem transnationalen solidarischen Bündnis aus migrationspolitischen und antirassistischen Aktivist\*innen und Migranten in und außerhalb Europas wird „radikal“ Kritik an dem liberalen staatenzentrierten Verständnis von Migrationsbewegungen und Grenzkontrollen erhoben, die zu der systematischen Hierarchisierung, Exklusion und Illegalisierung von Menschen auf der Grundlage der Staatsbürgerschaft beitragen. Ihre Forderung

lautet daher, nicht nur „Stoppt das Sterben!“<sup>333</sup>, sondern „No Border! No Nation! Stop Deportation!“<sup>334</sup> und „Frontexplode!“<sup>335</sup>. Eine kurze Zusammenfassung der Analyseergebnisse rundet dieses Kapitel schließlich ab.

## **6.1. Menschenrechtserzählung**

In dem ersten großen Analyseabschnitt rekonstruiere ich nun Schritt für Schritt die Menschenrechtserzählung ausgehend von einem exemplarischen Text der Flüchtlingsorganisation Pro Asyl zu der Kampagne „Stoppt das Sterben!“ aus dem Jahr 2008. Ich identifiziere zunächst auf der Textebene die Problemepisoden, um sie danach inhaltlich analysieren zu können. Viel Aufmerksamkeit kommt der Aktantenstruktur und insbesondere der Positionierung des Migranten in der Erzählung zu. Die vorläufigen Ergebnisse dieser Feintextanalyse belege ich in einem dritten Kapitel durch weitere Materialien von Pro Asyl, die in einem thematischen Zusammenhang mit dem Schlüsseldokument stehen, aber in unterschiedlichen Zeitkontexten entstanden. Dies erlaubt mir, Aussagen über den Plot der Narration zu treffen. Der zweite Analyseabschnitt allgemein der Verortung der Problemnarration von Pro Asyl in der Zivilgesellschaft der Bundesrepublik. Ausgehend von dem Schlüsseldokument Pro Asyls analysiere ich dann Dokumente von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die an der Problemerkzählung Pro Asyl in der Öffentlichkeit mehr oder weniger entschieden mitwirken und deren kontinuierliche Reproduktion mitverantworten. Es zeigt sich, dass die prototypische Erzählung Pro Asyl von einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis getragen wird, das auf die Einstellung der menschenrechtswidrigen FRONTEX-Operationen durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit aktiv hinwirkt.

### **6.1.1. Stoppt das Sterben an den Außengrenzen – Feintextanalyse an einem Dokument Pro Asyls**

Nach der Durchsicht des Datenmaterials, das ich für die bundesdeutsche Flüchtlingsorganisation Pro Asyl unter dem Suchbegriff FRONTEX erhob, liegt ein Dokument vor, das mir für die Darstellung des methodischen Vorgehens besonders geeignet erscheint. Den Tätigkeitsberichten sowie den Heften zum Tag des Flüchtlings für den Zeitraum von 2004 bis 2011<sup>336</sup> entnahm ich, dass sich Pro Asyl in der Kampagne „Stoppt das Sterben an den Außengrenzen“ in dem Jahr 2008 erstmals in der Öffentlichkeit mit der Grenzschutzagentur FRONTEX auseinandersetzte. Der Flüchtlingstag der Bundesrepublik stand 2008 ebenfalls unter diesem Motto, das auch der Leitartikel des Begleithefts

---

<sup>333</sup> Pro Asyl, Flüchtlingstagsheft, 2008: 2.

<sup>334</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

<sup>335</sup> Afrique-Europe-Interact, „Frontexplode“ Flyer, 2010.

<sup>336</sup> Pro Asyl, Tätigkeitsberichte, 2004-2011, Flüchtlingstagshefte, 2004-2011.

zum Flüchtlingstag auf zwei Seiten abhandelt.<sup>337</sup> Diesen Artikel verwende ich zur Generierung der Episoden- und Aktantenstruktur.<sup>338</sup> Die Rede des Geschäftsführers von Pro Asyl zur Preisverleihung des Göttinger Friedenspreises, mit dem die Kampagne „Stoppt das Sterben!“ im Jahr 2010 ausgezeichnet wurde, zeugt von der Zustimmung, die die Kampagne erfuhr:

„Sie [Stiftung Dr. Roland Röhl] zeichnen heute [2010] die wichtigste Kampagne [Stoppt das Sterben!] von Pro Asyl aus.“<sup>339</sup>

#### **6.1.1.1. Menschenrechtsfreie Räume auf See und Achtung der Menschenrechte**

Zunächst versuche ich, die thematischen Einheiten des ausgewählten Textes zu identifizieren, wobei ich die zentralen Leitfragen stelle: Was geschieht im Text? Welche Ereignisse werden oft wiederholt? Wie drücken sie sich in Worten und Symbolen aus? Da ich von dem Modell der öffentlichen Problemnarration ausgehe, frage ich, wie und womit das zentrale Problem eingeleitet wird. Der erste Absatz zeigt, dass es sich um eine tragische Problemnarration handelt:

„Monat für Monat [Zeit] spielen sich an Europas Grenzen [Ort] menschliche Tragödien [tragische Erzählung] ab. Insgesamt wurden im Jahr 2007 mindestens 1.861 tote Flüchtlinge [Problem] in den Gewässern vor Europa gezählt. (...) Genau weiß es niemand, aber eines ist sicher: Das Mittelmeer und der Atlantik entwickeln sich zu einem Massengrab [Metapher für Tod: Problem].“

Obwohl das Problem nicht direkt angesprochen ist, sind die Begriffe „menschliche Tragödien“, „tote Flüchtlinge“ und „Massengrab“ Anzeichen eines irritierenden Ereignisses. Der metaphorische Vergleich des Meeres mit einem Massengrab, in dem unzählige Leichname anonymisiert und menschenunwürdig begraben liegen, weckt den Eindruck einer Katastrophe, die in kurzer Zeit viele Menschenleben fordert. Das Verb „entwickeln“, etliche Komparativformen, wie etwa „immer perfekter werden die Strategien“, und „immer weitere und gefährlichere Wege“, und das Adverb „zunehmend“ deuten auf einen intentionalen Prozess mit negativen Konsequenzen hin.

Es ist aufschlussreich, den Begriff der „Tragödie“ zu verfolgen. Eine Tragödie bezeichnet im Allgemeinen ein als katastrophal empfundenen Ereignis. Der Begriff geht auf das griechische Theater der Antike zurück, wo man darunter eine Form des Dramas verstand, das die Komplikation im Ablauf der Ereignisse charakterisierte. Kennzeichnend ist der Konflikt der Hauptfiguren, deren Situation sich verschlechtert. Scheitern, Unglücke und bisweilen Tod bestimmen die Tragödien. Die tragischen Aktanten versuchen erfolglos, dem Schicksal zu entgehen. „Menschliche Tragödie“ ist also eine Analogie zu der antiken Dramenform, die die Problemnarration einleitet. Der Aufsatztitel

---

<sup>337</sup> Pro Asyl, Flüchtlingstagsheft, 2008: 2-3.

<sup>338</sup> Alle nachfolgenden Zitate der Feinanalyse sind, wenn es nicht ausdrücklich anders vermerkt ist, diesem zweiseitigen Dokument des Hefts zum Tag des Flüchtlings 2008 entnommen.

<sup>339</sup> Pro Asyl, Rede zur Preisverleihung, 2010: 2.

„Stoppt das Sterben!“ bekräftigt, dass das Massensterben auf den Meeren um die Europäische Union herum das Hauptproblem ist.

Im zweiten Absatz sehe ich den Übergang von dem Problemaufriss zur Definition der Problemursachen:

„Das Mittelmeer und der Atlantik vor den Kanaren entwickeln sich zu einem Massengrab [Problem]. Immer perfekter werden die Strategien [Ursache] der europäischen Staaten, die Fluchtwege nach Europa zu versperren [Problem]. Tag und Nacht sind bewaffnete Patrouillen im Einsatz. Nachtsichtgeräte, Wärmebildkameras und meterhohe Stacheldrahtzäune säumen die Grenzen. (...) Eine immer wichtigere Rolle spielt dabei die europäische Grenzagentur FRONTEX. Flüchtlingsboote werden im Zuge von FRONTEX-Einsätzen in internationalen Gewässern aufgebracht und zurückgedrängt [Ursache]. Mit allen Mitteln sollen Menschen an der Flucht nach Europa gehindert werden.“

Dass der tragischen Episode unmittelbar die Schilderung der Flüchtlingsabwehr folgt, indem einzelne technologische Instrumente symbolisch für das gesamte europäische Außengrenzsicherungssystem stehen, nehme ich als Hinweis, letztere in eine kausale Beziehung zu den Tragödien auf See zu setzen. Die explizite Behauptung, dass eine Flucht „mit allen Mitteln“ unterbunden werden soll, bestätigt diesen Ursache-Wirkungs-Komplex. Die Erweiterung des Wortstamms Flucht zu „Flüchtling“, „Fluchtweg“ und „Flüchtlingsboot“ ermöglicht die wörtliche Verbindung zwischen der Problem-, Ursachen-, und Folgenepisode. Vor dem Hintergrund der ausnahmslosen Flüchtlingsabwehr, ist die folgende Episode, die oft mit dem Tod des tragischen Helden endet, eine für Tragödien typische Konsequenz:

„Flüchtlinge und Migranten sind gezwungen [perfekte Abschottungsstrategien: Ursache], immer weitere und gefährlichere Wege auf sich zu nehmen. Zunehmend benutzen sie kleine und seeuntaugliche Boote, um nicht entdeckt zu werden [Folge].“

Aber bereits der Titel „Stoppt das Sterben“ deutet Auswege an, die sich im letzten Textabschnitt explizieren: „Wir müssen erreichen, dass die menschenrechtswidrigen FRONTEX-Einsätze eingestellt werden.“ Sämtliche Probleme sind über die Einstellung der menschenrechtswidrigen FRONTEX-Einsätze behebbar.

Folgende Frage beschäftigt die nächsten Analyseschritte: Welche Teilprobleme und Ereignisse beziehen sich auf die einzelnen Episoden und wie drückt sich der Zusammenhang im Text aus? Im Erzählverlauf wird das anfänglich abstrakte Problem an konkreten Praktiken veranschaulicht:

„An den südöstlichen Land- und Seegrenzen der EU wurde der Fluchtweg von 3.405 illegalen Migranten „unterbrochen“ (intercepted), 422 „illegale Migranten“ wurden „abgedrängt“ (diverted) [Problem]. Was aus den Menschen wurde, ist völlig unklar. Waren sie schutzbedürftig? Wurden sie inhaftiert? Wurden sie illegal in die Türkei zurückgeschoben, wie Pro Asyl im Juli/August und im Oktober 2007 in einigen Fällen dokumentierte? War FRONTEX in Menschenrechtsverletzungen involviert?“

Die Frage „Waren sie schutzbedürftig?“ ist vor dem Hintergrund der von Pro Asyl „dokumentierten“ „Menschenrechtsverletzungen“ als rhetorische Frage zu begreifen, der keine direkte Antwort folgt, um den Gegensatz von Schutzbedürftigkeit und Menschenrechtsverletzung zu betonen. Zusätzlich geht hervor, dass die Schutzbedürftigkeit an soziale und rechtliche Umstände gekoppelt ist, sonst hätte sich diese Frage erübrigt. Diese Annahme bestätigt sich in dem Verweis auf die Staatsangehörigkeit der Migrierenden:

„In Griechenland sind es zunehmend Iraker und Afghanen – also Menschen, die in hohem Maße schutzbedürftig [Kriegsopfer] sind.“

Die Textstelle erweckt den Eindruck, dass Personen, die aus Kriegsgebieten fliehen, schutzbedürftig sind. Die folgenden Sätze sind daher so angeordnet, dass eine kausale Verknüpfung von Krieg und Flucht entsteht:

„Auch in vielen Staaten Afrikas herrscht Krieg [Ursache], kommt es zur Verfolgung von ethnischen Minderheiten und zu systematischen Menschenrechtsverletzungen [Problem]. In Somalia toben die schwersten Kämpfe [Ursache] seit Jahren. Eine halbe Million Menschen ist derzeit auf der Flucht [Problemlösung]. (...) In einer Reihe weiterer afrikanischer Staaten plündern korrupte politische Regime in Einklang mit internationalen Wirtschaftsunternehmen das eigene Land [Ursache]. Und oft gehen individuelle Verfolgung und die Zerstörung von Existenzgrundlagen Hand in Hand [Problem].“

Die Zwischenüberschrift „Schutzbedürftige oder Illegale Einwanderer?“ betont, dass es sowohl um Schutzbedürftigkeit als auch darum geht, wann und warum dieser in der Praxis nicht immer entsprochen wird:

„Wer sind die Menschen, die versuchen, Europa zu erreichen?“ (...) Die Innenminister der europäischen Länder scheint dies nicht zu interessieren. In ihren Augen sind die Menschen, die nach Europa kommen, allesamt „illegale Einwanderer“ [nicht schutzbedürftig, Ziel der europäischen Abwehrpolitik].“

Den Anführungszeichen um das Wortpaar „illegale Einwanderer“ kommt in diesem Falle die modalisierende Aufgabe zu, die auf drei komplementäre Weisen charakterisierbar ist:<sup>340</sup> Erstens, gibt der Textproduzent zu erkennen, dass er den Ausdruck auf eine reflektierte Weise verwendet. Zweitens, wirken die Anführungszeichen als Aufforderung, aus dem Begriff gerade nicht die Schlüsse zu ziehen, die im Grenzsicherungsdiskurs der europäischen Regierungen daraus gezogen werden, und sich darauf beschränken „illegale Einwanderer“ unter allen Umständen mit allen Mitteln abzuwehren. Drittens, machen die Anführungszeichen schließlich auf die Problematik im Umgang mit gemischten Migrationsströmen aufmerksam, die darin liegt, dass alle Personen, auch die, denen völkerrechtlicher Schutz zusteht, als „illegale Einwanderer stigmatisiert“ werden:

„Es ist eine Täuschung der Öffentlichkeit, wenn Regierungsvertreter europäischer Staaten pauschal den nach Europa Kommenden die Schutzbedürftigkeit absprechen und sie als illegale Einwanderer [nicht

---

<sup>340</sup> Klockow 1980 zitiert in: Gallmann/Horst 1996: 5.

schutzbedürftig] stigmatisieren [Problemfolge]. Sie versuchen so, die Einsätze des Grenzschutzes und der FRONTEX-Einheiten zu legitimieren.“

Ein statistisches Beispiel untermauert die Vorstellung, nach der es neben den nicht schutzbedürftigen illegalen Einwanderern immer auch schutzbedürftige Flüchtlinge gibt. In diesem Sinne sind bis zu der endgültigen rechtlichen Überprüfung der Asylanträge alle „Boat-People“ als potentiell Schutzbedürftige zu behandeln:

„Allein auf der italienischen Insel Lampedusa [EU-Seeaußengrenze] stellten im Jahr 2006 rund 2.000 Boat-People [Schutzbedürftige und nicht Schutzbedürftige] einen Asylantrag [Entscheidung über völkerrechtliche, europarechtliche und nationale Schutz- und Aufnahmepflichten gegenüber „echten“ Flüchtlingen]. Das sind 60% aller Asylanträge in Italien. Fast die Hälfte der Asylsuchenden wurde in Italien als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention oder als anderweitig schutzbedürftig anerkannt [andere Hälfte: nicht schutzbedürftig]. Auch auf Malta [EU-Seeaußengrenze] erhält knapp die Hälfte derjenigen, die als Flüchtlinge mit dem Boot ankommen und einen Asylantrag stellen, eine Flüchtlingsanerkennung oder subsidiären Schutz.“

Die Überschrift mit der rhetorischen Frage „Menschenrechtsfreie Räume auf See?“ offenbart, wie der Sprecher gegen den „zusehends rechtsfreien Raum“, das „Massengrab“ und den „Wilden Westen“ formaljuristische Argumente verwendet, die über die zentralen Werte Aufschluss geben:

„Neben der Genfer Flüchtlingskonvention verbietet auch die Europäische Menschenrechtskonvention eine Zurückweisung ohne Prüfung der Schutzbedürftigkeit. Es ist juristisch unstrittig, dass Grenzbeamte auch jenseits des Staatsgebiets staatliche Herrschaftsgewalt ausüben und deshalb an die in Europa geltenden Gesetze gebunden sind. Ein (...) Rechtsgutachten kommt zu der eindeutigen Schlussfolgerung, dass es europäischen Grenzbeamten verboten ist, potentiell Schutzbedürftige auf See zurückzuweisen, zurückzueskortieren, an der Weiterfahrt zu hindern oder in nicht zur EU gehörige Länder zurückzuschleppen.“

Die Kampagne Pro Asyl legt aufgrund dieses Rechtsverständnisses dem abstrakten Slogan „Stoppt das Sterben!“ praktische Problemlösungsvorschläge zur Seite:

„Wir fordern: Stoppt das Sterben! Menschenrechtswidrige FRONTEX-Einsätze sind einzustellen! Menschenleben müssen gerettet werden. Wenn jemand vor unseren Augen zu ertrinken droht, müssen wir helfen. Flüchtlinge müssen geschützt werden. Der Zugang zu einem fairen Asylverfahren in Europa ist zu gewährleisten. Die Genfer Flüchtlingskonvention, die Europäische Menschenrechtskonvention und das Grundgesetz müssen eingehalten werden [Leitbild].“

Lösungsvorschlag und Kritik setzen an vorhandenen Rechtsnormen an und leiten sich aus der juristischen Argumentation ab. Der Text schließt mit der Moral der Geschichte:

„Wir müssen erreichen, dass die menschenrechtswidrigen FRONTEX-Einsätze [Problemursache] eingestellt [Ziel] werden. Die europäischen Staaten [Problemverantwortliche] dürfen nicht nur die Menschenrechtsverletzungen [Problem] in anderen Ländern der Welt anprangern, sondern müssen auch durch die eigenen Grenzbeamten für die Einhaltung [Ziel] der Menschenrechte [Leitbild] sorgen. Wir werden deshalb die gesammelten Unterschriften [Aktion] dem Europäischen Parlament zum Tag der Menschenrechte übergeben.“

### 6.1.1.2. Migranten als schutzbedürftige Objekte

Der nächste Schritt führt mich von dem Greimaschen Aktantenmodell zu den Aktanten der Narration. Dabei frage ich, welche Aktanten, als Personen, Kollektive, Organisationen oder Objekte auftauchen, welche Rollen sie in der Erzählung einnehmen, welche Praktiken sie mit welchen Zielen und Erfolgen ausführen, ob sie dabei aktiv oder passiv sind und wie sie miteinander in Beziehung stehen? Die Werte, Leitbilder und Rechtfertigungen der Problemnarration werden sich so offenbaren.

Der Sender der Problemnarration ist Pro Asyl, der mit dem Herausgeber des Heftes zum Flüchtlingstag 2008 zusammenfällt. Der Autor, Günter Burkhardt, verschwindet hinter einem „Wir“, das die Organisationsgrenze übersteigt:

„Den Aufruf „Stoppt das Sterben!“ wollen wir [Pro Asyl] gemeinsam mit vielen Organisationen in Deutschland und Europa [Helfer] verbreiten [aktiv]. Wir [Pro Asyl+weitere Organisationen] müssen erreichen, dass die menschenrechtswidrigen FRONTEX [Bösewicht] Einsätze eingestellt werden [Ziel]. (...) Wir [Pro Asyl+weitere Organisationen+alle weiteren Personen, die unterschrieben haben] werden deshalb die gesammelten Unterschriften [Pro Asyl: Mobilisierer] dem Europäischen Parlament [Empfänger] zum Tag der Menschenrechte übergeben [Koordinator].“

Die Senderfunktion Pro Asyls mache ich an den folgenden drei Beispielen fest:

„Wie Pro Asyl im Juli/August und im Oktober 2007 in einigen Fällen dokumentierte(...)“, „Die Recherche von Pro Asyl [in Griechenland 2007] (...) hat nachgewiesen (...)“, „(...) ein von der Stiftung Pro Asyl, Amnesty International und dem Forum Menschenrechte in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten“.

Pro Asyl verfügt über juristisches Expertenwissen – „es ist juristisch unstrittig“ – sowie Felderfahrung – „genau weiß es niemand, aber eines ist sicher“. Pro Asyl ist deshalb der größte und bedeutendste zivilgesellschaftliche Agenda-Setter der Bundesrepublik, der die Problemlagen im Bereich der Flüchtlings- und Migrationspolitik und alternative Lösungen in der Öffentlichkeit vermittelt. Die Annahme stütze ich darauf, dass Pro Asyl die Kampagne initiierte. Es geht implizit hervor, dass Pro Asyl über ausreichende Ressourcen und eine anerkannte Sprecherposition im europäischen Migrations- und Flüchtlingsdiskurs verfügt.

Empfänger sind deutsche und europäische Bürger, die Aktionsbereitschaft („Unterschrift“) und Kritik gegenüber der Migrationspolitik zeigen und sich fragen:

„Wann endlich [Zeit] öffnen die Regierungschefs [Bösewichte] ihre Augen und setzen sich dafür ein, dass die eigenen Grenzbeamten Menschenrechtsverletzungen Einhalt gebieten?“

Der Unmut über die Trägheit der verantwortlichen europäischen Regierungen ist Ansporn zur Aktionsbereitschaft des Senders, der einen Politikwechsel mit der Kampagne erreichen möchte. Zunächst übernehmen die Bürger und dann das Europäische Parlament die Empfängerrolle und werden durch Aktion zu positiven Helfern. Die nationalen und europäischen Institutionen spricht die Zivilgesellschaft über die Schaltstelle des Europäischen Parlaments an.

Zur Identifikation der Helden und Bösewichte hilft die Frage, wer mit wem kooperiert und wer gegen wen arbeitet. Ausgangspunkt sind die zielgerichteten Grenzschutzaktionen der EU-Mitgliedsländer:

„Immer perfekter werden die Strategien der europäischen Staaten, die Fluchtwege nach Europa zu versperren.“

Die „bösen“ Aktanten tun sich durch Aktivität hervor. Im Text fallen vor allem die vielen aktiven Verben auf:

„Sie versperren Fluchtwege/ Tag und Nacht sind bewaffnete Patrouillen im Einsatz, Hubschrauber und Flugzeuge sind ununterbrochen unterwegs/ FRONTEX spielt eine immer wichtigere Rolle/ FRONTEX drängt Flüchtlingsboote zurück und feiert seine Erfolge/ korrupte politische Regime plündern in Afrika in Einklang mit internationalen Wirtschaftsunternehmen eigene Länder/ europäische Regierungen stigmatisieren die Schutzbedürftigen/ sie versuchen die FRONTEX-Einätze zu legitimieren/ die griechische Küstenwache setzt Flüchtlinge aus, verfrachtet sie illegal in die Türkei und begeht schwere Menschenrechtsverletzungen/ FRONTEX operiert unter Missachtung der Menschenrechte/ die Bundesregierung behauptet (...)“

Ihr Handlungspotential übersteigt das der anderen Aktanten bei Weitem. Jegliche Verantwortung für ihr Tun weisen sie durch die dominante Erzählung von sich:

„Das sind keine Flüchtlinge, sondern illegale Migranten“, so FRONTEX-Chef Ilkka Laitinen im Dezember 2006.“

Es wirkt daher umso paradoxer, wenn die Bösewichte sich öffentlich als Helden positionieren und „Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern der Welt anprangern“. Hier verbirgt sich der Hinweis, dass Menschenrechtsverletzungen dann geahndet werden, wenn die Regierungen selbst nicht schuldig sind. Charakteristisch für diese Rolle sind einige weitere Aktanten, wie zum Beispiel das italienische Gericht und die griechische Küstenwache:

„Hier (Italien) stehen seit Sommer letzten Jahres tunesische Fischer vor Gericht (Sizilien), die am 8. August 2007 44 Menschen aus Seenot gerettet haben. Sie wurden wegen Beihilfe zur illegalen Einreise angeklagt und zum Teil wochenlang inhaftiert. (...) Die griechische Küstenwache hat Flüchtlinge auf unbewohnten Inseln ausgesetzt.“

Den afrikanischen Regierungen, die „systematisch Menschenrechte verletzen“ und „das eigene Land plündern“ kommt implizit ebenso eine Verantwortung zu. Insbesondere ist es aber die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX, die eine „immer wichtigere Rolle“ spielt. Sie alle vertreten das Böse, indem sie den europäischen Staaten zuarbeiten, deren Politik mittragen und Techniken der Flüchtlingsabwehr einsetzen. Der Begriff „Patrouillenboot“ erlangt durch die Ergänzung des Adjektivs „bewaffnet“ und in Relation zu den umgebenden Worten „versperren, meterhohe Stacheldrahtzäune“ eine negative Bedeutung. Die plastische Gegenüberstellung der „kleinen und seeuntauglichen Boote“ der Flüchtlinge und der „Nachtsichtgeräte, Wärmebildkameras und Hubschrauber“ der europäischen Staaten betont die ungleiche Mittelverteilung. Ein ähnlicher Kontrast entlädt sich in dieser Äußerung:

„In ihrem Jahresbericht für das Jahr 2007 feiert die Agentur den Erfolg ihrer Einsätze. Stolz berichtet FRONTEX so zum Beispiel von den Ergebnissen der Operation Poseidon in der Ägäis.“

Ihr Verhalten rechtfertigen die Bösen durch das Argument, dass der Flüchtlingsschutz erst dann Wirkung entfalte, „wenn Schutzsuchende europäischen Boden betreten“. Die stark divergierenden Wertevorstellungen werden gut sichtbar, wenn zuletzt der Subjektheld mitsamt seinen Helfern untersucht wird.

Pro Asyl ist der Held, der mit seiner Aktion „Menschenrechte achten, Stoppt das Sterben! Flüchtlinge schützen“ nach der Einhaltung der Menschenrechte verlangt und die Erzählweise zu beeinflussen versucht. Seine Kooperationspartner sind deutsche und europäische Organisationen. Manche sind namentlich erwähnt, ohne dass näher auf sie eingegangen wird, weshalb ich Zusatzinformationen einfließen lasse, die der Sender scheinbar bei dem Empfänger voraussetzt. Dies zeigt sich beispielhaft an Abkürzungen, Fachvokabular und Bezügen zu historischen Ereignissen, wie etwa „UNHCR, FRONTEX, Asylantrag, Genfer Flüchtlingskonvention, Prozess um die Cap Anamur“.

Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen ist beispielsweise ein seriöser Zeuge Pro Asyls:

„<Es gibt Gegenden am Mittelmeer, die dem Wilden Westen gleichen, wo ein Menschleben nichts zählt>, klagte UNHCR-Sprecherin Laura Boldrini im Oktober 2007.“

Pro Asyl gab zusammen mit Amnesty International, einer internationalen nicht-staatlichen Non-Profit Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt, Menschenrechtsverletzungen recherchiert und Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit betreibt, und dem Forum für Menschenrechte, einem Zusammenschluss von mehr als 52 deutschen nicht-staatlichen Menschenrechtsorganisationen, die sowohl die Menschenrechtspolitik der Bundesrepublik begleiten als auch internationale Vorhaben zur Verbesserung des Menschenrechtsschutzes durchführen, das Rechtsgutachten über die extraterritoriale Geltung der Genfer Flüchtlingskonvention beim European Center for Constitutional and Human Rights in Auftrag. Bei dieser Institution handelt es sich um eine gemeinnützige und unabhängige Menschenrechtsorganisation, die eine Gruppe von Rechtsanwälten mit dem Ziel gründete, Menschenrechtsdeklarationen und Konventionen mit juristischen Mitteln durchzusetzen. So entsteht der Eindruck, dass Pro Asyl vor allem Bündnisse mit Nichtregierungsorganisationen eingeht, die sich um die rechtliche Durchsetzung von Menschenrechten bemühen.

Zuletzt spreche ich die Positionierung der migrantischen Subjekte an, wobei ich die Fragen stelle: Welche Rolle spielen sie für die Erzählung? Sind sie in ihrer Rolle aktiv oder passiv? Sie werden als tragische Helden vorgeführt, die in der Katastrophe und durch gezielte Strategien der bösen

Mächte scheitern. Der wahre Subjektheld Pro Asyl bemüht sich, die untergehenden migrantischen Helden zu retten und zu unterstützen. Diese Haltung geht aus dem Motto „Flüchtlinge schützen“ hervor. Pro Asyl, der Retter und Helfer der Migranten, gebraucht ausschließlich folgende synonyme Begriffe:

„Tote Flüchtlinge/ Flüchtlingsboote/ Flüchtlinge und Migranten/ Boat People/ Asylsuchende/ Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention/ Flüchtlinge, die mit dem Boot ankommen/ Schiffbrüchige, in Seenot/ Schutzbedürftige/ Schutzsuchende und potentiell Schutzbedürftige“.

Die Wortwahl konstituiert ein Bild von Schwäche, Hilflosigkeit, Verlassenheit, Bedrohung und Gefahr, die Personen dazu bringen, fremde Hilfe zu suchen. Sie sind auf diese angewiesen, da sie sich nicht selbst helfen können. Ein Blick auf den Satzbau, in dem ein solcher Ausdruck auftritt, zeigt, ob die Verbformen im Aktiv oder Passiv auftauchen. Aus der Diathese, der sprachwissenschaftlichen Kategorie für die Verbformen, leite ich ähnliche Schlüsse über die migrantische Subjektivierung ab.<sup>341</sup> Es geht um die Rolle, die Aktanten in Bezug auf die Handlung, die das Verb bezeichnet, einnehmen. Das Agens bezeichnet die Rolle des Aktanten, der über die vom Verb ausgedrückte Handlung Kontrolle ausübt oder sie verursacht. Der Gegensatz zum Agens ist das Patiens, das nicht aktiv handelt, sondern etwas erleidet. Das Patiens hat keine Kontrolle über die durch das Verb ausgedrückte Handlung. Es scheint, als dominiere die passive Konstituierung des migrantischen Subjekts. Daher weise ich im Anschluss alle passiven Verbformen nach, die in Verbindung mit dem migrantischen Subjekt genannt werden:

„Mindestens 1.861 tote Flüchtlinge wurden 2007 gezählt/ Flüchtlingsboote werden in internationalen Gewässern aufgebracht und zurückgedrängt/ mit allen Mitteln sollen Menschen an der Flucht gehindert werden/ Flüchtlinge und Migranten sind gezwungen, immer gefährlichere Wege auf sich zu nehmen/ Fluchtwege wurden unterbrochen und illegale Migranten wurden abgedrängt/ was aus den Menschen wurde, ist völlig unklar/ wurden sie inhaftiert oder illegal in die Türkei zurückgeschoben?/ Asylsuchende wurden in Italien als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention oder als anderweitig schutzbedürftig anerkannt/ in vielen afrikanischen Staaten kommt es zur Verfolgung von ethnischen Minderheiten/ 2007 wurden 44 Menschen aus Seenot gerettet.“

Die Häufung der Passivkonstruktionen zeigt, dass keine autonome Bewegung von den migrantischen Subjekten ausgeht. Sie sind fremd bestimmt und gesteuert, ein Spielball der bösen Mächte, der europäischen Regierungen und ihrer Helfer, die ihnen ihre Subjektivität rauben. Ich gebe einen Überblick über Äußerungsformen, die möglicherweise eine Aktivität der migrantischen Subjekte beinhalten:

„Zunehmend benutzen sie kleine und seeuntaugliche Boote, um nicht entdeckt zu werden.“

Obwohl eine Aktion vorliegt, sind deren Erfolgchancen als äußerst gering einzustufen, da schon auf die Seeuntauglichkeit der Boote hingewiesen ist und auf diese Weise der tragische und passive

---

<sup>341</sup> Eroms 2008: 168ff.

Ausgang in die Szene eingeschrieben ist. Seeuntaugliche Boote verwenden sie nur aufgrund eines großen äußeren Drucks durch die Bösewichte, denen sie zum Opfer fallen. „Waren sie schutzbedürftig?“, obwohl die Frage eine aktive Verbform enthält, kommt die Aktivität in der Antwort nicht zum Ausdruck. Zudem drückt diese Frage die Passivität der Migranten gegenüber den Grenzschützern aus. Aufgrund der Unterlegenheit („kleine und seeuntaugliche Boote“) und Mittellosigkeit („Flucht“) können die als schwach konstruierten migrantischen Objekte ihre Schutzbedürftigkeit nicht selbst einfordern. Sie begeben sich daher in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den guten Helfern. Die beschränken den Handlungsspielraum der migrantischen Subjekte auf die eine Möglichkeit, den Asylantrag zu stellen. Es wird nur Menschen, die bereits Krieg, Verfolgung oder Gewalt in der Heimat zum Opfer fielen, Schutz gewährt, obwohl zunächst alle „Flüchtlinge einen Rechtsanspruch haben, in den nächsten sicheren Hafen auf europäischem Territorium gebracht zu werden.“ Den Rechtsanspruch können sie nicht durchsetzen, sondern benötigen helfende Fürsprecher. Pro Asyl macht sich dafür stark, dass migrantische Subjekte, die ein „Opferwerden“ in der Heimat in die Flucht trieb, die also legitim schutzbedürftige Flüchtlinge sind, weshalb der Aufsatztitel auch „Menschenrechte achten - Flüchtlinge schützen“ lautet, nicht mit illegalen Einwanderern gleichgesetzt werden und Schutzansprüche verlieren. Die migrantischen Subjekte sind passiver Spielball der Bösen und passives Objekt, auf das die Erzählung des guten Helden zielt.

### **6.1.1.3. Vom Schlüsseltext zum Narrativ**

Bislang baute die Analyse einzig auf dem Schlüsseltext auf, an dem ich mein methodisches Vorgehen Schritt für Schritt offen legte. Da ich mich in Theorie und Methodologie für die narrative Diskursanalyse entschied, greife ich auf weitere Dokumente des Korpus zurück, um die Ergebnisse in einem zeitlich größeren Feld zu veranschaulichen. Sobald Regelmäßigkeiten in der Ausprägung der narrativen Strukturelemente in den Textdokumenten auftreten, lässt sich von einer spezifischen Problemnarration sprechen. Ich beschränke mich im Folgenden Abschnitt auf die Dokumente von Pro Asyl, die einen Bezug zu der Kampagne „Stopp das Sterben!“ haben.

Dieses Sample enthält mehrere Presseerklärungen, Informationsbroschüren und Flyer, die im Jahr des Schlüsseltexts produziert wurden. Eine Auseinandersetzung Pro Asyls mit FRONTEX geschieht darüberhinaus in etlichen anderen Texten des Korpus. Diese erzählen in der Regel weniger über die Kampagne als beispielsweise über bilaterale oder unionseuropäische Rückübernahmeabkommen und FRONTEX-Kooperationen mit Drittstaaten,<sup>342</sup> Vorkommnisse an

---

<sup>342</sup> Vgl. u.a. Pro Asyl, Libyen-Flyer, 2011, Libyen-Broschüre, 2010, Presseerklärungen: 29.05.2007, 25.06.2009, 07.07.2009, 8.06.2011.

den See- und Landaußengrenzen der EU,<sup>343</sup> Grenzsicherungspraktiken einzelner Mitgliedsstaaten,<sup>344</sup> einzelne FRONTEX Operationen, migrationspolitische Programme,<sup>345</sup> Richtlinien und die Rechtsverordnung über FRONTEX<sup>346</sup>. Sie fokussieren also spezifische Bereiche und Regionen des EU-Außengrenzschutzregimes, reagieren auf die Veränderungen des unionseuropäischen Grenzschutzdiskurses und produzieren auf diese Weise Detailwissen über die Grenzschutzpolitiken, Rechtsverstöße und Krisenregionen, das konstantem Wandel und Anpassung unterliegt. Die konkreten Inhalte einzelner Diskursfragmente zum Außengrenzschutzdiskurs wirken sich, wie feststellte nicht auf die Erzählstruktur und die Positionierung des migrantischen Subjekts aus. Daher sind diese Dokumente für die „theoretische Sättigung“<sup>347</sup> der Erzählung von Pro Asyl über den Migranten unerheblich, zumal die Arbeit nicht als inhaltliche Nacherzählung einzelner Textdokumente konzipiert ist. Ich konzentriere mich auf Materialien, die verschiedene Teilproblematiken anreißen und zu einer überschaubaren Erzählung komprimieren. Diskursprodukte rund um die Kampagne „Stoppt das Sterben!“ bieten dafür den geeigneten Raum so, dass ich an dieser Ausrichtung bei der Untersuchung des Zeitaspekts festhalte. Eine Rede, die im Sommer 2010 im Rahmen einer Preisverleihung gehalten wurde, dient zur Überprüfung der Zeitstruktur. Da eine Veränderung in der Erzählweise im Zeitraum 2008 bis 2010 nicht von vorherhin auszuschließen ist, fasse ich die Analyseergebnisse getrennt zusammen.

Die Diskursfragmente, die in der zweiten Jahreshälfte nach dem Kampagnenstart im Juni 2008 produziert wurden, zeigen unverkennbare Regelmäßigkeiten zum Schlüsseltext. Diese mache ich vor allem an identischem oder verwandtem Vokabular fest. Zur besseren Veranschaulichung führe ich mehrere Textbeispiele an, die jeweils die Problemepisode skizzieren. Die Substantive, Adjektive und Metaphern verdienen besondere Aufmerksamkeit, denn sie führen die Erzählung mit Begriffen fort, die in dem Kontext bereits bekannt sind:

„Jahr für Jahr sterben Tausende von Menschen an den europäischen Außengrenzen. Das Mittelmeer und der Atlantik vor der westafrikanischen Küste sind zu Massengräbern [Metapher] geworden.“<sup>348</sup> „Eines der traurigsten und drängendsten Probleme [wörtliche Explikation des Problems] der europäischen Flüchtlingspolitik ist das Sterben an den Grenzen Europas. Monat für Monat spielen sich vor unseren Toren [Metapher] Tragödien [Metapher] ab. Angesichts des tausendfachen Todes dürfen wir uns nicht damit abfinden, dass in Europa die Friedhöfe [Metapher] an den Außengrenzen jeden Tag größer werden.“<sup>349</sup> „Pro Asyl reicht am 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beim Europäischen Parlament

---

<sup>343</sup> Vgl. u.a. Pro Asyl, Presseerklärungen: 14.02.2011, 11.04.2011, 12.04.2011, 11.05.2011, 27.06.2011.

<sup>344</sup> Vgl. u.a. Pro Asyl, Griechenland-Bericht, 2007, Griechenland-Broschüre, 2007, Griechenland-Recherche, 2010, Presseerklärung: 25.11.2010.

<sup>345</sup> Vgl. u.a. Pro Asyl, Europawahl-Broschüre, 2009, Email-Aktion, 2009.

<sup>346</sup> Vgl. u.a. Pro Asyl, FRONTEX-Stellungnahme, 2011, Presseerklärungen: 15.10.2009, 25.02.2010, 21.09.2011.

<sup>347</sup> Strauss/Corbin 1996.

<sup>348</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 13.06.2008.

<sup>349</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 01.10.2008.

eine Petition ein, die sich dem drängendsten und traurigsten Kapitel der europäischen Asyl- und Migrationspolitik [wörtliche Explikation des Problems] widmet: dem tausendfachen Sterben an unseren Außengrenzen. Über 1500 dokumentierte Tote allein innerhalb der letzten 12 Monate vor den Toren Europas sind Ausdruck einer verheerenden Menschenrechtsbilanz.“<sup>350</sup>

Erste Ergebnisse, die sich auf Problemursachen und verantwortliche Aktanten bezogen, finden gleichermaßen eine Bestätigung. Die Informationsbroschüre zu FRONTEX trägt beispielsweise einige Erzählmerkmale bereits im Titel „Abdrängen und Zurückweisen. Über den Einsatz der europäischen Grenzagentur FRONTEX gegen Flüchtlinge“. Die folgenden Sequenzen, die unterschiedlichen Dokumenten entnommen sind, stechen allesamt durch Regelmäßigkeit hervor:

„Deutschland und die anderen EU-Staaten [Bösewicht] reagieren auf Schutzsuchende an den Außengrenzen mit massiver Aufrüstung und Abschreckung [Ursache]. Demütigungen, Misshandlungen bis hin zu illegalen Zurückweisungen [Problem] sind inzwischen vielfach dokumentiert [durch den Sender Pro Asyl].“<sup>351</sup> „Die Realität zeigt: FRONTEX [wichtigster Helfer des Bösewichts] steht für eine aggressive europäische Abschottungsstrategie [Ursache] gegen Flüchtlinge und Migranten.“<sup>352</sup> „FRONTEX operiert auf hoher See unter Missachtung geltenden Flüchtlingsrechts und der Menschenrechte. In internationalen Gewässern, zum Teil auch in den Territorialgewässern von Herkunfts- und Transitstaaten, werden Flüchtlingsboote verfolgt und zurückgedrängt.“<sup>353</sup> „Es häufen sich die Hinweise, dass FRONTEX in Menschenrechtsverletzungen involviert ist und dass die Grenzagentur zur massiven Gefährdung der Schutzsuchenden auf ihren Fluchtrouten beiträgt.“<sup>354</sup> „Die gesamte EU [Bösewicht] trägt Verantwortung für das, was die Grenzschutzbehörden der Mitgliedstaaten [Helfer des Bösewichts] und FRONTEX [wichtigster Helfer des Bösewichts] an den Außengrenzen tun oder unterlassen.“<sup>355</sup>

Die Analyse der Aktivitäten, Leitbilder und Beziehungsverhältnisse des Subjekthelden verschafft nun Aufklärung über die Positionierung des Migranten. Die Bestimmung des migrantischen Subjekts als Spielball äußerer Kräfte wird in diesen Diskursfragmenten in besonderem Maße betont. Die Rekonstruktion der migrantischen Subjektposition setzt bei dieser Äußerung an:

„Es sind Menschen, die durch Kriege, Verfolgungen, Gewalt und elende Existenzbedingungen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Auf der Flucht drängen sie sich in winzigen Booten zusammen, verstecken sich in Lastwagen, kampieren in provisorischen Lagern oder vor hochgerüsteten Grenzanlagen.“<sup>356</sup>

Es wiederholen sich die Muster, bei denen Menschen mit bestimmten geographischen Krisenherden in Verbindung gesetzt werden: „Für viele Menschen – vor allem aus dem Irak, Afghanistan, dem Iran und Somalia – führt der Fluchtweg nach Europa über die Ägäis.“<sup>357</sup>

Übereinstimmend geht dieser Diskurs auch davon aus, dass Personen, denen man die Opferrolle im

---

<sup>350</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 09.12.2008.

<sup>351</sup> Pro Asyl, Petition an das Europäische Parlament: 10.12.2008.

<sup>352</sup> Pro Asyl, FRONTEX-Broschüre, 2008: 2.

<sup>353</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 13.06.2008.

<sup>354</sup> Pro Asyl, FRONTEX-Broschüre, 2008: 9.

<sup>355</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 20.06.2008.

<sup>356</sup> Pro Asyl, Petition an das Europäische Parlament: 10.12.2008.

<sup>357</sup> Pro Asyl, FRONTEX-Broschüre, 2008: 3.

Heimatland zuschreibt, „in der Europäischen Union Schutz, Sicherheit und menschenwürdige Lebensbedingungen zu finden suchen.“<sup>358</sup> Ein „völlig erschöpfter Flüchtling“<sup>359</sup>, der durch die Ereignisse in der Heimat und während der Flucht geschwächt ist, wird zusätzlich noch Opfer und Spielball der martialischen Aufrüstungs- und Abschreckungsstrategien europäischer Staaten. Besonders drastisch wirkt dieses diskursiv konstruierte Bild von einerseits Ohnmacht, Passivität und Demütigung und andererseits willkürlicher Verletzung und Menschenverachtung in den Zitaten unmittelbar Betroffener, die Pro Asyl 2007 und 2008 in Gesprächen mit Flüchtlingen in Griechenland erhob. Da sich die Zitate in Form und Inhalt stark ähneln, greife ich zur Illustration eines heraus:

„Sie [FRONTEX in Zusammenarbeit mit der griechischen Küstenwache im Rahmen der Operation Poseidon] haben uns aufgegriffen und aufs Boot geholt [keine Möglichkeit zu Widerstand, da seeuntaugliche, kleine Boote]. Dann wurde unser Handy [Symbol für Kontakt zur Außenwelt] ins Meer geworfen. Sie haben uns beleidigt und hart behandelt [physische und psychische Verletzung]. Sie sind mit uns in Richtung Türkei [nicht EU-Staat, Gefahr einer Abschiebung in Herkunftsländer] zurückgefahren [Abschottungsstrategie]. Sie haben uns gezwungen, das Schlauchboot zu besteigen. Sie gaben uns zwei Paddel uns sagten: Paddelt in Richtung Türkei. Unser Boot ging unter [Tragödie]. Wir waren fünf als wir starteten [zunächst aktiv, Schutzsuchend]. Als wir ankamen, waren wir nur noch zu Viert [hilflos, schutzlos]. Wir haben ihn seitdem nicht wieder gesehen. (Bericht eines minderjährigen [besonderes Problem] afghanischen Flüchtlings [anonym, namenlos], Lesbos, Juni 2008).“<sup>360</sup>

Der Migrant ist den Abschottungs- und Zurückweisungsstrategien der europäischen Staaten und Helfer schutzlos ausgeliefert. Schutz und rechtliche Überprüfung werden nicht gewährt, was Pro Asyl dazu veranlasst:

„Schutzbedürftige Flüchtlinge haben in diesem System keine Chance. Was mit potentiell Schutzbedürftigen nach dem Aufgriff durch FRONTEX geschieht, interessiert die Agentur letztlich nicht.“<sup>361</sup> „Die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention müssen eingehalten werden, menschenrechtswidrige Einsätze der EU-Grenzschutzagentur FRONTEX und illegale Zurückweisungen müssen eingestellt werden.“<sup>362</sup>

Wenn es wörtlich heißt „Flüchtlinge müssen geschützt werden“, weil „Schutzsuchende das Recht haben, in einen sicheren europäischen Hafen gebracht zu werden, und das Recht auf ein faires Asylverfahren haben“,<sup>363</sup> ergeben sich bekannte Rückschlüsse auf die Position, in die das migrantische Subjekt rückt. Pro Asyl tritt als Held auf, der die Würde der tragischen Helden wieder herstellt. Das Verhältnis ist das eines Helfers gegenüber einem Schützling. Die schwache und passive migrantische Position kontrastiert mit der starken und aktiven des Helfers. Je schwächer

---

<sup>358</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 01.12.2008.

<sup>359</sup> Pro Asyl, FRONTEX-Broschüre, 2008: 2.

<sup>360</sup> Pro Asyl, FRONTEX-Broschüre, 2008: 5.

<sup>361</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 13.06.2008.

<sup>362</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 13.06.2008.

<sup>363</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 09.12.2008.

und schutzloser das Objekt ist, desto legitimer kann Pro Asyl in der Rolle des helfenden Subjekthelden seine Kampagne vertreten und Kritik an völkerrechtswidrigen Praktiken von FRONTEX üben. Die Stärke liegt auch darin, dass Pro Asyl Ressourcen zu Verfügung stehen, die eine Resonanz und Unterstützung durch Menschenrechtsorganisationen und Einzelpersonen in und jenseits von Deutschland ermöglichen.

Nachdem sich die Erzählmuster der Feintextanalyse auch im Datensample desselben Jahres wiederfanden, lohnt sich ein Blick in das Redeskript –„Aus den Augen aus dem Sinn? Pro Asyl dankt für die Verleihung des Göttinger Friedenspreises der Stiftung Dr. Roland Röhl“– das drei Jahre später erschien und thematisch an die Narration anschließt.<sup>364</sup> Von Interesse sind die Äußerungen, die Sachverhalte explizieren, die ich aus impliziten Verweisen herleitete. Das Selbstverständnis von Pro Asyl drückt sich hier auf der wörtlichen Ebene aus:

„Ich [Sender: Günter Burkhardt, Geschäftsführer] danke Ihnen [Stiftung Dr. Roland Röhl] im Namen der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge Pro Asyl, der 14.000 Mitglieder [Helfer] des Fördervereins Pro Asyl und vor allem im Namen der vielen Flüchtlinge [Objekt, Empfänger der Hilfe], denen wir [Pro Asyl + Helfer] an den Grenzen Europas begegnet [aktiv] sind und die ihre Hoffnung auf uns [helfender Held] und auf Sie und all die Menschenrechtsaktivisten [Leitbild: Menschenrechte und Aktionsbereitschaft] setzen. (...) Der politische Kampf für die Einhaltung der Menschenrechte [„Kampagne Stoppt das Sterben!“] und die konkrete Unterstützung [aktiver Helfer] von Schutzsuchenden [passiver Empfänger der Hilfe: Flüchtling] sind zwei Seiten derselben Medaille. Es gibt in der heutigen Zeit keine Trennung mehr zwischen Außenpolitik und Innenpolitik, zwischen dem Eintreten [aktiv] für den Schutz der Flüchtlinge [passiv] an den Grenzen Europas [Raum] und dem Eintreten für die Achtung der Menschenrechte in Deutschland [Raum].“

Es heißt noch drei Jahre nach Kampagnenbeginn, dass die Transformation der Grenzschutzpraktiken eine langwierige Herausforderung darstellt: „Wir stehen mit der Kampagne erst am Anfang eines langen Kampfes für die Menschenrechte der Flüchtlinge und Migranten.“ Erste Teilerfolge werden neben Desastern auch bilanziert:

„Als Pro Asyl vor rund drei Jahren diese Kampagne startete, war das Sterben an Europas Grenzen kaum ein Thema in Deutschland. Die Agentur FRONTEX und ihr oft menschenrechtsverletzendes Handeln kannte kaum jemand. Heute hat sich dies geändert, vor allem im Sommer wird die Tragödie an Europas Grenzen öffentlich. (...) Doch haben sich auf der Ebene der europäischen Regierungen, bis auf die Ausnahme, dass die Bundesregierung in der Zwischenzeit mehrheitlich die uneingeschränkte Gültigkeit der Europäischen Menschenrechtskonvention auch auf Hoher See anerkannte, keine Erfolge eingestellt, ganz im Gegenteil, wird hier auf eine weitere Zuspitzung und eine Perfektion der organisierten Verantwortungslosigkeit der Flüchtlingsabwehrmaßnahmen im Rahmen des Stockholmer Programms aus dem Jahr 2009 hingewiesen: „Wie das „Europa des Asyls“ oder der „gemeinsame Schutzraum für Flüchtlinge“ –so das Stockholmer Programm- von Schutzsuchenden noch lebend erreicht werden kann, wird mit keiner Silbe erwähnt.“

---

<sup>364</sup> Pro Asyl, Rede zur Preisverleihung, 2010 :1-7, alle nachfolgenden Zitate stammen aus dem Redeskript.

Weiterhin dominieren fehlende menschenrechtliche Leitlinien, Transparenz, demokratische Kontrolle und konkrete Verantwortungszuschreibung die kritischen Erzählungen über FRONTEX.

Da die Episoden- und Aktantenstruktur unverändert blieb, veränderte sich die Position des migrantischen Subjekts auch nicht. Es konstituiert sich weiterhin in wertaufgeladenen Bildern in Schutzlosigkeit, „Nacktheit“ und als unschuldiges Opfer des menschenrechtsverachtenden Zynismus europäischer Regierungen:

„Häufig schauen Mitgliedstaaten [Bösewichte] einfach nur zu, wie Bootsflüchtlinge [Opfer] verzweifelt um ihr nacktes [schutzlos] Überleben kämpfen und streiten sich derweil über Zuständigkeitsfragen bei der Seenotrettung [zynisch]. Schiffscrews, die Flüchtlinge aus dem Wasser fischen [Pro Asyl: „solidarische Lebensretter“], müssen befürchten, mit skandalösen Verfahren wegen Beihilfe zur „illegalen Einreise“. “

Die totale Passivität der Migranten wird im folgenden Absatz mit kriegsähnlichen Aktivitäten von FRONTEX kontrastiert:

„Mit eigenen Augen haben wir [Pro Asyl] FRONTEX-Einsätze beobachtet, vor allem auf der griechischen Insel Lesbos. Mit Hightech-Material [stark] wird aufgeklärt und weitergemeldet, wenn Flüchtlingsboote [schwach] gesichtet werden. Dann preschen die Schnellboote [stark] der griechischen Küstenwache los, schalten vor allem nachts das Licht aus und machen Jagd [stark] auf Flüchtlinge. Wer es trotzdem schafft, europäisches Gebiet zu erreichen, z.B. auf Lesbos, wird ins Gefängnis [stark] gesteckt und oft über Monate hinweg festgehalten. Besonders betroffen sind Minderjährige [schwach] und Flüchtlinge aus Afghanistan, Somalia und dem Irak [schwach].“

Eine prägnante Aussage über das Rollenverhältnis von Pro Asyl und dem Migranten findet sich im sowohl anekdotenhaft als auch dokumentarisch anmutendem Abschnitt, der eklatante Gegensätze zwischen dem deutschen, wohl situierten, barmherzigen, autonomen, aufopferungsbereiten und selbstlosen Menschenrechtsaktivisten und dem unschuldigen, entwürdigten, fremd bestimmten, armen, anonymen und entsubjektivierten migrantischen Subjekt, pointiert zuspitzt:

„Nun zu den verrückten 24 Stunden meines Lebens. Wir [Günter Burkhardt und Cornelia Rommel, deutsch] hatten bei unserer Hochzeit darum gebeten [aktiv], uns Gelder [Status, wohl situiert] zukommen zu lassen, die wir Flüchtlingen [arm und passiv] in Griechenland zugute [humanitäre, selbstlose Unterstützung] kommen lassen wollten. Nachmittags waren wir im Abschiebehaftlager und sahen hunderte von Menschen [anonym], die dort unter menschenunwürdigen [Leitbild: Menschenwürde] Bedingungen inhaftiert waren. Abends werden sie freigelassen, erreichen jedoch nicht die Fähre nach Athen [fremdbestimmt]. Sie müssen auf dem Boden schlafen [entwürdigend], bis die Fähre am nächsten Morgen nach Athen startet. Nichts, aber auch gar nichts, wurde ihnen zur Verfügung gestellt. Hunderte von Minderjährigen fehlte es am Nötigsten [arm] – an T-Shirts, Unterwäsche, Zahnbürsten, Socken usw. Innerhalb weniger Stunden hatten wir [aktiv, Helfer, autonom, ehrbar] einige Tausend Euro, die wir erhalten hatten [Status] ausgegeben. Und dann kam dies, was man nicht gerne tut [aufopferungsbereit, barmherzig]: Wir besuchten mit afghanischen Freunden [Unterstützter] den Friedhof auf Lesbos [Mittelmeer als Friedhof oder Massengrab]. Wenige Tage zuvor waren dort wieder Flüchtlinge bei dem Versuch Lesbos zu erreichen umgekommen [Abschottungspolitik der EU]. Sie werden

verscharrt [würdelos] mit dem Titel „unbekannter Afghane“ [anonym] und dem Datum, an dem sie gefunden wurden.“

Wird zusätzlich die Verwendung des Preisgeldes in Betracht gezogen, verhärtet sich der Eindruck vom Helfer-Schützling Verhältnis: „Wir werden dieses Preisgeld den tunesischen Fischern zukommen lassen. Solidarität, heißt diese Lebensretter zu unterstützen.“ Der allerletzte Satz der Rede „Mögen den Worten Taten folgen!“ offenbart noch einmal die Moral der Geschichte. Pro Asyl übernimmt die Rolle des heldenhaften Helfers, der tätig wird, um migrantischen Objekten paternalistisch zu helfen. Leitbild sind neben den allgemeinen Menschenrechten und den Flüchtlingsrechten im Besonderen, die Vorstellungen von Humanität und Menschenwürde.

### **6.1.2. Diskurskoalition der Menschenrechtserzählung**

In dem folgenden Abschnitt beschäftige ich mich mit den Organisationen der Zivilgesellschaft, die Pro Asyl nahe stehen und für Reproduktion der Menschenrechtserzählung eine wichtige Funktion einnehmen. Ich beginne die Erweiterung des von Pro Asyl bestimmten Diskurses mit den kirchlichen Vereinigungen. Ein nächster Abschnitt kommt den Wohlfahrtsverbänden und Richter- und Anwältevereinen in Deutschland zugute, für die nur wenig Material vorliegt, weshalb dieser Abschnitt kurz ausfällt. Anders sieht es hingegen für den Pro Asyl Partner Amnesty International aus. Auch Human Rights Watch ist, wenn nur am Rande an der Menschenrechtserzählung über das Außengrenzregime der EU beteiligt. Die kleine nationale Nichtregierungsorganisation Borderline Europe e.V. ist ein junger und aktiver Diskurssprecher, der regelmäßig Kooperationen mit Pro Asyl eingeht. Die entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation Medico International zeigt in seinen Dokumenten ebenfalls Regelmäßigkeiten in der Erzählweise, jedoch lassen sich dort bereits erste Anzeichen einer alternativen Problemnarration erkennen.

#### **6.1.2.1. Kirchliche Vereinigungen und Wohlfahrtsverbände**

In der Presseerklärung von Pro Asyl zum Kampagnenstart „Stoppt das Sterben!“ im Juni 2008 ist zu lesen: „Mitgetragen wird der Aufruf von kirchlichen Organisationen“. Ein Blick auf die Homepage von Pro Asyl verrät, dass der Jesuiten Flüchtlingsdienst, die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche, Pax Christi und die Vereinte Evangelische Mission Kampagnenunterstützer sind.<sup>365</sup> Dies ist ein erstes Zeichen dafür, dass die kirchlichen Organisationen in Deutschland die Problemnarration von Pro Asyl teilen und in der Helferrolle die Erzählung auf eine ähnliche Art darstellen. Immer wieder nehmen sie in ihren Materialien auf

---

<sup>365</sup> <http://www.proasyl.de/de/themen/stoppt-das-sterben/aufruf/> (01.02.2012)

Berichte von Pro Asyl<sup>366</sup> Bezug, was für Regelmäßigkeiten in Form und Inhalt spricht. Häufig finden außerdem die Berichte von Borderline-Europe, Amnesty International und Human Rights Watch Verwendung. Da die kirchlichen Organisationen nicht über entsprechende Berichte verfügen, stehen sie in einem engen kommunikativen Verhältnis zu den Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen. Dies hat zur Folge, dass deren Materialien in den kirchlichen Diskurs einfließen. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Presseerklärung des Jesuiten Flüchtlingsdienstes:

„A cursory glance at reports by Amnesty International and Human Rights Watch provides enough information about the atrocious human rights situation in these countries.“<sup>367</sup>

In dem Zusammenhang sind auch die alljährlichen Symposien zum Flüchtlingsschutz aufschlussreich, die die Evangelische Akademie Berlin seit dem Jahr 2000 veranstaltet. Die Symposien sind ein Ergebnis der verstetigten Kooperation im Bereich der Flüchtlings- und Migrationspolitik der kirchlichen Organisationen mit Pro Asyl und weiteren Menschenrechtsorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, der UNO-Flüchtlingshilfe und Anwalts- und Richtervereinen. Seit der Tagung „Grenzen Europas – Grenzen des Flüchtlingsschutzes“ aus dem Jahr 2007 wird in dem Rahmen regelmäßig über die Grenzschutzagentur FRONTEX im Zusammenhang mit Fragen an den Menschenrechtsschutz an den EU-Außengrenzen debattiert, was den jeweiligen Programmheften zu entnehmen ist.<sup>368</sup> Zuletzt verdient die Konferenz „SOS – Flüchtlinge in Not! Das Sterben an den Grenzen stoppen“ Erwähnung. Die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche, Vertreter beider Kirchen, Pro Asyl und Borderline Europe Mitarbeiter trafen im Jahr 2007 zu einem Austausch und der Abfassung eines gemeinsamen Strategiepapieres zusammen.<sup>369</sup> Da es somit begründete Annahmen gibt, eine Verbindung zwischen der Erzählung Pro Asyls und der kirchlicher Organisationen zu sehen, untersuche ich jetzt einige der originär kirchlichen Materialien. Ich unterscheide dabei nicht nach den Kirchen, da ich nachfolgendes Statement als Ausdruck dafür verstehe, dass alle Kirchen in migrations- und flüchtlingspolitischen Belangen eine einheitliche Position vertreten:

„Die unterzeichnenden Organisationen repräsentieren Kirchen in Europa –anglikanische, orthodoxe, protestantische und römisch-katholische- sowie christliche Organisationen, die sich besonders um Einwanderer und Flüchtlinge bemühen. Als christliche Organisationen sind wir zutiefst der Würde des einzelnen Menschen, geschaffen nach dem Bild Gottes, dem Konzept weltweiter Solidarität und der Vorstellung von einer Gesellschaft, die Fremde willkommen heißt, verpflichtet.“<sup>370</sup>

---

<sup>366</sup> Vgl. EKD, Europa-Newsletter Nr. 125, EKD, Materialheft 2010: 12, Jesuiten-Flüchtlingsdienst, FRONTEX-Positionspapier 2007: 2ff.

<sup>367</sup> Jesuiten Flüchtlingsdienst, Presseerklärung: 20.06.2011.

<sup>368</sup> Evangelische Akademie Berlin, Programmhefte zu den Symposien zum Flüchtlingsschutz: 2007-2011.

<sup>369</sup> SOS – Flüchtlinge in Not, Dokumentation, 2007.

<sup>370</sup> CCME et al., 12-Empfehlungen, 2007.

Die Problemerzählung der kirchlichen Vereinigungen nimmt die bekannten Muster auf, die sich in der folgenden Episode zeigen:

„Schutzsuchende und Verzweifelte werden abgewiesen [Problem] – ohne dass man ihnen die Chance auf Hilfe [Problem] gibt. (...) Immer wieder verlieren Menschen bei dem Versuch, in die EU einzureisen, ihr Leben [Problem] –das ist erschütternd und geschieht dennoch so häufig, dass man dabei fast von einem europäischen Alltag [Bild eines kriegsähnlichen Zustandes] sprechen muss. (...) Wie viele an der südlichen Außengrenze der Europäischen Union jedes Jahr auf dieser Reise zu Tode [Problem] kommen, weiß niemand ganz genau. Aber es sind zu viele [Problem] und immer mehr Menschen kommen erst gar nicht dazu, einen Asylantrag [Leitbild] zu stellen und Schutz in Europa zu finden.“<sup>371</sup>

Im Juni 2011 beklagten Kirchengemeinden in ganz Europa am Tag der Fürbitte und des Gedenkens an die Toten an den Grenzen der EU zum wiederholten Male die tödlichen Folgen der europäischen Abschottungspolitik und bringen so die Erzählung auch in den gläubigen Kontext ein:

„Lasst uns [Helfer] Gottesdienste gestalten, die Fürbitten aufnehmen, Kerzen anzünden [aktiv] für die Opfer [passiv] mitten unter uns und für die vielen ohne Namen. Lasst uns die nicht vergessen, die als Opfer unserer Grenzsicherungssysteme [insbesondere FRONTEX], als Opfer unserer Wohlstandssicherung und unseres Egoismus [Schutz vor illegaler Migration] sterben. Lasst uns derer gedenken, die auf ihrer Flucht umkamen, und die, die inmitten unserer Länder an der Kälte und am Desinteresse sterben aus Verzweiflung.“<sup>372</sup>

Ursächlich sind die restriktiven Abschottungstaktiken europäischer Regierungen. Je repressiver diese sind, desto gefährlicher und tödlicher verlaufen die Versuche der Migranten, Europa zu erreichen. Dies veranlasste die Kirche zur Äußerung, der Mittelmeerraum sei heute „die militarisierteste Zone der Welt“.<sup>373</sup> In der Fürbitte wird zudem auf die Mitschuld an der Tragik in einem machtpolitischen und gesellschaftlichen Zusammenhang hingewiesen:

„Es sind die Toten unseres Reichtums, unserer Politik und unsere Anspruchshaltung. (...) Gott, wir bringen vor Dich unsere Scham [Schuld] über unser [europäische Christen] Wegsehen und Schweigen. Wir sind satt in Europa – und sehen nicht, dass auch wir die Ursache für den Hunger [Fluchtursache] schaffen. Wir sind unersättlich – und sehen nicht, dass dies die Ursache vieler Kriege [Fluchtursache] ist. Wir schweigen, wo wir uns einsetzen müssten. Gott wir bringen vor dich die politisch Verantwortlichen [europäische Regierungsvertreter], die nicht über bloße Zahlen, sondern über viele einzelne Menschenschicksale entscheiden. Schärfe ihren Blick für die Zusammenhänge. Halte ihr Gewissen [moralisches Leitbild] wach. Lass sie Regeln finden, die von Menschlichkeit und Weitsicht geleitet sind.“<sup>374</sup>

Die Beispiele fallen durch viele wörtliche und inhaltliche Regelmäßigkeiten zu der bekannten Erzählung auf. Die Andeutung eines Lösungsvorschlags enthält folgende Textpassage:

„Natürlich haben Grenzen ihre Berechtigung. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben ein Recht darauf, ihre gemeinsamen Außengrenzen zu schützen – gegen Kriminalität wie Schmuggel und

<sup>371</sup> EKD, Materialheft, 2010: 6, 9, 15.

<sup>372</sup> CCME, Tag der Fürbitte, 2011: 2.

<sup>373</sup> Jesuiten Flüchtlingsdienst, FRONTEX-Positionspapier 2007: 3f, SOS – Flüchtlinge in Not, Dokumentation, 2007: 29.

<sup>374</sup> CCME, Tag der Fürbitte, 2011: 5f.

Menschenhandel [Objekt des Bösen, das abgehalten werden soll]. Aber bei aller Sorge um Sicherheit und Stabilität für die Staatengemeinschaft [Leitbild] dürfen wir uns nicht abschotten gegen das humanitäre [Leitbild: Humanität] Leid von Schutzsuchenden [passiv]. Denn wir sind betroffen [Leitbild: Mitgefühl] vom Elend der andern. Europa hat eine Mitverantwortung für diese Situation, die uns verpflichtet zu einem menschenwürdigen [Problemlösung] Umgang mit denen, die sich auf den Weg machen.“<sup>375</sup>

Die Vorschläge scheinen auf die Einhaltung menschenwürdiger und menschenrechtlicher Standards hinaus zu laufen, mit Blick auf FRONTEX heißt das:

„Verbindliche Leitlinien sollen für FRONTEX-Einsätze geschaffen werden, die Identifikation von Flüchtlingen und deren Zugang zu internationalem Schutz muss Teil der Ausbildung der Grenzschutzbeamten sein und ein unabhängiges Monitoring-System muss zur Beobachtung der FRONTEX-Einsätze eingerichtet werden, um die EU-Institutionen über die Einhaltung von Europa- und Völkerrecht, insbesondere von Grund- und Menschenrechten bei Aktionen regelmäßig zu unterrichten.“<sup>376</sup> „Langfristig ist nur durch die Einrichtung einer echten parlamentarischen und gerichtlichen Kontrolle von FRONTEX gewährleistet, dass die Rechte von Flüchtlingen und Migranten gewahrt bleiben.“<sup>377</sup>

Der Hinweis auf die „Identifikation von Flüchtlingen“ führt vor, wie stark in den Dokumenten die Unterscheidung zwischen Flüchtlingen, denen nach völker- und europarechtlichen Vorgaben „genau festgelegte Rechte einzuräumen sind“ und Migranten, denen weniger Rechte zustehen, verankert ist:

„Asylbegehren müssen zugelassen werden und angemessen geprüft werden. Und auch die Abschiebung derjenigen, die aufgrund der Gesetze keinen Anspruch auf Aufenthalt in Europa haben, muss humanitären Standards entsprechen.“<sup>378</sup>

Diese Forderungen fallen schwächer als bei der Flüchtlingsorganisation Pro Asyl aus, die die Einstellung menschenrechtswidriger FRONTEX-Einsätze zu erreichen sucht. Explizites Leitbild des kirchlichen Diskurses ist die Menschenwürde, auf das Menschenrechte, sozialer Frieden, Sicherheit und wirtschaftlicher Wohlstand folgen:<sup>379</sup>

„Bei all unseren Überlegungen leitet uns die feste und im Glauben gegründete Überzeugung, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist. Er besitzt eine unverlierbare Würde, die auf allen Gebieten und unter allen Umständen Achtung verlangt.“<sup>380</sup> „Auch Flüchtlinge sind Menschen mit einer unantastbaren Würde! Auch Flüchtlinge genießen Menschenrechte wie das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“<sup>381</sup>

Die Erzählung konstruiert das migrantische Subjekt als „schwächstes und verletzlichstes Mitglied der Menschheitsfamilie“, zu dessen Schutz die Staaten sowohl „rechtlich als auch moralisch

---

<sup>375</sup> EKD, Materialheft, 2010: 28.

<sup>376</sup> EKD, Beschluss zu FRONTEX: 10.11.2010.

<sup>377</sup> Jesuiten Flüchtlingsdienst, FRONTEX-Positionspapier, 2007: 5.

<sup>378</sup> Deutsch-Afrikanisches Bischofstreffen, Communiqué, 2011: 2.

<sup>379</sup> SOS – Flüchtlinge in Not, Dokumentation, 2007: 29.

<sup>380</sup> Deutsch-Afrikanisches Bischofstreffen, Communiqué, 2011: 1f.

<sup>381</sup> EKD, Materialheft, 2010: 29.

verpflichtet sind.“<sup>382</sup> Der Migrant ist verzweifelt, die Situation in der Heimat ist aussichtslos und der Erwartungsdruck der Angehörigen wiegt schwer, weshalb er flieht. Jede Gefahr nimmt er in der Hoffnung auf ein sicheres und besseres Leben in Kauf. Die Passivität und Abhängigkeit von externen Faktoren kommt vor allem in dieser Episode zum Ausdruck:

„Wenn sie die scheinbar letzte Hürde nehmen, die unsichtbare Grenze aus Wasser, wird der Traum von einer guten Zukunft für viele zum Albtraum. Wer Glück hat, überlebt die Überfahrt in den meist seeuntauglichen Nussschalen. Die Schlepper [Bösewicht] machen sich rechtzeitig davon, wenn die patrouillierenden Schiffe der Küstenwache und von FRONTEX [Bösewicht] in Sicht kommen. Wer Glück hat, rettet sich aus dem sinkenden Boot und schafft es an Land. Wer Glück hat, wird nicht von Grenzschützern auf offener See abgedrängt und wieder zur afrikanischen Küste eskortiert. Wer Glück hat, wird auf europäischen Boden gebracht. Aber dort werden sie in Lagern zusammengepfercht, oft unter unvorstellbaren hygienischen Bedingungen und warten auf ein Asylverfahren [Leitbild]. Und das kann dauern.“<sup>383</sup>

Der Vergleich des heutigen Problemszenarios mit der Geschichte des Evangeliums, in der Maria und Josef auf der Flucht sind, zeigt plastisch, wie die Kirche sich Flüchtlinge vorstellt:

„Gott kommt in die Welt, ausgeliefert und angewiesen auf Schutz. Geboren in ärmlichen Verhältnissen, auf der Durchreise, ohne ein echtes Dach über dem Kopf. Seine [Gottes] Botschaft richtet sich an die Schwachen, die Entrechteten, an Flüchtlinge und Migranten, Verzweifelte und Hoffende, an diejenigen ohne Lobby und ohne Einfluss, aber mit dem Bedürfnis nach Schutz und Gerechtigkeit.“<sup>384</sup>

Die Kirche betont über die großen Ähnlichkeiten in den Geschichten ihre Verantwortung für die Schutzsuchenden. Daher steht in der Fürbitte für die Todesopfer: „Gott, gib uns Kraft, Zeuge zu sein des Leidens deiner Kinder auf der Flucht, auf dem Weg zu uns“.<sup>385</sup> Es ist bezeichnend, dass in einer separaten Fürbitte, der selbstlosen, mutigen, aufopferungsbereiten und verantwortungsvollen Mitmenschen gedacht wird, die sich für die schwächsten Menschen einsetzen, die einen ganz unterschiedlichen Status haben:

„Wir Helfenden fühlen uns oft hilflos und wissen nicht, wie wir es aushalten mit dem, was Tag für Tag uns begegnet. Viele von uns sind behütet groß geworden, niemals haben wir Elend und Leid so nahe gefühlt und es macht uns Angst. Hilf uns, Halt und Beheimatung zu geben, denen die auf der Flucht sind, sie und uns mit ihren Geschichten auszuhalten und ihnen nahe zu bleiben.“<sup>386</sup>

In der Presseerklärung zum Kampagnenstart führt Pro Asyl ebenso die Wohlfahrtsverbände, den Deutschen Frauenrat, Juristen und Anwaltsvereinigungen als Unterstützter an.<sup>387</sup> Es ist zunächst festzuhalten, dass diese Organisationen und Vereinigungen, abgesehen von einstweiligen Unterstützungsbekundungen, nur in sehr begrenztem Umfang aktiv zur Diskursproduktion über das

---

<sup>382</sup> Deutsch-Afrikanisches Bischofstreffen, Communiqué, 2011: 2.

<sup>383</sup> EKD, Materialheft, 2010: 28.

<sup>384</sup> EDK, Materialheft, 2010: 29.

<sup>385</sup> EDK, Materialheft, 2010: 31.

<sup>386</sup> CCME, Tag der Fürbitte, 2011: 6.

<sup>387</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 13.06.2008.

EU-Grenzschutzregime beitragen. Auch ausführliche Onlinerecherchen konnten keine Dokumente generieren, in denen sich die erwähnten Organisationen ohne dem Beisein von Pro Asyl mit FRONTEX auseinandersetzen. In dem Zusammenhang gehört einerseits die Teilnahme an den Symposien zum Flüchtlingsschutz der Evangelischen Akademie, andererseits auch die Beteiligung an dem Positionspapier zum Stockholmer Programm erwähnt:

„Mit dem gemeinsamen Positionspapier fordert ein Bündnis bestehend aus Amnesty International, AWO [Arbeiterwohlfahrt Bundesverband], Caritas, Diakonie, Deutscher Anwaltverein, Deutsches Rotes Kreuz, Neue Richtervereinigung, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband und Pro Asyl eine grundlegende Wende in der europäischen Flüchtlingspolitik.“<sup>388</sup>

Ich folgere daraus, dass sich diese Organisationen allesamt auf die in diesem diskursiven Bereich dominante Problemerkzählung Pro Asyls stützen. Obgleich sie nicht sichtbar an der Produktion der Erzählung beteiligt sind, tragen sie nicht unwesentlich zu deren ständiger Reproduktion, Legitimation und breiten gesellschaftlichen Verankerung bei. Sie alle unterstützen die Erzählung zweifelsohne, ansonsten hätten sie die Pro Asyl Kampagne und die Stellungnahme nicht mitgetragen.

#### **6.1.2.2. Internationale und nationale Menschenrechtsorganisationen**

Ich erweitere nochmals den Analysefokus, indem ich Diskursprodukte der verschiedenen Pro Asyl nahestehenden Menschenrechtsorganisationen einbeziehe. Im Schlüsseldokument war Amnesty International bereits in Bezug auf das gemeinsam in Auftrag gegebene Rechtsgutachten genannt. Daraus schließe ich, dass eine regelmäßige Problemvorstellung das Verhältnis von Pro Asyl und Amnesty International prägt. Die Zusammenarbeit ist fest institutionalisiert, was die erwähnte Stellungnahme zu menschenrechtlichen Aspekten des Stockholmer Programmes und zur Menschenrechtssituation an den EU-Außengrenzen aus dem Jahr 2009 zeigt:

„Die Organisationen werfen der EU Völkerrechtsverletzungen vor, wenn Schutzsuchende durch die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX auf dem offenen Meer zurückgedrängt werden. Diese doppelzüngige europäische Menschenrechtspolitik [Stockholmer Programm] ist mitverantwortlich, dass auf hoher See abgedrängte Bootsflüchtlinge aus Eritrea, dem Sudan und Somalia auf so beschämende Art erneut Opfer schwerster Menschenrechtsverletzungen werden.“<sup>389</sup>

Auf der Pressekonferenz zum Flüchtlingstag 2010 kam es ebenfalls zu einem gemeinsamen Statement: „Abschotten, abwälzen, abschieben – so interpretieren die EU und Deutschland den Flüchtlingsschutz.“<sup>390</sup> Aufgrund der Beschränkung des Umfangs ist die Darstellung der Feinanalysen nicht möglich, weshalb ich kursorische Belege zur Veranschaulichung der zentralen Episoden- und

---

<sup>388</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 03.07.2009.

<sup>389</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 03.07.2009.

<sup>390</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 29.09.2010, Amnesty International, Journal, 2011b.

Aktantenelemente anführe, die durch gleiche Worte, Metaphern und Symbole die Problemepisode aufgreifen:

„Seit schnelle Eingreiftruppen [FRONTEX] im Jahr 2007 begonnen haben, in gefährlichen Manövern Flüchtlinge und Asylsuchende auf hoher See abzudrängen, ist die Zahl der Toten eklatant gestiegen [Problem]. Immer wieder schockieren Bilder gekenterter Boote [Symbol] an Italiens Küsten oder angeschwemmte Leichen [Problem] die Öffentlichkeit. Menschenrechtsverteidiger [Selbstverständnis Pro Asyl + Amnesty International] sprechen von einem „unerklärten Krieg“ [Metapher].“<sup>391</sup> „Trotzdem nehmen jedes Jahr Tausende Personen den gefährlichen Weg in kleinen und seeuntauglichen Booten [Symbol] auf sich – in der Hoffnung auf Schutz [Leitbild] oder ein besseres Leben.“<sup>392</sup> „Je mehr sich Europa abschottet, desto gefährlicher wird der Weg für Flüchtlinge. Auf einem völlig überfüllten Fischkutter hatten sich die Flüchtlinge [Eritrea, Somalia, Elfenbeinküste: Krisenherde] auf den Weg gemacht, verzweifelt [passiv, schutzlos] nahmen sie Kurs auf die Mittelmeerinsel Malta. Doch das nur 13 Meter lange Schiff hielt den Wellen und Stürmen nicht stand, mehr als 220 Menschen ertranken.“<sup>393</sup>

Gleichermaßen stoße ich auf Übereinstimmungen hinsichtlich der Problemursachendefinition:

„Es liegt auf der Hand, dass bei dem pauschalen Ansatz der FRONTEX-Operationen [Bösewicht], Menschen zurückzudrängen [Ursache], nicht geprüft werden kann, ob sich darunter Flüchtlinge befinden, die Anspruch auf Schutz in der EU haben [Folge]. Fakt ist, dass sich unter den Bootsflüchtlingen regelmäßig Menschen befinden, die vor Verfolgung [Fluchtursache] in ihrem Heimatland fliehen.“<sup>394</sup> „Nach Beobachtungen von Amnesty International steht in der Praxis der Flüchtlingsschutz klar hinter der Bekämpfung der „irregulären Migration“ zurück, was häufig zu Verstößen gegen die Grundsätze des internationalen Flüchtlingsschutzes und zu Verletzungen der Menschenrechte von Migranten führt. Wenngleich diese Maßnahmen vor allem darauf ausgelegt sind, die Ankunft irregulärer Migranten zu verhindern, sind doch auch Schutzbedürftige durch sie betroffen.“<sup>395</sup> „Amnesty International gesteht den Staaten das Recht zu, ihre Grenzen und die Einreise von Ausländern auf ihr Staatsgebiet zu kontrollieren, aber nicht auf Kosten der Achtung der Menschenrechte von Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern [Leitbild: Menschenrechte].“<sup>396</sup>

Amnesty International tritt dabei keinesfalls nur in der Rolle des Pro Asyl Unterstützers auf, sondern ist selbst engagierter und autonomer Sender, der im Wesentlichen dieselbe Geschichte über Problemereignisse, Ursachen, Lösungen erzählt und das migrantische Subjekt ähnlich positioniert:

„Das vorliegende Dokument beruht auf den Beobachtungen der Situation von einzelnen Flüchtlingen, Asylsuchenden und Migranten, die unsere Organisation täglich macht.“<sup>397</sup>

In den Dokumenten finden sich auch Beispiele einiger Zeugenberichte, die in drastischen Formulierungen ein Bild des schutz- und wehrlosen, schutzbedürftigen Migranten zeichnen:

---

<sup>391</sup> Amnesty International, Journal, 2011a.

<sup>392</sup> Amnesty International, Journal, 2009.

<sup>393</sup> Amnesty International, Journal, 2011a.

<sup>394</sup> Amnesty International, Journal, 2009.

<sup>395</sup> Amnesty International, Broschüre, 2009: 25.

<sup>396</sup> Amnesty International, Broschüre, 2009: 39.

<sup>397</sup> Amnesty International, Broschüre, 2009: 3.

„Griechenland: Im Februar 2008 haben 13 Männer afghanischer Herkunft, darunter acht Minderjährige, behauptet, von Männern in Uniform, wahrscheinlich Beamte der griechischen Küstenwache, aufgegriffen und misshandelt worden zu sein. Sie wurden in nur unzureichend seetüchtigen Booten in türkische Gewässer abgedrängt. Einige von ihnen erklärten, von den maskierten Männern geschlagen, geohrfeigt und getreten worden zu sei. Nach Aussagen mancher wurden ihre Sachen, einschließlich ihrer Taschen und Kleidung, mit Messern zerschnitten. Andere erklärten, in beschädigten Schlauchbooten ohne eine ausreichende Anzahl von Rudern ins Wasser gelassen worden zu sein, mit der Aufforderung in die Türkei zurückzukehren.“<sup>398</sup>

Das Leitbild der Narration zeigt sich in der folgenden Erklärung, die auf einem Friedhof anonymer Migranten auf Teneriffa von der Generalsekretärin Amnesty Internationals gehalten wurde:

„Migranten haben ein Recht darauf, menschlich und mit Würde behandelt zu werden. Asylbewerber, die vor Verfolgung fliehen, haben das Recht, Asyl zu beantragen.“<sup>399</sup>

Obwohl die Einstellung menschenrechtswidriger FRONTEX Einsätze nicht explizit verlangt wird, wird die unabhängige, demokratische Kontrolle über FRONTEX durch das EU-Parlament gefordert.<sup>400</sup> Zudem werden EU-Mitgliedstaaten aufgefordert, die Verfahrensregeln über den Umgang mit Flüchtlingen auf See konsequent und flüchtlingsfreundlich anzuwenden. Todesfälle sollen strafrechtlich verfolgt werden.<sup>401</sup>

Pro Asyl unterhält unter anderem auch Kontakt zu der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, für die insgesamt weniger Materialien zu finden sind. Doch kommt das allseitige Interesse nicht nur dem aktuellen Bericht über die FRONTEX Operation in der türkisch-griechischen Grenzregion zugute:

„Der Bericht dokumentiert, dass FRONTEX im Zuge der ersten sogenannten RABIT-Operation im Dezember 2010 in der türkisch-griechischen Grenzregion Migranten unmenschlicher und erniedrigender Behandlung auslieferte.“<sup>402</sup> „Ein Bericht [Pushed Back, Pushed Around] von Human Rights Watch zur italienischen Zurückschiebungspolitik Richtung Libyen bestätigt die Vorwürfe, die europäische Menschenrechtsorganisationen seit vielen Monaten erheben. Sie [italienische Küstenwache+FRONTEX] prüfen nicht, ob sich auf diesen Booten Flüchtlinge, Gewaltopfer, kranke Menschen oder unbegleitete Minderjährige befinden. Stattdessen werden die Bootsinsassen auf libysche Schiffe gezwungen oder direkt nach Libyen gebracht.“<sup>403</sup>

Der Bericht „The EU's Dirty Hands“ vom Herbst 2011 beinhaltet typischen narrativen Merkmalsausprägungen. Dies geht nicht zuletzt aus der wiederholten Positionierung des migrantischen Subjekts in der passiven Rolle hervor:

---

<sup>398</sup> Vgl. Amnesty International, Broschüre, 2009: 29ff, Flyer, 2010, FRONTEX-Stellungnahme 2010 mit Hinweisen auf weiterführende Berichte zur Situation in Griechenland, Italien und Libyen.

<sup>399</sup> Amnesty International, Broschüre, 2009: 38.

<sup>400</sup> Amnesty International, Flyer, 2010.

<sup>401</sup> Amnesty International, Journal, 2009.

<sup>402</sup> Pro Asyl, Presseerklärung 21.09.2011.

<sup>403</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 22.09.2009.

„A 17-year-old boy from Syria whom we met had what appeared to be a credible claim as a refugee. Despite alleging that he had been subject to persecution in Syria, he told us that he did not want to apply for refugee status because the Greek police and FRONTEX staff told him that this would prolong his detention. He also said that the police had recorded his date of birth as two years older than he told them, thus rendering him as an „adult“, despite him stating that he was a child.“<sup>404</sup>

Die Regelmäßigkeiten in der Erzählung fallen ebenso bei den Lösungsvorschlägen und Wertvorstellungen auf:

„Suspend any participation in FRONTEX operations that fail to adhere to binding international human rights standards. Instruct border guards deployed on FRONTEX missions on their obligations under international law.“<sup>405</sup>

Im Verbund mit nationalen und internationalen Organisationen arbeitet auch Borderline Europe, Menschenrechte ohne Grenzen e.V., seit 2007 „gegen die weitere Vertuschung“ der tödlichen Abschottungspolitik der europäischen Behörden.<sup>406</sup> Ein wichtiger Kooperationspartner ist Pro Asyl, deren Kampagne „Stoppt das Sterben!“ sie unterstützen und mit dem sie zusammen Publikationen über die Situation der Flüchtlinge in Süditalien 2009<sup>407</sup> und in Tunesien 2011 erarbeiteten. Borderline Europe schreibt sich daher die Rolle des aktiv beobachtenden und dokumentierenden Senders zu, der sich für schutzbedürftige Migranten einsetzt:

„Mit Hilfe von Publikationen [„Tausende Tote rings um die Europäische Union sind den meisten Medien in Deutschland auch weiterhin kaum eine Zeile oder Sendeminute wert. Wir haben uns deshalb entschlossen, selbst eine Zeitschrift (Das Sterben an den EU-Außengrenzen, 2008; Europas neuer Eisener Vorhang, 2011) herauszubringen, die das EU-Grenzregime und seine tödlichen Folgen zum Inhalt hat“<sup>408</sup>], Vorträgen, Bildungs- und Medienarbeit [Aufklärung als Leitbild und Lösungsstrategie] wird das wahre Gesicht dieser menschenfeindlichen europäischen Politik [Problem] aufgezeigt und erläutert. Wichtig ist es daher, vor allem vor Ort in den Grenzregionen [Außenstellen Sizilien + österreichisch-ungarisch-slowakische Grenze] fundiert Informationen zu gewinnen [aktiver Sender], um Politiker, Journalisten und die interessierte Öffentlichkeit [Empfänger] umfassend, kompetent, aber auch schonungslos mit dem Geschehen vor den Mauern der „Festung Europa“ [Metapher] zu konfrontieren.“<sup>409</sup>

Die Beispiele machen deutlich, dass Borderline Europe auf bekannte Begriffe zurückgreift, um so die gleichen Episoden, Aktanten und Werte zu vermitteln:

„An den Außengrenzen [Raum] der Europäischen Union finden immer mehr Menschen auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben [Leitbild] den Tod [Problem]. Sie [Flüchtlinge] fliehen vor der Zerstörung ihrer Lebensgrundlage durch Kriege, Umweltkatastrophen, ungerechte Wirtschafts- und Handelsbedingungen und sie fliehen vor den gewalttätigen und diskriminierenden gesellschaftlichen Verhältnissen in ihren

<sup>404</sup> Human Rights Watch, 2011: 42f.

<sup>405</sup> Human Rights Watch, 2011: 6f.

<sup>406</sup> Borderline Europe, Newsletter: 06.12.2011, Jahresbericht, 2010.

<sup>407</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 19.05.2009.

<sup>408</sup> <http://www.borderline-europe.de/index.php> (01.02.2012).

<sup>409</sup> Borderline Europe, Newsletter: 06.12.2011.

Herkunftsländern [Raum, Fluchtursache]. Die EU-Kommission setzt ebenso wie die meisten nationalen Regierungen [böse, verantwortliche Aktanten] ungeachtet tausender Opfer [Problem] weiterhin [Zeit] vor allem auf die nach militärischen Prinzipien organisierte Abschottung [Problemursache] gegen Flüchtlinge und Migranten: Unter Führung der EU-Agentur „FRONTEX“ [Helfer des Bösewichts] ist eine ganze Armee aus Militär, Polizei und Grenzschutz mit modernstem Kriegsgerät damit beschäftigt, Menschen am Grenzübertritt zu hindern.“<sup>410</sup> „Flüchtlinge werden weiterhin gezwungen „illegale“ Wege zu beschreiten. Viele ersticken in Containern, werden ausgeraubt, vergewaltigt, ermordet, ertrinken vor unseren Küsten, verdursten, verhungern oder laufen an der griechisch-türkischen Grenze ahnungslos [schutzlose Flüchtlinge als Problemfolge] in die Minenfelder, mit denen am Fluss Evros die EU ihre Grenzen „sichert“ [schutzlos, passiv]. Damit nun auch dieses Schlupfloch endlich gestopft werden kann, sind in diesem Monat [November 2011, Zeit] 175 Beamte der ersten gemeinsamen FRONTEX-Operation [Bösewicht] nach Griechenland [Raum] abgeordnet worden.“<sup>411</sup>

Borderline Europe unterstützt „Initiativen zur humanitären Hilfe an den Grenzen“ und macht sich in Kampagnen, wie der Initiative „SOS Mittelmeer–Lebensretter in Not“ oder der Solidaritätskampagne „Humanitäre Hilfe ist kein Verbrechen“ gemeinsam mit Pro Asyl und der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchenasyl<sup>412</sup>, für die „Lebensretter“ stark, die Gerichte „kriminalisieren“. Die Narration endet mit der abstrakten Aufforderung, die das Aktantenverhältnis zusammenfasst:

„Menschenwürdige Lösungen [Leitbild] lassen sich nur finden, wenn wir [Borderline Europe als Sender, spendender Bürger als Empfänger] auch den Mut [Aktionismus, kritisches Bewusstsein] haben, uns der Realität [Tragödie, Skandal] zu stellen. Nur gemeinsam [Borderline Europe+ kritische Öffentlichkeit: finanzielle und personelle Ressourcen] können wir dem (un)heimlichen Krieg [Problem] gegen Flüchtlingen [passives Opfer] an unseren Grenzen entgegentreten [aktiv].“<sup>413</sup>

Die deutsche entwicklungspolitische Organisation Medico International wirkt nicht weniger entschieden an dem Diskurs mit. Einiges deutet bereits Regelmäßigkeiten in der Erzählweise an:

„Flucht und Migration zählen zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Auch und gerade entwicklungspolitisch tätige Organisationen sind damit beschäftigt; sie sollten es zumindest sein. Medico international jedenfalls ist es.“<sup>414</sup> „Die Menschenrechtsorganisation Pro Asyl und die Entwicklungshilfeorganisation Medico international fordern eine koordinierte europäische Flüchtlingsinitiative.“<sup>415</sup> „Sie [Pro Asyl + Medico International] haben ihre menschenrechtliche Kooperation verstetigt. Ein Ergebnis ist die Broschüre „Migration und Flüchtlingsschutz in Zeiten der Globalisierung.“<sup>416</sup>

---

<sup>410</sup> <http://www.borderline-europe.de/ueber-uns.php> (01.02.2012).

<sup>411</sup> Borderline Europe, Newsletter: 16.11.2010.

<sup>412</sup> Pro Asyl, Presseerklärung: 18.05.2009.

<sup>413</sup> Borderline Europe, Newsletter: 06.12.2011.

<sup>414</sup> Medico International, Rede, 2010.

<sup>415</sup> Medico International, Presseerklärung: 05.06.2008.

<sup>416</sup> Medico International, Rundschreiben, 03/2010.

Medico International unterzeichnete ebenfalls die Kampagne „Stoppt das Sterben!“.<sup>417</sup> Es verwundert daher kaum, dass Medico International in einer Veranstaltung mit dem Titel „Wildwest im Mittelmeer“<sup>418</sup> einen Vortrag über Rechtsverstöße bei FRONTEX Einsätzen ankündigt, den ein Mitarbeiter der „Flüchtlingshilfsorganisation Pro Asyl“ vorträgt. Dies zeigt, dass Medico International auf Expertisen von Pro Asyl zurückgreift. Der Pro Asyl Partner Medico International führt zwar insgesamt die Muster der Problemepisoden und Aktanten fort, setzt aber den Schwerpunkt der Erzählung auf die Ursachen für Migrationsbewegungen:

„Es werde immer deutlicher sichtbar in welchem Umfang politisches Fehlhandeln und Versäumnisse der industrialisierten Staaten Ursache von Flucht und Zwangsmigration seien. Eine Politik, die auf immer neue Abwehrmaßnahmen gegen Flüchtlinge und Migranten sinne, sei inhuman und kurzsichtig. FRONTEX versuche, Asylsuchende und Schutzbedürftige zu illegalen Migranten umzudeklarieren.“<sup>419</sup> „All das Bemühen der wohlhabenden Länder um Fluchtursachenbekämpfungen, an deren Ende dann FRONTEX steht, scheint von der ganz profanen Frage angetrieben zu werden, wie man diejenigen, für die es in den profitablen Zonen der Welt keinen Platz zu geben scheint, vom Leib halten kann. Dass dabei ausgerechnet diejenigen von Sicherheit ausgeschlossen werden, die sie eigentlich am meisten bräuchten, nämlich die Mittellosen und die Flüchtlinge, ist der eigentliche Skandal“.<sup>420</sup> Daraus folgt, dass „die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge unter prekären Bedingungen und in Notbehausungen und Flüchtlingslagern der Entwicklungs- und Schwellenländer leben muss.“<sup>421</sup>

In der Konsequenz endet die Narration mit folgendem Appell:

„FRONTEX hat in Afrika nichts zu suchen“.<sup>422</sup> „Die Boote der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX vor den Küsten Afrikas sind keine Lösung, sondern Teil des Problems“.<sup>423</sup> „Flüchtlingen den Schutz zu geben, den sie benötigen ist eine lösbare Aufgabe. Das Sterben von Menschen an den europäischen Außengrenzen muss ein Ende haben. Wir fordern die Einstellung aller menschenrechtswidrigen FRONTEX-Einsätze!“<sup>424</sup>

Die Bezugnahme auf den globalen Kontext bringt zusätzliche neue Forderungen mit sich:

„Flüchtlinge und Migranten sind die Zeugen unserer Zeit. Migration ist ein Indikator für die Ungleichheit der Globalisierung. Es ist völlig unerheblich, ob jemand flieht, weil er politisch verfolgt wird oder sein Recht auf Arbeit und Einkommen [wirtschaftliches Elend, Landlosigkeit oder Umweltzerstörung] einklagt. (...) Zukunftssicherung ist nämlich das Ziel, und so drückt sich in der weltweiten Migration nicht nur Ungleichheit und die Vernichtung von Lebensgrundlagen aus, sondern auch die Hoffnung auf Zukunft, der Anspruch auf Überleben, eine Art „Globalisierung von unten“. Es ist diese „Globalisierung von unten“, die den

---

<sup>417</sup> <http://www.proasyl.de/de/themen/stoppt-das-sterben/aufruf/> (06.01.2012).

<sup>418</sup> Medico International, Veranstaltung, 2010.

<sup>419</sup> Medico International, Presseerklärung: 05.06.2008.

<sup>420</sup> Medico International, Rede, 2010.

<sup>421</sup> Medico International, Presseerklärung: 05.06.2008.

<sup>422</sup> Medico International, Presseerklärung: 24.11.2008.

<sup>423</sup> Medico International, Presseerklärung: 05.06.2008

<sup>424</sup> Medico International/Pro Asyl, Broschüre, 2008: 18f.

Sicherheitspolitikern des Nordens ein Dorn im Auge ist. Das Ziel [der Regierungen Europas] ist die Absicherung des herrschenden Status quo und der damit einhergehenden Privilegien.<sup>425</sup>

Da Medico International sowohl für das Recht, zu gehen und sich aktiv auf die Suche nach besseren Lebensumständen zu machen als auch für „das Recht zu bleiben, also nicht aufgrund unwürdiger Lebensbedingungen, ökologischer Degradation, Vertreibung oder Gewalt zur Flucht gezwungen zu werden“<sup>426</sup>, eintritt, erweitert sich die Perspektive auf die Problemerzählung und markiert so bereits allererste Anzeichen einer weiteren Erzählung. Der Blickwechsel wirft ein anderes Licht auf das migrantische Subjekt. Es gewinnt an Aktivität, Selbstbestimmung und Autonomie.

„Seit langem warnt Medico, dass Hilfe, vor allem die sogenannte humanitäre Hilfe für sicherheitspolitische Strategien missbraucht werden kann. (...) Da ist zunächst die Möglichkeit, MigrantInnen praktisch-solidarisch zu unterstützen. Medico tut das –und hat dabei den Schwerpunkt auf die südwestlichen EU-Außengrenzen [Mali, Partner: Association Malienne des Expulsés (AME)“ seit 2008] gelegt. (...) Nicht Goodwill und Barmherzigkeit führen zu einer dauerhaften Veränderung, sondern nur die konsequente Verwirklichung des Rechts auf Existenz. Die Menschenrechte sind nicht ein sakrales Gut, das vor einem imaginären Weltgericht einzuklagen wäre, sondern müssen in sozialen Kämpfen durchgesetzt werden. Das Ziel ist die Schaffung von globalen Verhältnissen, die alle Menschen an allen Orten zu Trägern gleicher Rechte macht. Dafür zu streiten, stünde einer Weltgesellschaft, die ernsthaft um Demokratie bemüht ist, gut an.“<sup>427</sup>

Ausgehend von der Feintextanalyse bestätigen sich die Ergebnisse zunehmend für einen größeren Diskurs. Die Problemerzählung, die sich zunächst exemplarisch in verschiedenen, zeitlich unabhängigen Dokumenten zu der „Kampagne stoppt das Sterben!“ manifestiert, macht nicht an der Organisationsgrenze von Pro Asyl halt. Die spezifische Ausprägung der Episoden- und Aktantenstruktur findet sich regelmäßig in Diskursfragmenten anderer Sprecher, die ganz ähnliche Wertvorstellungen, Leitbilder und Lösungsvorschläge teilen. Eine breite Diskurskoalition aus Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen, kirchlichen Vereinigungen, Richter- und Anwältevereine und Wohlfahrtsverbänden trägt und gestaltet diese Erzählung durch die konsequente Wiederholung der typischen Erzählmuster mit. Diese Sprecherkoalition, die als demokratische Menschenrechtsverteidiger in der Subjektrolle auftritt, setzt das migrantische Subjekt auf die Position des passiven und hilflosen Objekts.

## 6.2. Noborder-Erzählung

In dem zweiten großen Abschnitt des empirischen Kapitels stelle ich die alternative Problemnarration vor, die in der Öffentlichkeit oft Vernachlässigung erfährt:

---

<sup>425</sup> Medico International, Rede, 2010.

<sup>426</sup> Medico International, Rede, 2010.

<sup>427</sup> Medico International, Rede, 2010.

„<Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen>, so beginnt Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Doch nimmt man dies als normative Richtschnur ernst, gelangt man zu politischen Positionen, die zu häufig als utopisch oder extremistisch diffamiert werden.“<sup>428</sup>

Die Rekonstruktion der Noborder-Erzählung, nimmt ihren Ausgangspunkt an drei Artikeln der Broschüre der Informationsstelle für Militarisierung mit dem Titel „Widersprüche im erweiterten Grenzraum“. Die Feinanalysen fallen hier kürzer aus, als in dem ersten Abschnitt, da bereits viele Erzählmuster vorgeführt sind und das methodische Verfahren der Datenauswertung und Interpretation unverändert bleibt. Ich konzentriere mich auf die Herausarbeitung der Differenzen, die in den unterschiedlichen Problemursachenzuschreibungen gründen. Aus den divergierenden Vorstellungen der Problemursachen ergeben sich in der Folge andere Problemlösungsvorschläge. Der politischen Forderung nach globaler Bewegungsfreiheit ist daher das erste Kapitel gewidmet. Auch hier steht die Frage nach der Subjektivierung des Migranten im Vordergrund. Im zweiten Kapitel zeige ich, wie diese Narration einen aktiven und politischen Migranten hervorbringt, der durch die Migrationsbewegung staatliche Kontrollen unterläuft und als Protagonist im Kampf um das globale Recht auf Bewegungsfreiheit gesehen wird. Der Artikel „Frontexplode“ bereitet den Weg für eine Kontextualisierung dieser Narration vor. Der zweite Analyseabschnitt führt in das transnationale Diskursfeld ein und geht den Organisationen und Bündnissen nach, die praktisch darauf hinwirken, dass der globale Kampf um Bewegungsfreiheit weiter geführt wird. Die transnationale Aktionskette aus dem Jahr 2008 markiert den Beginn des antirassistischen Widerstandes gegen FRONTEX. Dokumente, die in der Vorbereitung und Nachbereitung der transnationalen Aktionskette entstanden, interessieren in dem ersten Kapitel des zweiten Abschnittes. Es fällt vor allem auf, dass die Migranten als aktive Subjekte in die Erzählung eingeschlossen werden. Die europäischen Aktivisten zeichnen sich durch reflexive und selbstkritische Haltungen aus. Diese neuartige Subjektpositionierung lässt sich besonders gut in den Materialien zum Noborder Camp auf Lesbos 2009 und zu der Bamako-Dakar-Karawane des vergangenen Jahres nachvollziehen. Abschließend wird unter besonderem Verweis auf das dynamische europäisch-afrikanische Netzwerk Afrique-Europe-Interact auf die zunehmende Transnationalisierung Bezug genommen.

### **6.2.1. Jenseits von Staat und Nation**

Aus der Pressemitteilung zu der Broschüre „FRONTEX - Widersprüche im erweiterten Grenzraum“, geht hervor, dass es noch eine zweite nicht so bekannte Erzählweise über die Grenzschutzagentur FRONTEX in der kritischen deutschen Zivilgesellschaft gibt. Wiederholte Recherchen brachten mich

---

<sup>428</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

im Zusammenhang mit den Antworten von Wissenschaftlern der kritischen Grenz- und Migrationsforschung<sup>429</sup> und von Aktivisten antirassistischer migrationspolitischer Netzwerke<sup>430</sup> auf meine mündlichen und schriftlichen Anfragen letztendlich zu dieser Broschüre. Die Fachexperten, die an dem Diskurs aktiv beteiligt sind, gaben mir zu erkennen, dass es sich um ein frühes und zentrales Dokument des bewegungspolitischen Anti-FRONTEX Diskurses handelt, das sich für einen Überblick gut eignet. Aus diesem Grund ist dieses Diskursprodukt unterschiedlichster Aktivisten und Wissenschaftler, das die Informationsstelle für Militarisierung im August 2009 herausgab, Ausgangspunkt der zweiten Narrationsanalyse:

„<Wir freuen uns, dass wir viele AktivistInnen und WissenschaftlerInnen [Diskursproduzenten] dafür gewinnen konnten, eigens für diese Broschüre Beiträge [Diskursprodukte] zu verfassen>, so Christoph Marischka von der Informationsstelle für Militarisierung.“<sup>431</sup>

Der Herausgeber ist ein Verein, der seit dem Jahr 1996 in einem breiten Spektrum friedenspolitischer Themen mit einem Fokus auf Deutschland und seiner Rolle in der Welt aktiv ist und sich als „Mittler zwischen der Friedensbewegung und der wissenschaftlichen Bearbeitung von Konflikten“ sieht.<sup>432</sup> In der betreffenden Pressemitteilung heißt es:

„In der Broschüre werden Ansatzpunkte für eine Kritik geliefert, die weit über juristische und menschenrechtliche Argumentationen [der ersten Erzählung] hinausgeht und sie dokumentiert Aktionen, die gegen die Agentur stattgefunden haben oder geplant sind. (...) Sie sei dabei explizit als Hilfestellung für Aktionen und Kampagnen gegen die Grenzschutzagentur [FRONTEX] gedacht.“<sup>433</sup>

Beginnend mit der Einleitung und fortfahrend mit den Aufsätzen „Jenseits von Staat und Nation – Warum FRONTEX abzuschaffen ist“ und „Frontexplode - Erste Ansätze einer transnationalen Kampagne“, die dem Kapitel „Widerständige Perspektiven“ zuzuordnen sind, generiere ich die Episoden- und Aktantenstruktur der Problemnarration. Es handelt sich allerdings nicht um eine konträre Erzählung, sondern um eine Ergänzung und Fortführung von anderen Sprecherpositionen aus. Daher verzichte ich auf die umfangreiche Abbildung der einzelnen Feintextanalysen und richte den Fokus gleich auf die neuartigen Diskursereignisse, die ich in Beispielen anführe. Die Feinanalysen führe ich nach dem eingangs vorgeführten Verfahren durch. Ich trete mit demselben Fragenkatalog an die Dokumente heran.

---

<sup>429</sup> Kontakt v.a. mit Fabian Georgi (Dipl. Pol. promoviert zum Projekt des internationalen Migrationsmanagements, Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Staatsprojekt Europa, Frankfurt; aktiv in mehrere Netzwerken u.a. kritnet); Bernd Kasperek (Dipl. Mat. promoviert in Europäischer Ethnologie über europäische Grenz- und Migrationsregimes mit Schwerpunkt auf FRONTEX, aktiv in mehreren Netzwerken u.a. kritnet); Sabine Hess (Professorin für europäische Ethnologie, Göttingen, aktiv in mehreren Netzwerken u.a. kritnet).

<sup>430</sup> Hagen Kopp (u.a. kein Mensch ist illegal, Hanau), Conni Güner (u.a. Flüchtlingsrat Hamburg), Anna Krämer (promoviert zu postkolonialen Theorien und Fragen der Repräsentation, aktiv in NoBorder Netzwerken).

<sup>431</sup> Informationsstelle Militarisierung, Presseerklärung: 11.08.2009.

<sup>432</sup> [www.imi-online.de](http://www.imi-online.de) (01.02.2012).

<sup>433</sup> Informationsstelle Militarisierung, Presseerklärung: 11.08.2009.

### 6.2.1.1. Recht auf globale Bewegungsfreiheit

In der Pressemitteilung und der Einleitung zeigt sich erstmals, dass andere Sender auftreten, die sich die antirassistische und aktivistische flüchtlingspolitische Rolle zuschreiben:

„Wir [Herausgeber: Informationsstelle Militarisierung] freuen uns, dass wir viele AktivistInnen [aktiv] und WissenschaftlerInnen [Sender, Sprecher] dafür gewinnen konnten, eigens für diese Broschüre Beiträge zu verfassen“.<sup>434</sup> „Wir [Sender, Sprecher: Flüchtlingselbstorganisation], die Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen München, freuen uns ganz besonders über das große Interesse an dieser bislang eher unbekanntem europäischen Agentur [FRONTEX als Bösewicht], die eine zentrale Rolle in der Ausgestaltung der europäischen Grenz- und Migrationspolitik einnimmt. Denn auch wenn wir als antirassistische, flüchtlingspolitische Gruppe eher lokal [Raum] agieren [aktiv] und unseren Aktionsschwerpunkt [Aktivität] in der bayerischen Politik haben, halten wir eine Beschäftigung mit der Migrationspolitik der Europäischen Union für unumgänglich.“<sup>435</sup>

Für diese Selbstverortung spricht außerdem die wiederholte Bezugnahme auf Aktivitäten im Rahmen von unterschiedlichen „antirassistischen“ Veranstaltungen:

„Unsere Forderungen führten uns zwangsläufig zu einer Auseinandersetzung mit der restriktiven Migrationspolitik der EU. (...) So richten sich unsere Kampagnen mittlerweile auch immer gegen die ständige Verschärfung [Prozess mit negativer Tendenz] der Flüchtlingsabwehr [Problem] auf EU-Ebene [Raumstruktur]. Aus diesem Grund haben wir uns etwa 2008 entschieden, mit nach Warschau zu mobilisieren, wo eine erste Demonstration gegen FRONTEX vor dem Hauptquartier der Agentur stattfand. Ebenso haben wir unsere Beteiligung am Hamburger AntiraCamp [antirassistisches Camp] als lokale Intervention gegen eine neue europäische Abschiebepolitik begriffen. Unsere Mobilisierung zum noborder-camp in Lesbos [griechische Insel in der Ägäis] dieses Jahr [2009] ist ein direkter Versuch, den Widerstand gegen die Abschottungspolitik der EU an die Außengrenze [Raum] zu tragen.“<sup>436</sup>

Obwohl die Erzählung von derselben Problemepisode und denselben verantwortlichen Aktanten ausgeht, funktioniert sie etwas anders. Dies führe ich auf Differenzen in den narrativen Strukturmerkmalen zurück. Die Andersartigkeit fällt besonders in der Formulierung der Lösungsstrategien und abstrakten Leitbilder auf:

„Geleitet waren unsere Aktionen immer von den allgemeineren Forderungen nach weltweiter Bewegungsfreiheit und gleichen Lebensbedingungen für alle Menschen. (...) Wir hoffen sehr, dass die hier gesammelten Informationen einen Beitrag leisten können zu einer starken politischen Bewegung, die kampagnenfähig ist und sich nicht durch überholte Konzepte wie etwa Staatsbürgerschaft spalten lässt, sondern sich grenzübergreifend und solidarisch organisiert. Denn der Kampf um gleiche Rechte für Migranten und Flüchtlinge muss gemeinsam geführt werden und er schließt die Forderung nach Emanzipation aller Menschen mit ein. In diesem Sinne wollen wir für ein Europa eintreten, das einschließt, statt auszugrenzen und in dem jegliche Versuche der Migrationskontrolle delegitimiert sind. Wir kämpfen für ein Ende der

---

<sup>434</sup> Informationsstelle Militarisierung, Presseerklärung: 11.08.2009.

<sup>435</sup> IMI, Broschüre 2009a: 1.

<sup>436</sup> IMI, Broschüre 2009a: 1.

Diskriminierung und Ausgrenzung aufgrund von Herkunft und Staatsbürgerschaft [lokal] und fordern dies ebenso für Europa und die gesamte Welt [global].<sup>437</sup>

Die Forderung nach weltweiter Bewegungsfreiheit und der Abschaffung aller Migrationskontrollen führt zu einer Veränderung der Aktantenbeziehungen und Rollenverständnisse.

Wenn dem „Krieg gegen Flüchtlinge“, den dieser Sender ebenso regelmäßig beschwört, jetzt der „Kampf um gleiche Rechte für Migranten und Flüchtlinge“ gegenübersteht, drückt sich die Konfrontation zwischen den guten und bösen Aktanten bildhaft aus. Diese Opposition gründet auf den binären Wertvorstellungen von staatlich institutionalisierten Bewegungshemmnissen und schrankenloser Bewegungsfreiheit. Diese Konfrontation entlädt sich in diesem Abschnitt in weiteren Beispielen der wörtlichen Ebene. Deutlich wird es an dem Bild von Europa, das alle Menschen einschließt und nicht durch Migrationskontrollen bestimmte Gruppen ausschließt. Staatsbürgerschaft und Grenz- und Migrationskontrolle „überholen“ sich, weshalb sie zu grenzübergreifenden solidarischen Organisationen im Widerspruch stehen.

Das Besondere der Erzählung ist diese grenzübergreifende Gemeinschaft, durch die sich das Verhältnis zu den migrantischen Subjekten grundlegend verschiebt. Unabhängig von Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund werden ihnen gleiche Rechte und Eigeninitiative in sozialen Kämpfen vom Sender zugeschrieben, der die bedingungslose „Emanzipation aller Menschen“ verlangt. Der Sender wendet den Blick von dem schutzlosen und passiven Objekt des Krieges gegen Flüchtlinge ab und zum aktiven Subjekt des Kampfes für gleiche Rechte und weltweite Bewegungsfreiheit hin. Die aus dem Einleitungskapitel extrahierten Ergebnisse müssen mit weiteren Diskursmaterialien unterfüttert werden.

#### **6.2.1.2. Aktive Migranten**

In dem Artikel „Jenseits von Staat und Nation - Warum FRONREX abzuschaffen ist“ verflechten sich die Punkte der Einleitung zu einer komplexen Erzählung, die in „Kritik weit über juristische und menschenrechtliche Argumentationen hinausgeht“. Da sich diese Art der FRONTEX Kritik auf Subjektpositionierungen auswirkt, steht die Frage nach der kritischen Erzählweise und ihren Folgen für die Migranten im Vordergrund. In dem Papier wird deutlich, dass die Problemepisode bisweilen wortgetreu an die bekannten Erzählmuster anknüpft, jedoch andere Wertmaßstäbe und Leitbilder anlegt:

„Die ethisch begründete Ablehnung [Leitbild] aller Migrationskontrollen [Feindbild] und die Interpretation ihres rasanten Ausbaus [Prozess] als Element eines Interessen-geleiteten Herrschaftsprojekts [machtpolitischer Kontext] richten sich nicht nur gegen FRONTEX [Hauptunterstützer der bösen Aktanten]. Es

---

<sup>437</sup> IMI, Broschüre 2009a: 1.

gibt jedoch deutliche Hinweise [Recherchereisen an EU Außengrenzen], dass FRONTEX eine besonders perfide Rolle spielt. Die Grenzagentur beteuert, Menschenleben zu retten, indem sie gefährliche Überfahrten auf kleinen Booten im Vorfeld zu verhindern suchen. Doch die FRONTEX-Operationen haben einen anderen Effekt. Indem einfache und kurze Routen durch FRONTEX Stück für Stück blockiert wurden [Ursache], bleiben den Leuten nur lange und tödlich gefährliche Wege nach Europa [Problem]. So führen die FRONTEX-Patrouillen vor Westafrika dazu [Ursache], dass immer mehr Menschen auf dem Weg zu den Kanaren auf den offenen Atlantik hinaus fahren und sich in noch tödlichere Gefahr begeben [Problem].<sup>438</sup>

Dieses Dokument ist bedeutsam, weil es neben den typischen schlechten Aktanten der Einleitung einen weiteren Aktanten in der Verkörperung verschiedenster NGOs einführt. Obwohl dieser dem Sender nahe steht, blockiert er den Sender ab einem gewissen Punkt bei der Auftrags Erfüllung. Das angespannte Aktantenverhältnis wird an dem Beispiel der Talkshow des Fernsehsenders Phoenix zu FRONTEX aus dem Jahr 2009 vorgeführt:

„Die Kritik an der Agentur [FRONTEX] blieb erschreckend lahm. Die eingeladenen NGO-Vertreter [Pro Asyl Geschäftsführer Günter Burkhardt und Elias Bierdel, ehemals Chef der Cap Anamur und Mitbegründer der Organisation Borderline Europe] waren sichtlich bemüht, ihre Kritik in juristische Begriffe zu verpacken [Schwäche der NGOs]. Sie sprachen von „Grauzonen“, berichteten von einzelnen, besonders brutalen Vorfällen und beharrten auf der Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention [Leitbild der NGOs]. (...) Die Diskussion verharrte auf der juristischen Ebene [Problem zur Lösung], unterbrochen nur vom humanitären Beklagen der vielen Ertrunkenen [Problem] an Europas Grenzen. Auch Staatssekretär Altmaier [Bösewicht] fand diese Situation „nicht akzeptabel“, zerdrückte ein paar Krokodilstränen und pries FRONTEX als Lebensretter. (...) Der Auftritt von Altmaier und Rösler [FRONTEX-Vertreter] bei Phoenix war Teil einer PR-Offensive und es gelang ihnen meistens, die Kritik von Burkhardt und Bierdel abzutun [Problem in der Strategiewahl der NGOs].“<sup>439</sup>

Kritikwürdig sind somit nicht einzig und allein die FRONTEX Praktiken, sondern in gewissem Maße auch die Strategien, die NGOs oftmals ergreifen. Dies bestätigt sich explizit in den nächsten Textpassagen:

„Dieser Artikel wird die bislang an FRONTEX geäußerte Kritik zusammenfassen und die Grenzen juristischer-humanitärer Argumente diskutieren. Der zweite Teil versucht, eine grundlegende Kritik an der EU-Grenzagentur zu entwickeln. (...) Die liberale Kritik an FRONTEX, wie sie von verschiedenen NGOs und den Grünen vorgebracht wird, konzentriert sich auf drei Argumente: Erstens verletze FRONTEX Menschenrechte und internationale Konventionen, zweitens sei die Agentur parlamentarisch kaum kontrolliert und arbeite intransparent und drittens untergrabe sie deshalb als verselbstständigte Exekutive die Demokratie.“<sup>440</sup>

Die Erzählung schlägt durch die Kritik an der „liberalen Kritik“ der NGOs, die trotzdem als an sich „korrekt“ bezeichnet wird, einen neuen Ton an:

„Das Ziel dieser liberalen Kritik scheint es zu sein, FRONTEX an die parlamentarisch-völkerrechtliche Kandare zu legen. Ohne Zweifel, dies wäre ein Fortschritt. Am eigentlichen Problem würde es nichts ändern [neu].

---

<sup>438</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

<sup>439</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 39.

<sup>440</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 39.

Spontanes Unbehagen gegenüber FRONTEX entsteht ja nicht wegen juristischen Feinheiten. (...) Selbst wenn FRONTEX die Genfer Flüchtlingskonvention achten würde, transparent und parlamentarisch kontrolliert wäre – solange die Agentur noch immer ihre Aufgabe erfüllt, wäre sie wie ein umweltfreundlicher Panzer [Metapher]: Schön, dass er weniger Abgase ausstößt, aber immer noch –vielleicht sogar besser– für Krieg und fürs Morden zu gebrauchen. Abschotten, abschieben, überwachen, das ist FRONTEX Existenzberechtigung. Werden diese politischen Zwecke nicht grundlegend und unmissverständlich in Frage gestellt [Kritik], schneidet das Messer der Kritik am faulen Kern der FRONTEX-Frucht [Metapher] vorbei. Zudem: Die Agentur ist in rechtstaatlichen Verfahren ordnungsgemäß beschlossen worden. Ihre brutalen Aufgaben sind völkerrechtlich legitim. (...) Eine „rechtspositivistische“ Kritik, also eine, die sich vor allem an den Buchstaben von staatlich-nationalen Gesetzen orientiert, kann diese Fundamente des tödlichen EU-Grenzregimes nicht sehen [neu].“

Es sind insbesondere die metaphorischen Begriffe des umweltfreundlichen Panzers und des faulen Fruchtkerns, welche die zwiespältige und ambivalente Rolle der NGOs nahe bringen. Die positiven Effekte finden kurz Erwähnung, damit die negativen Konsequenzen noch bewusster werden:

„Kritik darf sich nicht allein auf die Folgen des EU-Grenzregimes richten. Akzeptiert sie den national-staatlichen Rahmen von Grenz- und Migrationspolitik unhinterfragt, läuft sie Gefahr, das Muster, welches die gewaltsame Ausgrenzung auf Basis von Staatsbürgerschaft notwendig hervorbringt, zu stärken und zu legitimieren. (...) Vor allem NGOs bereiteten durch das Anprangern mangelnden Flüchtlingsschutzes in den Anrainerstaaten der EU den Weg für Asylsysteme in diesen Ländern. Aus der Perspektive des Flüchtlingsschutzes ist dies durchaus begrüßenswert. Gleichzeitig wird so die Vorverlagerung der EU-Außengrenze beschleunigt. Die Kritik an einer Agentur wie FRONTEX, darf diese Ambivalenz nicht vergessen.“<sup>441</sup>

Dem problematischen Verhalten der NGOs stehen eigene Leitbilder gegenüber, die den ambivalenten „umweltfreundlichen Panzers“ zu überwinden glauben:

„Die fundamentale Zurückweisung einer Realität, in der Menschen unterschiedliche Rechte zustehen, allein wegen ihres zufälligen Geburtsortes bzw. ihres Passes führt zum Eintreten für ein universelles Recht auf globale Bewegungsfreiheit und gleiche Rechte für alle Menschen – überall. (...) „FRONTEX abschaffen!“, diese Forderung muss Teil einer solchen Politik werden.“<sup>442</sup>

Wie bereits angesprochen, vermitteln diese Forderungen und Wertvorstellungen ein anderes Bild vom migrantischen Subjekt.

„Sie [die gesamte Broschüre] versucht Argumente für eine grundlegende Kritik an FRONTEX zu liefern. Eine Kritik, die FRONTEX als den heutigen Ausdruck der gegenwärtigen kapitalistisch-nationalen Weltordnung begreift und eine entschiedene Parteinahme für die Migration als soziales Projekt und konkreten Gegenentwurf beinhaltet. (...) Durch die Einnahme der Perspektive der Migration überwindet sie den eigenen „methodologischen Nationalismus“ und es eröffnen sich Freiräume für gleichberechtigte politische Zusammenarbeit jenseits von Staat und Nation. Erst eine derart geschärfte Kritik ermöglicht es,

---

<sup>441</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 40.

<sup>442</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

Handlungsperspektiven für eine Politik zu entwickeln, die Migrations- und Bevölkerungskontrollen als grundsätzlich illegitim betrachtet und überwinden will.“<sup>443</sup>

Aus den Zeilen geht hervor, dass migrantische Subjekte sich durch selbstbestimmte Aktivität auszeichnen und ein „soziales Projekt“ verfolgen, das darauf abzielt, die „gegenwärtige kapitalistisch-nationale Weltordnung“ zu unterlaufen.

Der Sender produziert konsequent kein Bild eines passiven, entrechteten und verletzten und daher schutzbedürftigen Migranten, dem normalerweise nur das Recht zugestanden wird, Schutzbedürftigkeit in einem Asylantrag zum Ausdruck zu bringen, die in rechtlichen Verfahren in Abhängigkeit von Staatsbürgerschaft und persönlichen Migrationsumständen überprüft werden. Im Gegenzug konstruiert der Sender ein migrantisches Subjekt, das gleichberechtigt an dem politischen „Gegenentwurf“ mitkämpft und mitgestaltet. Solidarische und grenzübergreifende Unterstützung erlebt der Migrant nicht nur, weil FRONTEX Völkerrechtsnormen verletzt und die Migranten menschenunwürdigen Prozeduren aussetzt, sondern weil der Sender den Migranten als Vorreiter im transnationalen Kampf für globale Bewegungsfreiheit betrachtet. Nach den Wertevorstellungen dieser Aktanten hat FRONTEX als Auswuchs des „politischen Projektes, mit dem bestimmte Aktanten im Interesse von ökonomischen und national privilegierten Klassenfunktionen der Industrieländer transkontinentale Bevölkerungspolitik betreiben, um die für sie vorteilhafte Weltordnung zu schützen“, auf der Welt nichts mehr verloren.<sup>444</sup> Im Ergebnis zeigt die Analyse, dass antirassistische migrationspolitische Gruppen eine gesonderte Aktantenrolle einnehmen. Von dem gleichen Problemszenario ausgehend zeichnen sie sich durch die differente Erzählweise aus, bei der das migrantische Subjekt in einer deutlich aktiveren Position auftaucht. Doch genügen die Textbelege der zwei Artikel noch nicht, um begründet von einer zweiten Problemnarration und einer weiteren Diskurskoalition in Folge zu sprechen.

### **6.2.1.3. Vom Narrativ zur Aktion**

Da schon mehrfach von antirassistischen Aktionen die Rede war und zudem in der Pressemitteilung der Wunsch besonders betont zum Ausdruck kam, die Broschüre als „Hilfestellung für Aktionen und Kampagnen“ zu verwenden, erkläre ich den Artikel „Frontexplode – erste Ansätze einer transnationalen Kampagne“ zum Ausgangspunkt der systematischen Diskurserweiterung. Der Artikel berichtet über Ereignisse der „transnationalen Aktionskette“, die sich im Jahr 2008 in und außerhalb Europas zutrugen. Dass FRONTEX dabei ein wichtiges Angriffsziel ist, geht schon aus der Überschrift „Frontexplode“ hervor.

---

<sup>443</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

<sup>444</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

Bei diesem Begriff handelt es sich um eine metaphorische neue Wortkomposition. Das gebräuchliche und im öffentlichen Diskurs eingeführte französische Akronym „FRONTEX“ für die europäische Grenzschutzagentur wird dabei mit dem englischen Verb *explode* zusammengeführt, wobei auf die Doppelung der Silbe „ex“ der leichteren Aussprache wegen verzichtet wird. Dadurch wird unmissverständlich ein martialisches Bild der explodierenden Grenzschutzagentur gestaltet. Es kann noch eine weitere sinnvolle Bedeutung in das ungewöhnliche und provokativ anmutende Wortgebilde hineingelesen werden, sobald *Frontexplode* als Komposita des deutschen wie auch englischen Substantivs „Front“ und des Verbs „explode“ verstanden wird. Dann wäre nicht mehr nur die Agentur Angriffsziel, sondern auch die Institution der Grenze, der Front. Die Explosion ist direkt auf ihre Ursache zurückzuführen, welche die Überschrift parat hält. Nur durch einen Gedankenstrich getrennt steht das Angriffsziel, vertreten durch den metaphorischen Ausdruck „Frontexplode“, neben der Explosionsursache, der „transnationalen Kampagne“. Diese Überschrift reicht zusammen mit dem Wissen um die zwei anderen Artikel der Broschüre zur Annahme, dass es zu Wiederholungen in der Erzählweise kommt, was sich bereits in den ersten Sätzen zeigt:

„Die Kundgebung blieb erwartungsgemäß klein [Sprecherposition, Status der antirassistischen Gruppen], doch der symbolische Protest [Vergleiche den Titel *Frontexplode*] vor der FRONTEX-Zentrale in Warschau gewann enorm an Ausdrucksstärke, als Amadou M`Bow [transnationale Kampagne] das Megaphon in die Hand nahm [aktiv, selbstbewusst, kämpferisch]. Als Vertreter der mauretanischen Menschenrechtsorganisation AMDH forderte er [aktiv] den sofortigen Stopp [Lösung] der [FRONTEX] Operation Hera [vor den Kanarischen Inseln] und konfrontierte die FRONTEX-Verantwortlichen [Bösewicht] auch in einem späteren direkten Gespräch mit den tödlichen Folgen [Problem] ihrer Abschreckungsaktion [Problemursache] vor der westafrikanischen Küste. AktivistInnen [Sender] aus Polen und Deutschland, aber auch aus den Niederlanden, Italien und Griechenland [transnationale Bündnisse] beteiligten sich am 6. Juni 2008 an diesem ersten Protest direkt vor dem Sitz der europäischen Grenzschutzagentur.“<sup>445</sup>

### **6.2.2. Diskurskoalition der Noborder-Erzählung**

In diesem Abschnitt führe ich vor, wie die abstrakt formulierte Problemnarration in der Zivilgesellschaft verwurzelt ist und wer ihre Träger sind. Es interessieren hier vor allem die Dokumente, die in dem Praxisfeld der transnationalen Anti-FRONTEX-Kampagnen entstanden. Das Beziehungsverhältnis der deutschen bzw. europäischen Aktivisten zu den migrantischen Subjekten steht im Vordergrund der Betrachtung. Ich stelle fest, dass das kritisch-reflektierte Selbstverständnis der europäischen Aktivisten dominiert, die sich als „Katalysatoren“ im Kampf um globale Bewegungsfreiheit wahrnehmen. Das transnationale afrikanisch-europäische Netzwerk ist ein prototypisches Beispiel für die Erzählung von der Autonomie der Migration. Migranten sind in

---

<sup>445</sup> IMI, Broschüre, 2009c: 49.

diesem Zusammenhang weder einer Objektivierung noch einer Heroisierung ausgesetzt, sondern werden als aktive Subjekte in all ihren Ambivalenzen wahrgenommen.

### 6.2.2.1. Transnationale Anti-FRONTEX-Kampagne

Das Vorgehen der ersten Analyse, bei der ich ausgehend von dem Schlüsseltext das Diskursfeld um einzelne wichtige Sprecher erweitern konnte, kommt nicht in Frage. Dieses Verfahren wird dem Anliegen nach einer transnationalen und kampagnenfähigen politischen Zusammenarbeit nicht gerecht. Der Sender sträubt sich durch „die Einnahme der Perspektive der Migration“ gegen nationale und rechtsformalistische Zuschreibungen:<sup>446</sup>

„MigrantInnen bilden Netzwerke und Communities jenseits aller Nationalitäten. Wir glauben daher, dass Proteste und Forderungen, die an nationale Regierungen gerichtet sind, nicht länger ausreichen, um dieses System zu bekämpfen.“<sup>447</sup> „Die Vielfalt an Netzwerken, Kampagnen und Projekten der antirassistischen Bewegung ist gleichermaßen beeindruckend wie auch verwirrend. Und das sogar für diejenigen, die seit vielen Jahren aktiv sind.“<sup>448</sup> „Antirassistische Bewegung [in Deutschland] ist in vielfältigen inhaltlichen Themen und Kampagnen [mein Fokus auf FRONTEX und Außengrenzschutz] lebendig, bisweilen auf lokaler Ebene, oft überregional<sup>449</sup> oder bundesweit<sup>450</sup>, und zunehmend in transnationaler<sup>451</sup> Dimension. Die online Plattform [deutschsprachig; Beginn Herbst 2011] bietet einen [guten, ersten] Überblick [mit kurzen (Selbst)Beschreibungen, Hinweisen, Links und Adressen] über Mobilisierungen sowie Gruppen und Netzwerke im Feld von Flucht, Migration und Antirassismus. Als Kompass der antirassistischen Bewegung soll ein besserer Zugang ermöglicht werden zu den vielfältigen lokalen bis transnationalen Initiativen und Kampagnen. Die vorgestellten Initiativen verstehen sich in erster Linie als Basisinitiativen oder Graswurzelgruppen. Ob als selbstorganisierte Flüchtlinge oder MigrantInnen, ob in „gemischter“ Zusammensetzung oder in solidarischer Unterstützung: wir sind in Gruppen aktiv, die ihren Schwerpunkt in der Entwicklung und Verstärkung täglicher sozialer und politischer Kämpfe gegen Rassismus und Entrechtung durch das Grenzregime sehen.“<sup>452</sup>

Neben der ersten transnationalen Anti-FRONTEX Kampagne aus dem Jahr 2008, der sich antirassistische und migrationspolitische Netzwerke in und außerhalb Europas angeschlossen haben, verfolge ich zusätzlich Anti-FRONTEX Aktionen der vergangenen vier Jahre, in die migrationspolitische Gruppen und Netzwerke aus Deutschland involviert waren/sind oder in Diskursmaterialien direkten Bezug nehmen. Die transnationale Aktionskette hat einige vergleichbare Gemeinsamkeiten mit der Kampagne „Stoppt das Sterben!“. Beide Aktionen fallen in

---

<sup>446</sup> IMI, Broschüre, 2009b: 41.

<sup>447</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.2, 2007: 4.

<sup>448</sup> Vgl. den hervorragenden Überblick in: No border lasts forever, Konferenz-Reader, 2010.

<sup>449</sup> Vgl. z.B. Nolager Bremen, kein Mensch ist illegal Hanau, Karawane München, The Voice Referee Forum Jena, Flüchtlingsrat Hamburg, Antirassistisches Plenum Blankenburg-Oldenburg.

<sup>450</sup> Vgl. z.B. Karawane für die Rechte der Migranten und Flüchtlinge, SOS for Human Rights, Informationsstelle für Militarisation Tübingen, Lagerland Netzwerk, Initiative in Gedenken an Oury Jalloh – für Aufklärung und Gerechtigkeit.

<sup>451</sup> Vgl. z.B. transact!, Afrique-Europe-Interact, kritnet, Welcome to Europe Network, Bordermonitoring Ukraine.

<sup>452</sup> <http://www.kompass.antira.info> (03.03.2012).

das Jahr 2008 und stellen jeweils den ersten ernst zu nehmenden Versuch dar, die Grenzschutzagentur FRONTEX vor einer europäischen Öffentlichkeit zu kritisieren. Nicht zuletzt werden die beiden Kampagnen von breiten Bündnissen getragen.

Das Interesse richtet sich zunächst auf die Dokumente zum internationalen Aufruf und Entstehungskontext der Aktionskette 2008, die der englischsprachigen „noborder“ Website entnommen sind, die sich als wichtige Informations- und Vernetzungsplattform migrationspolitischer Gruppen und Aktionen präsentiert:

„noborder.org was launched as the website of the network in 2000. The site was used to publish information about the activities and campaigns of the noborder network and to bundle information on migration related events, developments and actions in Europe. The noborder network has been inactive since 2004. The website continues to be maintained as a repository of information on migration related events, developments and actions in Europe and beyond“.<sup>453</sup>

Dort wird seit Herbst 2006 auch der multilinguale „Crossing Border Newsletter“ publiziert, der ebenso für den Versuch steht, transnationale migrationsbezogene Kommunikation in und über Europa hinaus zu initiieren, Informationen und Erfahrungen auszutauschen und einen Raum für den gemeinsamen Widerstand gegen das Migrationsregime zu entwickeln.<sup>454</sup>

Ein Frage-Antwort-Katalog bringt das Anliegen der Kampagne zum Vorschein und zeigt schon erste Regelmäßigkeiten:

„The aim was to point out and stress the urgency to develop a real process of organization of migrants' struggles on a transnational scale. While: European migration regime is growing and strengthening inside and outside Europe [Problemursache], migrants are organizing themselves and fighting everyday in their local contexts [Lösung, Leitbild]. Of course these contexts differ from each other, yet it is crucial to find out what is common among the different conditions experienced by migrants inside and beyond Europe, knowing that their demands all address against „the monster of migration regime“. They are all crossing and forcing the boundaries living inside and struggling against the same “monster” [Metapher] which is the migration-regime! We believe that the transnational space must be understood as an unified space of migrants' struggles, happening everyday and right now.“<sup>455</sup>

Beachtet man zusätzlich den allgemeinen Aufruf, an dem unter anderem viele deutsche Netzwerke<sup>456</sup> mitwirkten, drängen sich die Wiederholungen auf, wenn es dort heißt:

„Illegalisierung und Abschiebung einerseits, selektiver Einschluss und Anwerbung von migrantischen Arbeitskräften andererseits, es sind zwei Seiten derselben Medaille: es geht um Migrationsmanagement für ein globales Apartheid-Regime, dessen höchst prekäre Ausbeutungsbedingungen auf der Produktion immer neuer Hierarchien und abgestufter Rechte sowie rassistischer Diskriminierungen basieren.“<sup>457</sup>

---

<sup>453</sup> www.noborder.org

<sup>454</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.1, 2006: 4, Nr. 2 2007: 4.

<sup>455</sup> Noborder.org, FAQ, 2008.

<sup>456</sup> Karawane, München; kein Mensch ist illegal; Hanau; Flüchtlingsrat, Hamburg.

<sup>457</sup> Noborder.org, Fighting the borderregim! Transnationalisation now!, 2008.

Damit die FRONTEX Kritik nicht zu kurz kommt, ziehe ich den Aufruf mit der provokanten Überschrift „Actionday on June 6th in Warsaw: SHUT DOWN FRONTEX! Transnational Resistance against the „European Border Agency“-Fight the Border Regime– for Global Freedom of Movement!“ heran. Neben vier Gruppen aus Polen haben fünf aus Deutschland<sup>458</sup> das Strategiepapier mitaufgesetzt, dessen Fazit volle Aufmerksamkeit verdient:

„FRONTEX represents a militarised security-regime in which police, border control, migration authorities, army and secret-services are forming a more and more integrated complex of repression, dividing the world along hierarchies between rich and poor, between (western) Europe and „the others“, between those who have rights, those who have less rights [Flüchtlinge gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention] and those who have no rights at all [„illegale Wirtschaftsflüchtlinge“] [Problemfolge]. We have had enough of people being killed, of people being rejected, being imprisoned or being deported [Problemursachen] by the border regime [Problemverantwortlicher]. We want no migration control and no border surveillance. We want Global Freedom of Movement and Global Rights for everyone! Migration related groups and networks from all over Europe are invited to send delegates to Warsaw.“<sup>459</sup>

In einem anderen Aufruf wird an das typische metaphorische und martialisch klingende Vokabular angeknüpft, das die Kampfbereitschaft nicht nur der kriegführenden „Bösen“, sondern auch der radikal „Guten“ betont, die Europa und anschließende Räume in ein „Kampffeld für die Rechte der MigrantInnen“ verwandeln wollen.<sup>460</sup>

„What needs to be changed is the root of the problem. We will go to the FRONTEX office with the slogans „No one is illegal“ and „No Borders, No nations“ to confront the migrant hunters [Metapher] with the consequences of their policies and show what it is that this institution is really protecting: misery, poverty, exploitation, racism, imperialism and global capitalism.“<sup>461</sup>

Es ist müßig zu erwähnen, dass die Textbelege unverkennbare Regelmäßigkeiten in der Erzählweise zeigen und zusehends eine differente Problemnarration untermauern.

Die Vorabberichte zu der Kampagne konstruieren ein migrantisches Subjekt, das durch Bewegungen über institutionalisierte und juristische Grenzen hinweg das Migrationsregime mehr oder minder bewusst unterläuft, attackiert und in Frage stellt und trotz repressiver Hindernisse für das soziale, weltverändernde Projekt eintritt. Das migrantische Subjekt verkörpert dabei ein explizit politisches Subjekt, das für Bewegungsfreiheit und gleiche Rechte kämpft.

Spannend für die Analyse sind zusätzlich Berichte, die im Anschluss an die Aktionskette publiziert wurden. So kann man sehen, in welcher Funktion die scheinbar aktiven migrantischen Subjekte tatsächlich angesprochen wurden. Dem Report über die FRONTEX Protestaktion in Warschau

---

<sup>458</sup> Polen AG, Berlin; kein Mensch ist illegal, Hanau; Karawane, München; Informationsstelle Militarisation, Tübingen.

<sup>459</sup> Noborder.org, FRONTEX Actionday Warsaw, 2008.

<sup>460</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.1, 2006: 2.

<sup>461</sup> Noborder.org, Shut down frontex, 2008.

entnehme ich, dass „people from many countries were present, people from various social movements, some refugees living in Poland as well“.<sup>462</sup> Die „Frontexplode“ Aktion sah neben der Demonstration vor dem FRONTEX Hauptquartier und der Pressekonferenz zusätzlich eine transnationale Konferenz vor, die ein malisischer Menschenrechtsaktivist eröffnete. Er sprach aus der Perspektive der Migration über die FRONTEX Operationen, da FRONTEX Stützpunkte in Hafenstädten Malis unterhält. Davon ausgehend, dass FRONTEX zunehmend Operationen an den östlichen Außengrenzen der EU durchführt, schilderten ungarische und ukrainische Teilnehmer und Flüchtlinge in Polen ihre Erlebnisse und Widerstandserfahrungen.

Die Veranstaltung der transnationalen Aktionskette in Mali, die die malisische Basisinitiative von Abgeschobenen für Aktivisten Afrikas und Europas organisierte, zeugt gleichfalls von dem Versuch, verschiedene Perspektiven und Erfahrungshorizonte in dem gemeinsamen transnationalen Kampf zu berücksichtigen. Der „Appell von Bamako“, der das Ergebnis dieser Tagung markiert, zeigt, dass sich die Erzählmuster nicht nur in den Manifesten der antirassistischen Netzwerke aus Europa ausdrücken, sondern auch in außereuropäischen Diskursen aufgegriffen und weitergeführt werden:

„Die Einsetzung des Programms von Den Haag 2004 [Auslagerung der Grenzkontrollen] hat zu einer verstärkten Repression gegen MigrantInnen geführt. Das Programm macht die Transitländer zur Grenzpolizei Europas – es wird regelrecht Krieg gegen MigrantInnen geführt. Die Soldaten sind dabei die afrikanischen Staaten und die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX, der bewaffnete Arm Europas [Bösewichte]. Die ersten Opfer [passiv] dieses Krieges sind die „Reisenden ohne Visum“, die beim Versuch, die europäische Grenze zu erreichen, Schreckliches erleiden. (...) 10 Millionen Euro aus dem europäischen Entwicklungsfond fließen in das geplante Zentrum für Information und Verwaltung der Auswanderung aus Mali, das dafür zuständig ist, Migration zu bekämpfen und Migrationsströme zu kontrollieren [Beispiel zur Veranschaulichung]. (...) Sans Papiers [Protestbewegung, die 1996 in Frankreich mit Kirchenbesetzungen begonnen wurde, die einen „neuen Kampfzyklus für die Rechte der Illegalisierten quer durch Europa in Gang setzte“<sup>463</sup>], Abgeschobene und Zurückgeschobene [aktiv] haben angefangen, sich in verschiedenen Gruppen [solidarische Gemeinschaft] in Europa und Mali zu organisieren. Sie treten aus dem Verborgenen heraus, sie schämen sich nicht mehr und sie haben beschlossen, für ihre Rechte zu kämpfen [aktiv]. Wir müssen diese Mobilisierung ausweiten und nicht mehr nur Abschiebungen verurteilen, sondern gleichzeitig unsere Rechte einfordern [aktiv]. (...) Wir fordern vom Staat Mali die Zusammenarbeit mit der Grenzschutzagentur FRONTEX abzulehnen, allen Abgeschobenen und Zurückgeschobenen Unterstützung zu leisten, die nur versucht haben, nach Europa zu gehen, um ihren Familien, und damit ihrem Land, zu helfen, sich zu entwickeln. (...) Wir fordern alle Abgeschobenen auf, sich uns anzuschließen und sich massiv zu mobilisieren.“<sup>464</sup>

---

<sup>462</sup> Noborder.org, Shut down frontex Report, 2008.

<sup>463</sup> No border lasts forever, Konferenz-Reader, 2010: 28.

<sup>464</sup> IMI, Broschüre, 2009d: 52.

Der offene Brief „An unsere Schwestern und Brüder in Afrika! – für einen gemeinsamen Kampf für globale Bewegungsfreiheit und Bleiberecht“ von afrikanischen Migranten in Europa, den der Crossing Borders Newsletter zum Weltsozialforum in Nairobi 2007 erstmals publizierte und im Februar 2011 erneut aufgriff, ist ein weiterer Beleg dafür, dass Migranten nicht selten die Erzählstruktur der europäischen antirassistischen Netzwerke verwenden und sich als aktive Subjekte definieren:

„Als wir, MigrantInnen, entschieden hatten, Afrika zu verlassen, taten wir das als freie Frauen und Männer. Einige sind gewohnt zu sagen, dass wir Opfer von Hunger, Krieg und Armut sind, dass wir gezwungen waren zu fliehen. Das ist oft wahr. Aber wir haben uns immer auch entschieden zu gehen, weil wir eine bestimmte Vorstellung, ein Ziel, hatten und haben: wir suchen nach neuen Möglichkeiten, wir wollen unsere Zukunft in die eigenen Hände nehmen [Leitbild]. Wir wollten uns befreien von dem Ausbeutungssystem, das keine Grenze kennt, während es Grenzen errichtet und Kriege anzettelt, um unser Leben auszubeuten, in Afrika und Europa. (...) Europa bildet sich ein, unsere Mobilität steuern zu können, indem es die Grenzen militarisiert, sogar auf uns schießt wie in Ceuta und Melilla, uns die Souveränität über unser Leben abspricht. (...) Migrationsbewegung kann nicht verhindert werden, migrantische Bewegung und Organisierung nimmt überall in der Welt zu. (...) Freiheit muss erkämpft werden. Wir wollen keine Opfer sein, wir wollen Vorkämpfer sein, und der Raum unserer Freiheit heute ist der Raum unseren gemeinsamen Kampfes. (u.a. Babacar Ndiaye (Italy, Senegal), Bahija Benkouka (France, Morocco), Brahim Nadi (Italy, Morocco), El Rapata Association of Egyptian Workers in Greece, African Women Association, Ethiopian Community in Athens [Individuen mit Namen]).“<sup>465</sup>

Verbindet man diese Episode mit dem Titel „Exit is Voice! The right to move and the right to stay... They fight to move, they fight to stay“, den europäische Sprecher der Episode im letzten Newsletter zuwies, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass den Migranten Aktivität nicht nur von außen zugeschrieben wird, sondern dass afrikanische Migranten genauso wie europäische Aktivisten Sprecherpositionen einnehmen und dieselbe Erzählung verbreiten.

Wenige Zeilen aus dem Strategiepapier<sup>466</sup> zum Abschluss der ersten transnationalen Aktionskette vom November 2008 führen abermals die bekannten Erzählmuster vor:

„Transnationalization is a process, and it is a project. This process is already taking place, that is why the transnationalization of migrants' struggles, against the border regime, must become a project too. While they move, migrants are also self-organizing themselves both on a local and on a wider level, to appropriate their rights, building political communication and alliances with other social movements. (...) The campaign against FRONTEX, which tried to connect European struggles and the ones outside the borders: all these experiences are real, they are taking place right now. However all these struggles are not already connected, nor their transnational dimension is already given. Political communication and organization is still a problem, and the visibility of these processes likewise. (...) We believe that the struggle against the border regime, against FRONTEX, against detention and deportation and against the Dublin II regulation, should be brought on by

---

<sup>465</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.2, 2007: 1.

<sup>466</sup> Kein Mensch ist illegal, Hanau; No Lager, Bremen; Fels-Für eine linke Strömung, Berlin.

bridging European movements with the ones outside the eastern and southern borders. That is why we support the Euro-African networking. (...) We have to build up political bridges in order to cross the borders without denying differences, difficulties and obstacles.”<sup>467</sup>

### **6.2.2.2. Subjektpositionen im Kontext des Nobordercamps auf Lesbos 2009 und der Bamako-Dakar-Karawane 2011**

Das einwöchige „Noborder Camp“ auf der griechischen Ägäis Insel Lesbos im Spätsommer 2009 bot den nächsten Raum und Zeitpunkt, die transnationale Anti-FRONTEX Kampagne fortzusetzen. Es kamen Aktivisten aus den Schengenländern, Vertreter der Bordermonitoring-Initiative aus der Westukraine, Aktivisten der europäisch-afrikanischen Vernetzung aus Marokko, Mauretanien und Mali sowie eine Gruppe aus der Türkei auf Lesbos zusammen. Neben Vernetzung und Erfahrungsaustausch, stand vor allem die Protest- und Behinderungsaktion gegen FRONTEX und die griechische Küstenwache im Vordergrund: „Die Jäger und Mörder der Boatpeople zu denunzieren oder gar zu stören, ist und bleibt ein notwendiger Teil des Kampfes um Bewegungsfreiheit.“<sup>468</sup> Die Broschüre „Infopoint During Noborder Lesbos 2009“ fasst Eindrücke des Camps zusammen und ist für die Subjektpositionierungen aufschlussreich:

„An infopoint was set up at this site of wait, hope and the search for possibilities. Refugees, tourists, activists, migrants, and everybody in-between, had a role to play on this site of exchange and support. As a result, it was possible to question the distinction between „the European activists“, „the migrants“, and „the refugees“. It was possible to overcome individualized travel and struggle. People, who involved themselves in the project created a corridor of information that helped to abolish borders, spread hopeful commitments of resistance – of the possibility to say „No!“ to the border regime. We, the authors of this booklet, are a group of (German) antiracist activists. We believe that it is important to organize and lead the antiracist struggle together with those who are affected the most by the attacks of a racist society. For us, such struggle includes efforts to overcome barriers between us, to become aware of our own privileges, and to recognize the approaches, needs and demands of people who have a different background and status in society. Also, the struggle relies on sharing our experiences and on disrupting the confrontation of „white activists“ on one side of the spectrum, and „black victims“ on the other. On Lesbos struggles were merged successfully: (...) It is possible to come together, even with migrants in transit who are very much concentrated on continuing their journey, and to fight together. Never before have we experienced a Noborder camp on the outer borders of the EU at which political protests and social struggles for freedom of movement were as intertwined as they were in Lesbos. Nevertheless it remained a big challenge.“<sup>469</sup>

Hier liegt eine deutlich erkennbare Sensibilität für den Problemkomplex der Subjektpositionierungen vor, der expliziert und diskutiert wird und der Öffentlichkeit zugänglich

---

<sup>467</sup> Noborder.org, Transnationalization now!, 2008.

<sup>468</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.7, 2009: 2.

<sup>469</sup> Infopoint Lesbos, Broschüre, 2010: 3ff.

gemacht wird. Durch den kritischen Reflexionsprozess werden überkommene Hierarchien in den Aktantenverhältnissen zugunsten des gleichberechtigten, gemeinsamen Kampfes für globale Bewegungsfreiheit verworfen. Der aktivistische Sender tritt von der Rolle des unreflektierten, nur guten und helfenden Helden zurück und bezieht das migrantische Subjekt in die Aktion bewusst auf gleicher Augenhöhe mit ein. Wenn die Lösung des zentralen Problems in der transnationalen, politischen Kampagne gegen das Grenzregime und in der solidarischen Unterstützung der migrantischen Kämpfe liegt, dann ist die kritische Reflexion der eigenen Position unmittelbare Folge:

„Es kann Menschen im globalen Süden in ihren lokalen Kämpfen ein gutes Gefühl geben, wenn Weiße dazu kommen. Nur die Hoffnung, dass man als Weißer schon irgendwie alles regeln könnte, die muss man nachhaltig erschüttern, das wäre ein falsches Zeichen. Ich kann mein Gender und meine Hautfarbe nicht ablegen, ich kann nur darauf achten, dass ich nicht so arrogant durch die Gegend ziehe.“<sup>470</sup>

Wie wichtig und widersprüchlich die autonome Subjektpositionierung des Migranten ist, zeigt auch die umfangreiche Broschüre „Mouvements autour des frontières - Grenzbewegungen“, die das euro-afrikanische Netzwerk „Afrique-Europe-Interact“ im Anschluss an die Bamako-Dakar-Karawane im November 2011 publizierte:

„Dies ist eine Dokumentation im erweiterten Sinne. Wir wollen verschiedene Perspektiven auf das Projekt zusammenführen. (...) Wie reflektieren basisaktivistische soziale Bewegungen ihre „koloniale Erbschaften“? Der Entstehungsprozess der Broschüre war partizipativ bis hin zur gemeinsamen Diskussion des Inhaltsverzeichnisses.“<sup>471</sup>

Im Kapitel „Transnationale Organisation – Ergebnisse, Reflexionen und Perspektiven“ finden sich die verheißungsvollen Titel, die Regelmäßigkeiten in der Erzählung ankündigen:

„Koloniale Erbschaften – Transnationale Organisation im Spiegel von Eurozentrismus und Dominanz“, „Mühen der Ebene – Beziehungen zwischen AktivistInnen aus dem Norden und dem Süden“ und „Welcher Markt bezahlt welche Bilder? – Medienarbeit unter dem Eindruck europäischer Bildpolitik“.<sup>472</sup>

In wenigen Beispielen führe ich vor, auf welche Weise der Sender der Narration seine Position gegenüber dem migrantischen Subjekt skizziert:

„Es wäre vermessen, würde Afrique-Europe-Interact für sich in Anspruch nehmen, in seinen Binnenverhältnissen bereits gänzlich aus dem Schatten von Eurozentrismus und Rassismus herausgetreten zu sein. Keineswegs! Insbesondere weiße AktivistInnen aus Europa sollten immer wieder ihre Motivation, Vorgehensweise und Haltung selbstkritisch auf den Prüfstand stellen, ohne allerdings in eine selbstbezügliche Dauerbeschäftigung mit eurozentristischen Haltungen abzugleiten. Denn dies kann leicht zu dem ebenfalls

---

<sup>470</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 106.

<sup>471</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 7.

<sup>472</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011.

eurozentristischen Effekt führen, das konkrete Handeln afrikanischer AktivistInnen gar nicht mehr wahrnehmen zu können.“<sup>473</sup>

Der Vorstellung einer transnationalen hierarchielosen Gemeinschaft entsprechend, erhalten in dem Diskursfragment auch die afrikanischen AktivistInnen und Migranten das Wort und reflektieren aus ihrer Sicht ebenso die Subjektposition:

„Die Ursprünge des überwältigenden Unterschieds zwischen den Lebensstandards in Europa und Afrika zu begreifen [Reflexion des Status Quo], ist eine entscheidende Frage. Wenn wir eine wirkliche Veränderung [Leitbild] in den Nord-Süd-Beziehungen wollen, dürfen wir hier nicht um den heißen Brei reden, wir müssen diese Fragen [Postkolonialismus] angehen. (...) Trotz aller Kommunikationsschwierigkeiten und unterschiedlichen Vorstellungen hat unsere Karawane sich darum bemüht [bewusst und reflektiert], dieses Problem der Süd-Nord-Dominanzbeziehungen abzuschwächen. Diejenigen aus Europa, die von ihrem europäischen Status profitieren, haben dies nicht als Druck- oder Einschüchterungsmittel ausgespielt. Die EuropäerInnen von unserer Karawane haben sich zurückhaltend gezeigt und sich nie [positiv] als die großen Ratgeber [negativ] aufgespielt. Das ist bei solchen Treffen nur selten der Fall“.<sup>474</sup>

Diese Aussage, dass europäische AktivistInnen sich um ein ebenbürtiges Verhältnis mit den afrikanischen AktivistInnen und Migranten bemühen und vorhandene Hierarchien und Barrieren reflektieren, wird vor allem über den starken Kontrast zu dem vorherigen Absatz deutlich:

„Europa schlägt alle erdenklichen Arten von Entwicklungsprogrammen vor, um sich ein gutes Gewissen zu verschaffen, ohne in irgendeiner Weise die Realitäten vor Ort zu Kenntnis zu nehmen [Unreflektiertes, unkritisches, eurozentristisches Machtverhalten].“<sup>475</sup>

Die nächste Textstelle ist deshalb informativ, weil sie in der Wortwahl an Begriffe der Fragestellung der Arbeit anschließt:

„So funktioniert das Mediensystem: Von Europa werden die Leute „reingeschickt“, um im Süden zu dokumentieren. Wer stellt was wie dar? Entsprechend wird Migration in Europa nicht als selbstbestimmter Akt, sondern ausschließlich als etwas gezeigt, zu dem Menschen getrieben werden. Damit ist eine Viktimisierung verbunden: „Das sind die Opfer, die fliehen vor Krieg oder Hunger“. Die ganze Maschinerie dahinter, durch politische Maßnahmen, durch Strukturanpassungen etc., die tauchen in der Rhetorik nicht auf. Das ist aus der europäischen Perspektive sehr auffällig.“<sup>476</sup>

### **6.2.2.3. AktivistInnen als Katalysatoren und Migranten als Kämpfer**

Die Thematisierung der ambivalenten Rolle des Senders in den Migrationskämpfen ist ein so tragendes Element des Diskurses, dass ich auch noch den Artikel „Globale Solidarität als Herausforderung – Über Schwierigkeiten transnationaler Organisation von unten“ der Zeitung des überregionalen Netzwerks „Transact!“ erwähnen möchte. Der Name setzt sich aus dem Adjektiv

---

<sup>473</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 99.

<sup>474</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 102ff.

<sup>475</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 102ff.

<sup>476</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 107f.

transnational und dem englischen Verb act zusammen, der für das Programm der Aktivisten aus Berlin, Bremen, Hanau, Wien und London steht.

Es handelt sich bei diesem Artikel um ein „Selbstinterview“. Die Frage, die meine Analyse maßgeblich beschäftigt, wird von einem der Aktivisten während des Interviews gestellt. So gewinne ich aus dem Text eine wertvolle Information über die Position des Senders: „Von welchen Kämpfen spricht ihr und wie bestimmt ihr eure eigene Rolle darin?“.<sup>477</sup> Die Antworten informieren über Problemlösungskonsequenzen, die sich kontraproduktiv auf das anvisierte Verhältnis des Senders zum Migranten auswirken:

„Wir [Aktivisten] haben Bauchschmerzen [Problem] was das Karawane-Projekt betrifft: Weil wir es oft nicht mal in unseren hiesigen Netzwerken schaffen, kontinuierliche Beziehungen mit selbstorganisierten Flüchtlingen und MigrantInnen aufzubauen. Andererseits weil wir fürchten [Problem], dass uns in Westafrika das postkoloniale Setting auf die Füße fällt. Was immer wir selber wollen, der materielle Unterschied [Problemursache] ist einfach zu riesig, ein wirklich gleichberechtigter Kontakt [Leitbild] ist unter solchen Bedingungen kaum möglich.“<sup>478</sup>

Trotzdem hält der Sender in dem reflektierten Gespräch, das negative Folgeerscheinungen ausführt, strikt an der Problemlösungsepisode fest, was einmal mehr der unverändert „kämpferische“ Wortschatz belegt:

„Koordination der Kämpfe und somit globale Solidarität [Problemlösung] bedeutet, soziale Kämpfe in ihrer Autonomie [Leitbild] anzuerkennen, also ernst zu nehmen, dass Menschen immer schon um ihr Überleben bzw. um größere Teilhabe am gesellschaftlichen Kuchen kämpfen [aktiv] – ganz gleich ob dies mit oder ohne politische Artikulation einhergeht. Erst wo dies geschieht, können AktivistInnen [Sender] ihren Teil zum Gelingen der Kämpfe beitragen, das heißt ihre „komplementäre“ Rolle als ÖffentlichkeitsarbeiterInnen, NetzwerkerInnen oder VerstärkerInnen spielen, manchmal sogar als KatalysatorInnen [Held]. (...) Geldbeutel oder Pass sind nicht der einzige Maßstab für gleiche Augenhöhe. Maßgebliches Kriterium ist die Gleichheit in der unmittelbaren Kommunikation. (...) Es gibt viele Situationen, wo Personen beide Rollen gleichzeitig ausfüllen oder wo sich das Verhältnis umdreht, etwa wenn, wie im letzten Sommer [2009] auf Lesbos [Noborder Camp], aus Flüchtlingen AktivistInnen werden.“<sup>479</sup>

Der Sender, der als politisch linker Aktivist auftritt, stellt sich positiv und bisweilen heldenhaft dar, wie es die Begriffe „Verstärker“ und „Katalysator“ symbolisch ausdrücken. Setzt man die Begriffe in den Kontext zu Elektrotechnik und Chemie, in dem sie gebräuchlich sind, wird das Selbstverständnis des Senders offensichtlich. Die Aktivisten greifen existentes Stimmengewirr, das leise, zaghaft und unkoordiniert klingt, auf und eröffnen Räume, in denen diese Stimmen laut und deutlich zu hören sind.

---

<sup>477</sup> Transact!, Newsletter Nr.3, 2010: 2.

<sup>478</sup> Transact!, Newsletter Nr.3, 2010: 2.

<sup>479</sup> Transact!, Newsletter Nr.3, 2010: 2.

Bezüglich des soeben angesprochenen Rollenwechsels von Aktivisten und Flüchtlingen ist vor allem die Broschüre über das Noborder Camp auf Lesbos aufschlussreich, die Migranten eine explizite Sprecherrolle zuweist. Neben vielen wörtlichen Zitaten sind vier ausführliche Interviews aufgezeichnet. Interessant sind Passagen, in denen die Migranten ihre Funktion während des Noborder Camps ausdrücken, die zum Beispiel der Artikel „Interview with Azadi – Translator and Activist at the Infopoint – Unbelievable Days“ aufweist. Die Fragen des Interviewers enthalten gleichermaßen wie die Antworten des 21 Jahre alten Azadis aus Afghanistan erzähltechnische Hinweise auf das Aktantenverhältnis:

“Very soon you became a very important person because you were one of the main translators?” “Yea, after one or two days, everybody was taking my hands and saying Azadi translate here, here, here. I was really happy cause I could do things for my people here in Greece. During that time they always needed somebody to translate and I thought I have to do it.” “Should we do it again next year? (Laughing)... it would be too good! Ya for sure... ok, what we did in the summer, it was such a good thing. I think it was for the first time in Lesvos that somebody was doing some action like this and putting some pressure on the government and I think we had good results also.”<sup>480</sup>

Auch in dem Gespräch, das aussagekräftig mit „We really didn’t feel like refugees!“ betitelt ist, mit dem afghanischen Flüchtlingsjungen Milad findet sich eine Erzählweise wieder, in der sich die Aktanten gemeinsam gegen das passive und fremd bestimmte Flüchtlingskonstrukt positionieren:

“What do you think about the days we spent together in Mitilini?” “Nobody feels that we don’t have place here. It was like our home. Some activists from all the countries, they were really like friends with us. We were feeling like we are at a picknick-point. Within 7 days nobody asked us about papers! (...) We didn’t think we are Afghan, they are Eritrean. Or that you are from Germany. We were like a family.”<sup>481</sup>

#### **6.2.2.4. Transnationale Solidarität und das Netzwerk Afrique-Europe-Interact**

In dem letzten Analyseabschnitt untersuche ich die Zeitstruktur, die bislang nur am Rande angeklungen ist. Ausgehend von dem Artikel „Frontexplode“ der FRONTEX Broschüre wertete ich zunächst größere Kampagnen der Jahre 2008 und 2009 aus. Der 2010 begonnene englischsprachige Blog, der mit dem Slogan „Frontexplode“<sup>482</sup> die transnationale Kampagne fortführt, stellt regelrecht ein Archiv dar. Informationen über gegen FRONTEX gerichtete Proteste, Demonstrationen und Behinderungsaktionen der vergangenen zwei Jahre sind in den Blogberichten zugänglich. Der Crossing Borders Newsletter bilanziert im Jahr 2011 :

„Various noborder gropus and initiatives all over and beyond Europe organised a series of events between May and October 2010, focusing on the European border agency FRONTEX.“<sup>483</sup>

---

<sup>480</sup> Infopoint Lesvos, Broschüre, 2010: 12f.

<sup>481</sup> Infopoint Lesvos, Broschüre, 2010: 35ff.

<sup>482</sup> <http://frontexplode.eu>

<sup>483</sup> Crossing Borders, Newsletter Nr.9, 2011: 3.

Beachtung verdient auch der Aufruf des Netzwerks mit dem programmatischen Namen „Welcome to Europe“,<sup>484</sup> das sich im Anschluss an das Noborder Camp auf Lesbos gründete. Im Jahr 2010 rief es zu einer Wiederbelebung der transnationalen Aktionskette für globale Bewegungsfreiheit mit Protesten gegen das Grenzregime in und außerhalb Europas auf.

„Undermining the European Border Regime! No one is illegal! Inside and outside Europe, refugees and migrants move from one country to another one, looking for a better future and a secure life, refusing the forced order of capitalist exploitation and modern apartheid. They challenge the system of global injustice and undermine its racist hierarchies. All human beings have the right to decide on their own where and how they want to live, regardless of their origins or their identities. Five years later we call and mobilize for a summer of events, visualizing the close link between the FRONTEX operations of today and the death of the EU borders, symbolized, in the dying at the fences of Ceuta and Melilla [2005]. Five years later we call to interconnect a series of action.“<sup>485</sup>

Über die Zeit ist es zu keiner Veränderung gekommen, wie dieser Ausschnitt veranschaulicht, der die bekannten Erzählmuster auf eine unverkennbar ähnliche Art und Weise wiedergibt.

Die „Bamako-Dakar-Karawane für Bewegungsfreiheit und selbstbestimmte Entwicklung“ zum Weltsozialforum in Dakar 2011 ist der bislang größte Schritt im transnationalen Kampf für Bewegungsfreiheit und die Autonomie der Migration. Getragen wurde sie von dem jungen und dynamischen Afrique-Europe-Interact Netzwerk, das sich im Januar 2010 anlässlich der Karawane bildete. Das Netzwerk trifft eine eindeutige Aussage über die Zeit- und Raumstruktur der Erzählung:

„Diese Aktionsbewegungen mögen als die berühmte zarte Pflanze gelten, sind aber vor allem eins nicht - abgeschlossen [Prozess]. Die transnationale Organisation sozialer Basisbewegungen geschieht jetzt [Zeit]. Der Migrationszyklus wird in einem aktivistischen Sinne geschlossen – Europa und Afrika [Raum] sind sowohl Ausgangs- als auch Endpunkt der verschiedenen Bewegungen [Zyklus]. Dazwischen liegt der transitorische Raum – in dem ganz Unterschiedliches passiert: Diskriminierung, Marginalisierung, Sterben [negativ, Problem], aber auch Sensibilität, Überleben und Solidarität [positiv, Leitbild].“<sup>486</sup>

Das Netzwerk stellt sich konsequent in dieser Erzähllinie verhaftet als erster Erfolg der transnationalen Vernetzung dar:

„Afrique-Europe-Interact ist nicht aus heiterem Himmel entstanden, vielmehr verorten wir unsere Aktivitäten im Kontext all jener Kooperationen, welche sich in den letzten Jahren seit dem polyzentrischen Weltsozialforum 2006 in Bamako zwischen Basisaktiven in Afrika und Europa herausgebildet haben. Afrique-Europe-Interact kann an die langjährigen Bemühungen anderer transnationaler Netzwerke anknüpfen.“<sup>487</sup>

---

<sup>484</sup> <http://w2eu.net> (05.03.2012).

<sup>485</sup> Noborder.org, No border lasts forever!, 2010.

<sup>486</sup> Afrique-Europe-Interact, Broschüre, 2011: 7.

<sup>487</sup> Afrique-Europe-Interact, Geschichte des Netzwerks, 2011.

Die diskursive Selbstdarstellung und politische Verortung geht aus dem Aufsatz „Eine kurze Geschichte unseres Netzwerks“ unter dem Menüpunkt „Über uns“ der Netzwerkshomepage hervor. Die Gliederungspunkte „Beteiligte“ und „Politische Ziele“ sprechen für sich:

„In Mali haben sich etwa 40 Gruppen dem Netzwerk angeschlossen. Die meisten sind in der Unterstützung von Abgeschobenen aktiv, mehrere der Gruppen wurden von Abgeschobenen selbst gegründet. Als Ansprechpartner fungiert in Mali bzw. Afrika die Assoziation der Abgeschobenen Malis (AME). Sie ist eine Basisorganisation, welche vornehmlich in drei Feldern aktiv ist: Erstens in der sozialen, rechtlichen und medizinischen Unterstützung von Abgeschobenen; zweitens in der politischen Arbeit gegen das EU-Migrationsregime; und drittens in der Förderung selbstbestimmter Entwicklungsperspektiven für Mali bzw. Afrika. Aus Deutschland sind in erster Linie antirassistische Basisinitiativen und selbstorganisierte Flüchtlingsgruppen beteiligt. (...) Das Recht zu gehen, ist nur die eine Seite der Medaille. Nicht weniger bedeutsam ist das Recht zu bleiben, also die Möglichkeit, zu Hause bzw. im Herkunftsland ein Leben unter sicheren, würdigen und selbstbestimmten Bedingungen führen zu können. Hintergrund ist unsere prinzipielle Überzeugung, wonach sich an den historisch gewachsenen Dominanz- und Ausbeutungsverhältnissen zwischen armen und reichen Weltregionen langfristig nur etwas ändern lässt, wenn soziale Basisbewegungen (oder allgemeiner: zivilgesellschaftliche Akteure) aus Afrika und Europa in großem Stil gleichberechtigt, verbindlich und direkt zusammenarbeiten.“<sup>488</sup>

Gleiches wird zusätzlich im ersten Newsletter des Netzwerks vom Juli 2010 unter dem Punkt „Wer wir sind/was sind die grundsätzlichen Ziele unserer Kooperation?“ bestätigt:

„Grundsätzlich wollen wir transnationale Netzwerke aufbauen, um uns wechselseitig in unseren Kämpfen zu unterstützen –sei es für Bewegungsfreiheit oder für autonome bzw. selbstbestimmte Entwicklung. Es kommt vor allem darauf an, Kontakte mit lokalen Communities und MigrantInnen herzustellen, welche gerade auf dem Weg sind. Wir sollten uns durch unsere Kämpfe in Afrika und Europa definieren.“<sup>489</sup>

Die Karawane wurde in erster Linie von westafrikanischen Basisinitiativen getragen, die Gesamtkoordination lag bei in Bamako verankerten Assoziation der Abgeschobenen Malis. 50 Aktivisten aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden des europäischen Netzwerkflügels, 24 Sans-Papiers Aktivisten aus Frankreich und rund 150 Personen aus Mali nahmen teil.<sup>490</sup>

Die in diesem Kontext produzierten Diskursmaterialien<sup>491</sup> sind so groß, dass sie in der gebotenen Kürze unmöglich in der Komplexität wiedergegeben werden können. Eine Erwähnung verdient dieses Ereignis des vergangenen Jahres schon aufgrund der Rezeption, die sich nicht nur in zahlreichen Berichterstattungen deutscher und österreichischen Medien<sup>492</sup> widerspiegelt, sondern auch in der Unterstützung von „linker“ Prominenz aus Wissenschaft, Politik und Kultur.<sup>493</sup> Im Vordergrund stand die Fortsetzung der Kritik an FRONTEX, so dass es vor dem FRONTEX Büro in

---

<sup>488</sup> Afrique-Europe-Interact, Geschichte des Netzwerks, 2011.

<sup>489</sup> Afrique-Europe-Interact, Newsletter Nr. 1., 2010.

<sup>490</sup> Afrique-Europe-Interact, Karawane: Kurzvorstellung, 2010.

<sup>491</sup> Vgl. für einen Überblick die Homepage des Netzwerkes: <http://www.afrique-europe-interact.net> (25.01.2012).

<sup>492</sup> [http://www.afrique-europe-interact.net/index.php?article\\_id=72&clang=0](http://www.afrique-europe-interact.net/index.php?article_id=72&clang=0) (25.01.2012).

<sup>493</sup> Afrique-Europe-Interact, Karawane: Pressemitteilung Nr.1., 2011.

Dakar zu einer von 600 Menschen besuchten Demonstration „Gegen den massenhaften Tod an den europäischen Außengrenzen“ kam, bei der von früheren Kampagnen bekannte Transparente mit dem „Frontexplode“ Slogan präsent waren. Die französisch-englisch sprachigen „Frontexplode“ Flyer drücken neben der grundsätzlichen Kritik an FRONTEX wiederholt die Forderung aus:

„Let us stop the EU Border-Agency! For Freedom of Movement! Let us FronteExplode! Let us disturb and stop this organisation of migrant hunters! Support the campaing FRONTEXplode!“<sup>494</sup>

### 6.3. Zusammenfassung der Analyseergebnisse

Im Anschluss an die Analysen fasse ich wichtige Ergebnisse zusammen und hebe die Unterschiede in den Problemerkzählungen hervor. Die Analysen hatten das Ziel, das Spektrum der kritischen zivilgesellschaftlichen Diskurse in der Bundesrepublik Deutschland zur europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX zu systematisieren. Die Untersuchungen leitete die Frage, wie die Diskursprecher das migrantische Subjekt in der Erzählung positionieren. Die Korpuszusammenstellung baute auf Onlinerecherchen, Sekundärliteraturstudium und Kontakten zu Experten der kritischen Grenz- und Migrationsforschung. Die Analysen richtete ich an Konzepten der narrativen Diskursanalyse aus, indem ich die Diskursfragmente nach Episoden, Aktanten und Wertvorstellungen hin befragte. Obwohl alle Materialien zunächst von derselben Problemepisode ausgehen, sind dennoch zwei differente Erzählungen feststellbar, die die Episoden und Aktantenrollen auf unterschiedliche Weise inhaltlich füllen. Ausgangspunkt der prototypischen Generierung der Episoden-, Aktanten-, Zeit- und Wertstruktur waren bestimmte Leitartikel. Im Anschluss an die Feinanalysen, die ich bewusst räumlich voneinander abgegrenzte, wurden die Ergebnisse in weiteren Diskursmaterialien nachgewiesen.

Die erste Problemnarration setzt bei dem wichtigsten flüchtlingspolitischen Sprecher der bundesdeutschen Zivilgesellschaft an. Pro Asyl brachte im Jahr 2008 im deutschen Raum die ersten Dokumente heraus, die sich kritisch mit den Folgen der FRONTEX Operationen für den Flüchtlingsschutz auseinandersetzten und an eine breite europäische Öffentlichkeit gelangten. Eine Diskurskoalition aus Menschenrechtsorganisationen, Wohlfahrtsverbänden und kirchlichen Vereinigungen bezieht sich wiederholt auf die Materialien und ist auf diese Weise an der fortwährenden (Re-)Produktion der Erzählung beteiligt. Diese problematisiert vor allem die Verstöße gegen Menschen- und Flüchtlingsrechte im Zuge von FRONTEX Operationen im Mittelmeer und Westatlantik. Die Europäische Union zieht in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten an den südlichen, südöstlichen und östlichen Stirnseiten der „Festung“ „Mauern“ und „Schutzwälle“ auf und verfolgt mit unterschiedlichen Grenzschutzpolitiken, Technologien und

---

<sup>494</sup> Afrique-Europe-Interact, Flyer „Frontexplode“, 2010.

der Grenzagentur eine totale Eindämmung der illegalen Einwanderung. Die repressiven Abschottungs- und Abwehrpolitiken sind Problemursache dafür, dass die Gesamtheit der migrierenden Personen als „illegal“ stigmatisiert wird. Opfer von Kriegen und Verfolgungen werden daher genauso wie Migranten in Seenot von FRONTEX um ihr legitimes Recht auf Schutz und humanitäre Behandlung gebracht, weshalb es regelmäßig zu menschlichen Katastrophen kommt. Die menschenrechtswidrigen Grenzschutzpraktiken erlauben es den schutzbedürftigen, asylsuchenden Personen nicht, Asylanträge in der Europäischen Union zu stellen. Die Diskurskoalition begründet die Lösung der Problemszenarien in der umfassenden Durchsetzung aller Völkerrechtsnormen, die die Europäischen Staaten zum Schutz von Flüchtlingen und Migranten verpflichten. Allen Personen muss die Möglichkeit offen stehen, einen Asylantrag zu stellen, der einer regulären Überprüfung unterlaufen muss. Konkret wird die Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention, der Europäischen Menschenrechtskonvention und des Grundgesetzes von FRONTEX sowie eine parlamentarische Kontrolle, transparente und rechenschaftspflichtige Arbeitsweise, demokratische Legitimation und politische und juristische Verantwortlichkeit gefordert. Hinter diesen Forderungen stehen die Werte der Menschenrechte, Menschenwürde, Humanität, Rechtstaatlichkeit und Demokratie. Die Vorstellung von der Einstellung menschenrechtswidriger FRONTEX Einsätze durch parlamentarisch-völkerrechtliche Schranken, die das Massensterben hilfloser und schutzbedürftiger Migranten auf dem Weg in die EU beenden würde, leitet die Narration an.

Die zweite Erzählung setzt bei einer kritischen Auseinandersetzung mit der ersten Problemerkzählung an. In Problemerkklärung und Problemlösung geht sie über die Erzählung, die einem „umweltfreundlichen Panzer“ gleichkommt, der an dem eigentlichen Problem nichts ändert, hinaus. Die Verstöße der Grenzschutzagentur gegen Flüchtlings- und Menschenrechte sind als unmittelbare Problemfolgen des EU-Grenzregimes nicht länger das entscheidende Problem. Die Problemursache liegt im nationalstaatlichen Rahmen der Migrations- und Grenzpolitik der EU, die Migranten auf der Basis von Staatsbürgerschaft gewaltsam ausschließt und entrechtet. Die Diskurskoalition setzt sich aus antirassistischen Aktivisten, Basisinitiativen und selbstorganisierten Flüchtlingsgruppen in und außerhalb Europas zusammen, die sich zunehmend transnational vernetzen. Sie vereint die grundsätzliche Ablehnung eines Systems, das Menschen aufgrund der Staatsbürgerschaft unterschiedliche Rechte zugesteht und in Ausbeutungsverhältnisse stellt. Diese Wertvorstellung führt zu einem Eintreten für ein universelles Recht auf globale Bewegungsfreiheit und gleiche Rechte für alle Menschen. Die Lösung der Problematik liegt in letzter Konsequenz in der Abschaffung aller Migrationskontrollen, Grenzen und Nationalstaaten. Nicht die Humanität und Rechtsnormen sind entscheidend für die Erzählung, sondern die Gleichberechtigung aller Menschen dieser Welt. Die Differenzen in den Problemnarrationen ergeben sich daraus, dass

erstere durch einen umfassenden Flüchtlingsschutz eine Veränderung und Verbesserung innerhalb des europäischen Grenzschutzsystems anstrebt. Die zweite fordert jedoch das Grenzschutzsystem als Institution heraus gibt sich nicht mit einer menschenrechtlichen Verbesserung zufrieden, sondern sieht die Lösung des Problems ausschließlich in der Abschaffung des gesamten hierarchischen und machtpolitischen Systems, von dem FRONTEX nur einen Teil darstellt.

## 7. Schlussbetrachtung

In der Arbeit konnte gezeigt werden, dass die Wahrnehmung der Migranten und der Außengrenzkontrollen durch FRONTEX diskursabhängig ist. Die Politisierung und Moralisierung migrantischer Phänomene an den Außengrenzen des „Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“<sup>495</sup> variiert von der politisch-medialen zur zivilgesellschaftlichen Kommunikationsebene. Damit gehen divergierende Erwartungshaltungen und Selbstverständnisse der Diskurssprecher einher, die unmittelbar die Migranten betreffen und deren Subjektivität und Lebensweise determinieren. In der Überzeugung, dass die Zivilgesellschaft das Diskursfeld darstellt, „in dem sich die zukünftigen Entwicklungswege durch Auseinandersetzungen über den gesellschaftlichen Grundkonsens entscheiden“ und die Handlungssphäre ist, die auf die „Veränderung gesellschaftlicher Hegemonialstrukturen“<sup>496</sup> hinwirkt, beschränkte ich mich auf eine Sichtweise, die auf die Kritik und Transformation der europäischen Grenzschutz- und Migrationsabwehrpraktiken abzielt. Mit der umfassenden empirischen Untersuchung des zivilgesellschaftlichen Diskurses, den ich im Wesentlichen in der Bundesrepublik für den Zeitraum 2008 bis 2011 verortete und thematisch auf die Kritik an der Grenzschutzbehörde FRONTEX als Verkörperung der repressiven Grenzsicherungspolitik zuspitzte, betrat ich Neuland in der diskursanalytischen Forschungspraxis.

Das Handwerkzeug der narrativen Diskursanalyse wand ich auf die Analyse des heterogenen textförmigen Datensamples an, das ich in online-gestützten Recherchen erhob. Viehöver brachte das methodisch-analytische Konzept vor einigen Jahren in die deutschsprachige interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Diskursforschung. Ich zog dieses Diskursmodell heran, da es sich meines Erachtens zur Rekonstruktion und interpretativen Analyse öffentlicher Diskurse eignet. Ich ging davon aus, dass im institutionellen Raum der Öffentlichkeit zivilgesellschaftliche Diskurskoalitionen Positionen zu konkurrierenden Narrationen konfigurieren. Die systematisch-kontrollierte Datenerhebung und –auswertung, bei der sich auch die Konzepte der Grounded Theory als hilfreich erwiesen, brachte die zwei soeben dargestellten öffentlichen Problemnarrationen im Sinne Somers' hervor. Ich konnte dabei feststellen, dass die Kritik an der Außengrenzsicherungspolitik der EU im Allgemeinen und an der seit dem Jahr 2005 operierenden Grenzschutzbehörde FRONTEX im Speziellen in den vergangenen vier Jahren nicht konkurrenzlos blieb. Ich rekonstruierte zwei Erzählmodi, die die Grenzschutzpolitik und Migranten über den vierjährigen Untersuchungszeitraum hinweg jeweils ähnlich narrativisierten. Die Unterschiede führte ich auf Diskurskoalitionen im Hagerschen Sinne zurück, die eine Problemnarration tragen. Im Wesentlichen teilen sie die allgemeinen formalen Strukturelemente von Narrationen, den episodischen Aufbau, die Aktantenstruktur und den Plot. Trotz dieser Ähnlichkeiten in der formalen Erzählstruktur

---

<sup>495</sup> Artikel 2 des EU-Vertrags zitiert in: Schwiertz 2011: 80, Huke 2010, Düvell 2002, ter Steeg 2006.

<sup>496</sup> Thiery 2005: 1175.

kommt es zu Differenzen in der Dramaturgie. Insbesondere die Darstellung der zentralen Aktanten sowie deren Beziehungen untereinander fallen unterschiedlich aus. Daher ging ich zu Feinanalysen typischer Inhalte der Erzählepisoden über.

Das heuristische Modell der Episodenstruktur, die sich in Hauptproblem, Problemursachen, Problemfolgen, Lösungsvorschläge und politische Forderungen unterteilt, erwies sich als nützlich. Die Feinanalyse der Episodenstruktur ermöglichte es, die Differenzen zwischen den Problemnarrationen zu verstehen, da die Ursachen für die Kritik an FRONTEX unterschiedlich erklärt werden. In der ersten Narration werden vornehmlich die menschenunwürdigen Praktiken von FRONTEX und den EU-Mitgliedsstaaten und die daraus erwachsenden Verstöße gegen die Menschen- und Flüchtlingsrechtsnormen angeprangert. Die zweite Narration geht über erstere hinaus. Sie macht diese zum Ausgangspunkt ihrer Kritik. Es wird grundlegend und „radikal“ Kritik an dem „liberalen“ staatenzentrierten Verständnis erhoben, das zu einer systematischen Hierarchisierung, Exklusion und Illegalisierung von Menschen auf der Basis der zufälligen Staatsbürgerschaft beiträgt. Es war insbesondere das Aktantenmodell Greimas, das sich für die Beantwortung der Fragestellung als äußerst hilfreiches Konzept erwies. So wie die Analyse der Episodenstruktur für das allgemeine Verständnis der Erzählungen notwendig war, war die Analyse der Aktantenstruktur für die Frage der Subjektpositionierung zentral. Die sechs Aktantentypen, die Sender, Empfänger, Subjekt-Held, Objekt, Helfer und Bösewichte einer Narration verkörpern, wurden in den Narrationen unterschiedlich besetzt. Vorrangig interessierten die Rollen, in denen Migranten im Verhältnis zu den zivilgesellschaftlichen und sicherheitspolitischen Sprechern auftauchten. Ich fragte, ob die Migranten als aktive handelnde Subjekte oder passive schutzbedürftige und entsubjektivierte Opfer-Objekte konstituiert werden. Die zwei Problemnarrationen bringen abweichende Subjektpositionierungen mit sich, die auf die alternativen Vorstellungen der Problemursachen, Problemlösungen und Wertvorstellungen der Sprecher zurückgehen. Das passive Objekt der „Menschenrechts-Erzählung“ steht plakativ dem aktiven und autonom-kämpfenden Subjekt der „Noborder-Erzählung“ gegenüber. Dies ließ sich an zahlreichen Indikatoren auf der wörtlichen Ebene zeigen, die ich in den Feinanalysen hervorhob. Differenzen drückten sich über Wortschatz, Metaphern, Verbformen, Zitate von Migranten und die Verwendung rechtlicher Termini aus. So stellte ich fest, dass es einen Unterschied macht, ob ein Äußerung in Bezug auf den Migranten in aktiven oder passiven Verbformen formuliert wird. Wenn einerseits von Schutzbedürftigkeit, Humanität, Menschenwürde, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Asyl- und Völkerrecht, Festung, Mauer, Schutzwall, illegalen Migranten versus Flüchtlingen, menschenrechtswidrigen FRONTEX-Operationen und andererseits von globalem politischem Kampf, transnationaler Solidarität, Subversion, Legalisierung, Bewegungsfreiheit, no border und FRONTEXplode die Rede ist, gehen damit divergierende Bedeutungsdimensionen einher. Der

Anonymität der Zitate der Menschenrechtserzählungen, in denen Migranten hauptsächlich als Zeugen für Menschenrechtsverletzungen auftreten, wird die Subjektivität durch die Nennung des Vor- und Zunamens der Migranten in der „Noborder-Erzählung“ gegenübergestellt, die politische und soziale Ziele verfolgen.

In der ersten Erzählung tritt die „Menschenrechtskoalition“, die vor allem Pro Asyl, die Landesflüchtlingsräte, das Spektrum der kirchlichen Vereinigungen, Borderline Europe, Amnesty International, Human Rights Watch, Medico International, die Wohlfahrtsverbände, Richter- und Anwältevereinigungen einschließt, als Sender auf, die den Migranten als Objekt in seiner Passivität fixiert. Dieses Bündnis der großen renommierten internationalen, nationalen und regionalen menschenrechtlichen, entwicklungspolitischen und flüchtlingspolitischen NGOs, der kirchlichen Vertreter, der Wohlfahrtsverbände und Richtervereinigungen nimmt sich gleichzeitig als Subjekt-Held wahr. Sie geben vor, die deutsche und europäische Bevölkerung sowie die Institutionen der Nationalstaaten und der EU, die insbesondere durch die Grenzschutzagentur FRONTEX die Rolle der problemkonstituierenden Bösen vertreten, über „tragische“ Phänomene an den See- und Landaußengrenzen mit präzise recherchierten Informationen aufzuklären. Vorrangiges Ziel ist die möglichst breitenwirksame und einflussreiche Öffentlichkeitsarbeit. In Pressemitteilungen, Broschüren, Flugblättern, Themenheften, aktuell gehaltenen Onlineauftritten, Recherchereporten, politischen Stellungnahmen und Rechtsgutachten legen sie ihre Positionen und politischen Forderungen einem großen Empfängerkreis offen. Kampagnen, Unterschriftenaktionen, Themenveranstaltungen, nationale und internationale Flüchtlingstage werden zur Mobilisierung und für Spendengelder eingesetzt. Neben reiner Öffentlichkeitsarbeit ist die Lobbyarbeit bei den Institutionen der EU sowie bei den Regierungen, Parlamenten und Parteien der Bundesrepublik und der Mitgliedstaaten eine fest verankerte Aufgabe. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Einzelfallhilfe für Flüchtlinge und Migranten, die in dieser Arbeit aufgrund meines gewählten Fokus auf Dokumente aus dem Bereich der kritischen Öffentlichkeitsarbeit zu FRONTEX weniger Beachtung fand. Es sei darauf hingewiesen, dass diese hinsichtlich der Örtlichkeit und Unterstützungsarbeit variieren:

„Von Recherche und Öffentlichkeitsarbeit bis zur Unterstützung lokaler Akteure – das Spektrum der Aktivitäten ist soweit wie die Akteure verschieden sind. Pro Asyl als gewichtigste NGO im Feld hat seinen Schwerpunkt in Griechenland und der Türkei, arbeitet aber auch zu Libyen oder der Ukraine. Medico International unterstützt Projektpartner in Westafrika [Mali]. Borderline Europe arbeitet zu Osteuropa und Italien/Libyen. Das von Pro Asyl geförderte Bordermonitoring Ukraine Projekt<sup>497</sup> arbeitet an der slowakisch-

---

<sup>497</sup> <http://bordermonitoring-ukraine.eu/>, Bordermonitoring Ukraine 2010.

bzw. ungarisch-ukrainischen Grenze der EU zu unrechtmäßigen Rückschiebungen und Haftsituationen. (...)

Diese Projekte haben nicht nur geographische, sondern auch inhaltliche Überschneidungen.“<sup>498</sup>

Diese Diskurskoalition verfällt immer wieder dem Opferschema. Der Migrant ist sowohl sprachloses Objekt der menschenunwürdigen Grenzsicherungspolitiken als auch Objekt der Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen, die als Subjekt-Helden auftreten und ihre Tätigkeit auf schutzbedürftige passive Migranten ausrichten. Sie greifen unter anderem auf die Begriffe, Metaphern und Kategorien des staatenfixierten Diskurses zurück ohne deren Aussagekraft und Konsequenz für betroffene Migranten zu überdenken. Die Kritik verharrt im dominanten Diskurs, der eine Differenz zwischen „echten Flüchtlingen“ und „illegalen Migranten“ zieht. Es wird zu Strategien gegriffen, die auf christlichen abendländischen Humanitätsvorstellungen, Empathiefähigkeit, demokratischen und rechtstaatlichen Werten basieren. Das Narrativ ist typisch für die paternalistische Emotionalisierung des Flüchtlingsdiskurses in der Gesellschaft. Den Nichtregierungsorganisationen, die ihre Öffentlichkeitsarbeit und Einzelfallhilfen ausschließlich über Spendengelder tragen, ist es wichtig, das „Objekt“ und „Opfer“ zu konstituieren, um so die Existenz und das Handeln zu rechtfertigen:

„A moral category created for the Western donors, it gets taken up and used by rationalized bureaucracies. (...) It is not a category inherent to the situation, nor does it reflect pre-existing social categories. In each case, victimhood was a product of Western needs and interests. (...) It is needed to trigger relief programs“.<sup>499</sup> „The digesting and re-presenting of a plethora of refugee voices serves in part to present a viable argument for extra funding. It is also used in advocacy, as a means of highlighting refugee issues before government. Is it helpful to refugees to endanger efficient and beneficial aid delivery and government attention?“<sup>500</sup>

Diese Problemnarration drückt durchaus den Wunsch nach Veränderung und Verbesserung aus, bleibt aber innerhalb des liberalen politischen Systems.<sup>501</sup> Teilt man diese Ansicht, so tun die Organisationen das, was im Rahmen realpolitischer Lobbyarbeit Berechtigung hat. Sie skandalisieren FRONTEX-Einsätze, um Aufmerksamkeit und Mitleid für eine politische Unterstützung zu mobilisieren. Nebenbei lassen sich Spendengelder für die Recherchen und Kampagnen erheben. Dennoch kann man aus guten politischen Gründen mit dieser Vorstellung unzufrieden sein.

Die politischen Ansätze und gemeinsam getragenen Aktionen der Diskurskoalition, die regionale und nationale antirassistische und migrationspolitische Gruppen in Deutschland und die wachsende Anzahl an transnationalen Netzwerken einschließen, zeigen in der Empirie, dass es durchaus die Möglichkeit gibt, Migranten als eigenständige Subjekte wahrzunehmen und in Aktion

---

<sup>498</sup> No border lasts forever, Konferenz-Reader, 2010: 15-18.

<sup>499</sup> Waters 2000: 63ff.

<sup>500</sup> Rajaram 2002: 263.

<sup>501</sup> Every/ Augoustinos 2008: 662

in Erzählungen einzubinden. Die sozialen und rechtlichen Kategorisierungen und Hierarchisierungen von Migranten werden hierbei offen gelegt, erklärt und reflektiert, mit dem Ziel, sie selbstkritisch weitgehend zu überwinden. Diese Kritik zielt daher über Veränderungen innerhalb des vorherrschenden Systems hinaus, denn sie fordert die vollständige Aufhebung aller Mobilitätskontrollen und Grenzen. Das Recht auf allgemeine Menschenrechte muss, so zeigt es diese Erzählung, keineswegs aus dem Status des Opfers abgeleitet werden. Die Einforderung von Menschenrechten darf nicht an Staatsbürgerschaftskonzepten halt machen, sondern muss das globale Recht auf Bewegungsfreiheit für alle Menschen miteinschließen. Solidarität mit Migranten ist nicht mit paternalistischen Mitleidshaltungen und Hilfe gleichzusetzen. Diskurssprecher sind nicht nur die deutschen und europäischen Aktivisten, sondern auch die Migranten sind in transnationalen euro-afrikanischen Netzwerken gleichberechtigt in die Kommunikations- und Entscheidungsprozesse involviert. Die Privilegien der westlichen Vertreter werden nicht negiert, aber reflektiert und verhandelt. Das Potential der Migranten wird betont, Elend und Schutzbedürftigkeit werden nicht abgestritten, verschwinden aber in den Hintergrund. Die Migranten verkörpern die Subjekt-Helden der Erzählung, was sich auch für die Zitate, Positionspapiere und migrantischen Stellungnahmen aufzeigen ließ. Die deutschen und europäischen Aktivisten treten von der Sender- und Helferposition zurück. Sie funktionieren als „Katalysatoren“, die Subjektivierungsprozesse der Migranten beschleunigen, begleiten und in der deutschen, europäischen und außereuropäischen Bevölkerung durch Protestaktionen das Kritikbewusstsein schärfen möchten. Die zahlreichen Demonstrationen an strategischen Orten, gelten den Institutionen des europäischen Grenzregimes, das hier in besonderem Maße durch FRONTEX vertreten wird. Es wird grundlegend die zunehmende über Europa hinausgreifende Transnationalisierung und Solidarisierung im Kampf um das globale Recht auf Bewegungsfreiheit als Ziel verfolgt. Textmaterialien, die in diesem Kontext produziert werden, kommen dem gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch und der Vorbereitung transnationaler Aktionsketten zugute. Die umfangreichen Broschüren sind an die interessierte Öffentlichkeit adressiert, die sich dem globalen Kampf anschließen soll.

Nach der kontrastiven Gegenüberstellung der zwei Problemnarrationen und Diskurskoalitionen, die den aktiven und passiven Migrantentyp hervorbringen, relativiere ich nun die Vorstellung von einer Schwarz-Weiß-Erzählung:

„Aus linker Sicht stehen einige Flüchtlingsräte bisweilen auf der Seite des Establishments, aber eines Establishments, das offen ist gegenüber Aktivitäten und Aktionen, die sich günstig für Flüchtlinge auswirken. Das dürfte der gemeinsame Nenner der Flüchtlingsräte und auch Pro Asyls sein [sowie der kirchlichen Vereinigungen, der Menschenrechts-, Entwicklungs- und Flüchtlingsorganisationen, der Wohlfahrtsverbände

und Richtervereinigungen]: nicht der Kampf gegen die herrschenden Verhältnisse, sondern das Wohl der Flüchtlinge ist die Messlatte. Der Einzelfall zählt. Das heißt nicht zwangsläufig Realpolitik. Die Beteiligung von Pro Asyl [und anderen Organisationen des Bündnisses] an Kampagnen oder ihre Projekte an den Außengrenzen zeigen, dass auch Kooperationen mit aktivistischen oder radikaleren Gruppen möglich und erwünscht sind.“<sup>502</sup>

Ich greife eine dieser angesprochenen Kooperationen auf, um zu verdeutlichen, dass hier zwei Narrationen vorliegen, die sich nicht ausschließen, sondern ergänzen. Die „radikale“, immanent systemkritische Diskurskoalition ist auch aufgrund des schwächeren Organisationsgrades und der gesellschaftlichen Randposition nicht mit Ressourcen für Einzelfallhilfen und die Aufrechterhaltung von Projekten an den „Hot Spots“ an den EU-Außengrenzen ausgerüstet. Daher greifen die Sprecher, die von der breiten Öffentlichkeit in viel geringerem Maße wahrgenommen werden und kaum Spenden empfangen können, regelmäßig auf Finanzmittel und Wissensressourcen von Pro Asyl, flüchtlingspolitischen NGOs, (parteinahen) Stiftungen<sup>503</sup> und Vereinen zur Realisierung der Aktionen und Publikationen zurück. Medico International unterstützt zum Beispiel bereits seit dem Jahr 1997 die Association Malienne des Expulsés, die in dem erwähnten transnationalen Netzwerk Afrique-Europe-Interact eine zentrale Rolle einnimmt. Die Organisationen sehen dies als Chance, „radikalere“ Forderungen zu unterstützen, die sie aufgrund ihrer gesellschaftlichen Verankerung und Lobbyfunktion nicht auszudrücken vermögen. Es kommt hinzu, dass sich Aktivisten ebenfalls bisweilen im Bereich der Menschenrechtorganisationen engagieren, so dass auch die personellen Überschneidungen für wechselseitige Beeinflussungen und den kontinuierlichen Informationsaustausch sorgen. Im vergangenen Jahr kam es durch die Ereignisse des arabischen Frühlings verstärkt zu Kooperationen.<sup>504</sup> Eines der Ergebnisse ist der im Mai 2011 von Pro Asyl, Medico International, Borderline Europe, Afrique-Europe-Interact und dem Netzwerk Welcome to Europe aufgesetzte „Appell von Choucha“, in dem die Erstunterzeichner politisch Verantwortliche auf europäischer Ebene, in Bund, Ländern und Gemeinden auffordern:

„Soforthilfemaßnahmen zur Flüchtlingsaufnahme zu ergreifen und die Flüchtlinge aus Choucha [Flüchtlingslager in der Wüste Tunesiens nahe der libyschen Grenze] aufzunehmen, humanitäre Unterstützung der Subsahara-MigrantInnen zu leisten (...), die bisherige Abschottungspolitik an den Außengrenzen zugunsten einer humanen und freizügigen Asyl- und Einwanderungspolitik aufzugeben.“<sup>505</sup>

In dieser Textpassage werden offensichtlich Forderungen aufgegriffen, die der „Menschenrechts-Erzählung“ ähneln. In dem Flugblatt, das den Appell enthält, finden sich jedoch zusätzlich auch Aspekte, die die „radikalere“ Koalition einbrachte:

---

<sup>502</sup> No border lasts forever, Konferenz-Reader 2010: 6.

<sup>503</sup> Vgl. v.a. Stiftung :do, Rosa-Luxemburg Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Bewegungsstiftung - Anstöße für soziale Bewegungen.

<sup>504</sup> Vgl. u.a. die Unterschriftenaktion „Für ein Europa der Humanität und Solidarität –Sechs Einsprüche gegen das Grenzregime“, 07.10.2011, unter: [www.bewegung.taz.de/manifest](http://www.bewegung.taz.de/manifest).

<sup>505</sup> Afrique-Europe-Interact, Choucha Appell: 31.05.2011.

„Die Stimmen von Choucha stehen für das verzweifelte Aufbegehren gegen eine Politik der flagranten Menschenrechtsverletzungen, wie sie sich täglich an vielen Brennpunkten der europäischen Außengrenzen abspielen. (...) Statt tödlicher Ausgrenzung und grotesker Bedrohungsszenarien muss Offenheit und Solidarität die Zukunft des mediterranen Raumes prägen. Es braucht Brücken statt Mauern für ein neues afrikanisch-europäisches Verhältnis, damit Europa ein Raum wirklicher Freiheit, allgemeiner Sicherheit und der gleichen Rechte für Alle wird.“<sup>506</sup>

Dies belegt, dass die zunehmende Zusammenarbeit in migrationspolitischen Fragen produktiv ist und ein Ziel bleiben sollte. Auch wenn die Migration und Flucht einzelner Subjekte unter Umständen nicht per se politisch motiviert oder als politische Tat gesehen werden kann, stellen sie in der Summe eine Bewegung dar, die in ihrer Unkontrollierbarkeit und Eigenständigkeit ein Moment des Widerstandes verinnerlicht hat.<sup>507</sup> Diese Dynamik sollte von der Zivilgesellschaft der Bundesrepublik sowie von der gesamten europäischen und nicht-europäischen Bevölkerung aufgegriffen werden und auf eine produktive Art und Weise durch transnationale solidarische Zusammenschlüssen unterstützt und begleitet werden. Gemeint ist weder eine Heroisierung noch eine Stigmatisierung oder Viktimisierung Einzelner zu entsubjektivierten Objekten. Um diese Vorstellungen nicht zu reproduzieren, ist es so nötig, den kritischen Blick auf die komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Grenzsicherungspraktiken, der Migrationsbewegungen und der Intervention der Zivilgesellschaft zu lenken:

„Der Blick von außen ist gleichzeitig auch ein innerer. Das heißt, die eigene Rolle im Diskurs und die Bedingungen seiner Produktion mitzudenken und sichtbar zu machen.“<sup>508</sup>

Ich möchte diese Arbeit beenden, indem ich nochmals darauf verweise, dass neben all diesen Debatten und Auseinandersetzungen im Mittelpunkt Menschen stehen, die als Menschen und nicht als Objekte oder Opfer ernst zu nehmen sind. Es sind Menschen, die für sich bereits das Recht auf die Gleichheit und Würde des Menschen beim Wort nehmen und das Recht auf die globale Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit für alle Menschen weltweit einfordern. Eine Forderung, der ich mich gerne anschließe.

---

<sup>506</sup> Arique-Europe-Interact, Choucha Appell: 31.05.2011.

<sup>507</sup> Marbach 2011: 53.

<sup>508</sup> Marbach 2011: 53.

## Literaturverzeichnis

### Korpus

*Afrique-Europe-Interact*, Broschüre, 2011: Mouvements autour des frontières. Grenzbewegungen.

*Afrique-Europe-Interact*, Choucha Appell: 31.05.2011.

*Afrique-Europe-Interact*, Eine kurze Geschichte unseres Netzwerkes, 2011.

*Afrique-Europe-Interact*, Flyer „Frontexplode“, 2010.

*Afrique-Europe-Interact*, Karawane: Kurzvorstellung, 2010.

*Afrique-Europe-Interact*, Karawane: Pressemitteilung Nr.1., 2011: Prominente Unterstützung für Bamako-Dakar-Karawane für bewegungsfreiheit und gerechte Entwicklung im Vorfeld des 11. Weltsozialforums in Dakar/Senegal.

*Afrique-Europe-Interact*, Newsletter, Nr.1: Juli 2010.

*Amnesty International*, Broschüre, Februar 2009: Ein Gemeinsames Europäisches Asylsystem und der Schutz der Menschenrechte. Darstellung und Empfehlung, 1-40.

*Amnesty International*, ECRE, FRONTEX-Stellungnahme, September 2010: Briefing on the Commission proposal for a Regulation amending Council Regulation (EC) 2007/2004 establishing a European Agency for the Management of Operational Cooperation at the External Borders of the Member States of the European Union (FRONTEX).

*Amnesty International*, Flyer, August 2010: Ohne Chance auf Asyl. Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen.

*Amnesty International*, Journal, April 2009: Mit Verschränkten Armen.

*Amnesty International*, Journal, Juni 2011a: Gefährliche Manöver.

*Amnesty International*, Journal, Juni 2011b: Wegsehen hilft nicht.

*Borderline Europe e.V.*, Broschüre, 2008: Das Sterben an den EU-Außengrenzen.

*Borderline Europe e.V.*, Broschüre, 2011: Europas neuer eiserner Vorhang.

*Borderline Europe e.V.*, Jahresbericht, 2010.

*Borderline Europe e.V.*, Newsletter: 06.12.2011.

*Borderline Europe e.V.*, Newsletter: 16.11.2010.

CCME, Caritas Europa, COMECE, ICMC, JRS, QCfEA, 12 Empfehlungen für einen ausgewogenen Ansatz in der Asyl- und Migrationspolitik der EU, Juli 2007.

- CCME/Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V.*, Tag der Fürbitte und des Gedenkens an die Toten an den Grenzen der EU, 2011: 1-10.
- Crossing Borders*, Newsletter: Bewegung und Kämpfe der Migration, Nr.1: Oktober 2006.
- Crossing Borders*, Newsletter: Bewegung und Kämpfe der Migration, Nr.2: Januar 2007.
- Crossing Borders*, Newsletter: Bewegung und Kämpfe der Migration, Nr.7: Juli 2009.
- Crossing Borders*, Newsletter: Bewegung und Kämpfe der Migration, Nr.9: Januar/Februar 2011.
- Deutsch-Afrikanisches Bischofstreffen*, Communiqué des VII. Deutsch-Afrikanischen Bischofstreffens in München/Berlin, April 2011: Die Afrikanische Migration nach Europa.
- EKD*, Beschluss zur europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX, 10.11.2010: Beschluss der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland.
- EKD*, Europa-Newsletter Nr. 125: Fluchtziel Lesbos – Erfahrungen an der Außengrenze der Europäischen Union.
- EKD*, Materialheft für einen Gottesdienst zum Tag der Menschenrechte, 2010: „Kein Raum in der Herberge Europa?“ Zur Menschenrechtslage an den Außengrenzen der Europäischen Union, 1-44.
- Evangelische Akademie Berlin*, Programmhefte zu den Symposien zum Flüchtlingsschutz, 7. – 11. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz: 2007-2011.
- Human Rights Watch*, 2011: The EU's Dirty Hands. FRONTEX Involvement in Ill-Treatment of Migrant Detainees in Greece.
- IMI (Informationsstelle für Militarisierung) (Hrsg.)*, Broschüre, 2009a: Einleitung. Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen München, in: Widersprüche im erweiterten Grenzraum, 1-2.
- IMI (Informationsstelle für Militarisierung) (Hrsg.)*, Broschüre, 2009b: Jenseits von Staat und Nation. Warum Frontex abzuschaffen ist. Georgi, Fabian/Kasperek, Bernd, in: Widersprüche im erweiterten Grenzraum, 39-42.
- IMI (Informationsstelle für Militarisierung) (Hrsg.)*, Broschüre, 2009c: Frontexplode – Erste Ansätze einer transnationalen Kampagne. Kopp, Hagen, kein Mensch ist illegal, Hanau, in: Widersprüche im erweiterten Grenzraum, 49-50.
- IMI (Informationsstelle für Militarisierung) (Hrsg.)*, Broschüre, 2009d: Appell von Bamako. Association Malienne des Expulsés (AME) u.a., in: Widersprüche im erweiterten Grenzraum, 52.
- Infopoint Lesvos*, Broschüre, 2010: Infopoint during Noborder Lesvos 2009.
- Informationsstelle Militarisierung*, Presseerklärung: 11.08.2009: FRONTEX – Widersprüche im erweiterten Grenzraum. Neue Broschüre der Informationsstelle Militarisierung e.V. informiert über Arbeitsweise, Einsätze, Probleme bei und Widerstände gegen europäische Grenzschutzagentur.

*Jesuiten-Flüchtlingsdienst*, FRONTEX-Positionspapier, Oktober 2007: FRONTEX: Eine menschenrechtliche und politische Herausforderung, 1-5.

*Jesuiten-Flüchtlingsdienst*, Presseerklärung, 20.06.2011: Europe: refuge protection – illusion or reality.

*Medico International*, Abendveranstaltung in Frankfurt a.M., 25.01.2010: Wildwest im Mittelmeer.

*Medico International*, Pressemitteilung, 05.06.2008: Migration und Flüchtlingsschutz im Zeichen der Globalisierung.

*Medico International*, Pressemitteilung, 24.11.2008: Ministerkonferenz EU-Afrika zu Migration und Entwicklung.

*Medico International*, Rede: 01.12.2010: Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen. Eine Herausforderung für unser Handeln.

*Medico International*, Rundschreiben, 3/2010.

*Medico International/ Pro Asyl*, Broschüre, Mai 2008: Migration und Flüchtlingsschutz im Zeichen der Globalisierung, 1-23.

*No border lasts forever*, Konferenz-Reader, 2010: Erste Konferenz zu Bilanz und Perspektiven antirassistischer Bewegung. Vision. Vernetzung. Verbreitung. November, Frankfurt a.M.

*Noborder.org*, FAQ, February 2008: Transnational Chain of Migrationrelated Actions – Frequently Asked Questions.

*Noborder.org*, Fighting the borderregime! Transnationalization now, 2008: Common call for a Transnational Chain of Migrationrelated Actions in the „heart of the monsters“: Amsterdam, Sevilla, Torino, Bamako, London, Athens, Warsaw, Hamburg, Malmoe, Ceuta...

*Noborder.org*, FRONTEX Actionday in Warsaw, 2008: Transnational Resistance against the „European Border Agency“- Fight the Border Regime – for global Freedom of Movement.

*Noborder.org*, No border lasts forever!, 2010: 5 years FRONTEX – 5 years after Ceuta & Melilla.

*Noborder.org*, Shut down FRONTEX Report, 2008: Protest at Frontex HQ in Warsaw.

*Noborder.org*, Shut down FRONTEX, 2008: Resistance Against FRONTEX.

*Noborder.org*, Transnationalization now!, 2008.

*Pro Asyl*, Email-Aktion, 2009: Menschenrechte verschwinden. Zentrale Herausforderungen für eine künftige Europäische Flüchtlingspolitik.

*Pro Asyl*, Europawahl-Broschüre, April 2009: Erwartungen an die Europäische Flüchtlings- und Migrationspolitik.

*Pro Asyl*, Flüchtlingstagsheft, 2008: Menschenrechte achten – Stoppt das Sterben! Flüchtlinge schützen, Günter Burkhardt, 2-3.

*Pro Asyl*, Flüchtlingstagsheft, 2011: Mauern verletzen Flüchtlingsrechte. 25 Jahre Tag des Flüchtlings. 25 Jahre Pro Asyl, Günter Burkhardt, 3-5.

*Pro Asyl*, Flüchtlingstagshefte zum Tag des Flüchtlings, 2004 – 2011.

*Pro Asyl*, FRONTEX-Broschüre, September 2008: Abdrängen und Zurückweisen. Über den Einsatz der europäischen Grenzagentur FRONTEX gegen Flüchtlinge, 1-12.

*Pro Asyl*, FRONTEX-Stellungnahme, Juni 2011: Pro Asyl zu den Änderungsvorschlägen der FRONTEX-Verordnung.

*Pro Asyl*, Griechenland-Bericht, Oktober 2007: „The truth might be bitter but it must be told“.

*Pro Asyl*, Griechenland-Broschüre, November 2007: „Wenn sie ins Wasser fallen, dann ertrinken sie“. Über die Situation von Flüchtlingen in der Ägäis und die Praktiken der griechischen Küstenwache.

*Pro Asyl*, Griechenland-Recherche, November 2010: Zu den Folgen des FRONTEX-Einsatzes an der türkisch-griechischen Landgrenze mit deutscher Beteiligung.

*Pro Asyl*, Libyen-Broschüre, September 2010: Fatale Allianz: Zur Kooperation der Europäischen Union mit Libyen bei der Fluch- und Migrationsverhinderung.

*Pro Asyl*, Libyen-Flyer, Juni 2011: EU sucht neue Türsteher! Ausverkauf der Flüchtlingsrechte! Europas Abschottung gegenüber Schutzsuchenden aus Nordafrika.

*Pro Asyl*, Petition an das Europäische Parlament, 10.12.2008: Jahr für Jahr Tausende Tote an Europas Grenzen: Stoppt das Sterben!

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 29.05.2007: 27 Schiffbrüchige kämpften am Wochenende vor Libyen um ihr Leben.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 13.06.2008: Europäische Außengrenzen: Stoppt das Sterben!

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 20.06.2008: Kampagne gegen das Sterben an den EU-Außengrenzen stößt in Europa auf breite Resonanz.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 01.10.2008: Tag des Flüchtlings und Tag der Einheit 2008.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 09.12.2008: Tag der Menschenrechte am 10. Dezember.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 18.05.2009: Pro Asyl und Asyl in der Kirche starten internationale Solidaritätskampagne für Kapitän Stefan Schmidt und Elias Bierdel: Humanitäre Hilfe ist kein Verbrechen.

*Pro Asyl*, Presseerklärung, 19.05.2009: „Wir haben nichts zu verbergen“ – Eine Reise auf den Spuren der Flüchtlinge durch Süditalien.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 25.06.2009: Erneut Zurückweisung auf hoher See nach Libyen.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 03.07.2009: Grundlegende Wende in der EU-Flüchtlingspolitik gefordert.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 07.07.2009: Deutsche Beteiligung an der völkerrechtswidrigen Übergabe von Bootsflüchtlingen an Libyen?

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 22.09.2009: Italien schiebt Migranten und Flüchtlinge in Folter und Elend ab.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 15.10.2009: FRONTEX ohne menschenrechtliche Leitlinien.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 25.02.2010: Debatte im EU-Rat: Aufsrüstung der europäischen Grenzagentur.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 29.09.2010: Abschotten, abwälzen, abschieben – Europas Interpretation von Flüchtlingsschutz.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 25.11.2010: Die Würde des Menschen wird mit Füßen getreten.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 14.02.2011: Bootsflüchtlinge aus Tunesien.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 11.04.2011: Europäisches Trauerspiel: Keine Solidarität bei der Flüchtlingsaufnahme.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 12.04.2011: EU: FRONTEX statt Flüchtlingsaufnahme.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 11.05.2011: Bootsflüchtlinge ertrinken – Europa muss handeln.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 08.06.2011: Libyen: Pro Asyl startet Kampagne zur Aufnahme von Flüchtlingen.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 27.06.2011: Grenzschutz statt Flüchtlingsschutz: EU-Gipfel setzt auf Abschottung.

*Pro Asyl*, Pressemitteilung, 21.09.2011: EU-Parlament stimmt Mandatserweiterung von FRONTEX zu.

*Pro Asyl*, Rede zur Preisverleihung, 2010: „Aus den Auge, aus dem Sinn? Pro Asyl dankt für die Verleihung des Göttinger Friedenspreises der Stiftung Dr. Roland Röhl“, von Günter Burkhardt am 06.03.2010, 1-7.

*Pro Asyl*, Tätigkeitsberichte des Fördervereins Pro Asyl e.V., 2004/2005 – 2010/2011.

*SOS – Flüchtlinge in Not!* Das Sterben an den Grenzen stoppen – 2007, Dokumentation der Konferenz der Ökumenischen BAG Asyl in der Kirche e.V., Pro Asyl, Borderline Europe- Menschenrechte ohne Grenzen e.V. und dem Beauftragten für Migration und Integration der EKBO in Verbindung mit dem Kirchenamt der EKD, 08.-10. November 2007 in Berlin, 1-52.

*Transact!*, Newsletter: Globale Soziale Rechte aneignen, Nr. 3: Frühling/Sommer 2010.

## Sekundärliteratur

- Andrijasevic, Rutvica*, 2007: Das zur Schau gestellte Elend. Gender, Migration und Repräsentation in Kampagnen gegen Menschenhandel, in: *Transit Migration Forschungsgruppe* (Hrsg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld, 121-140.
- Barthes, Roland*, 1982: Introduction to the Structural Analysis of Narratives, in: *Sontag, Susan* (Hrsg.): *Barthes: Selected Writings*. Oxford, 251-295.
- Benedikt, Clemens*, 2004: *Diskursive Konstruktion Europas. Migration und Entwicklungspolitik im Prozess der Europäisierung*. Frankfurt a.M.
- Bernau, Olaf*, 2006: Autonome Hintereingänge?! „Festung Europa“ – und „Autonomie der Migration“ – Diskurse, in: *Forum Wissenschaft*, Nr. 3.
- Biegion, Dominika*, 2011: „Europe and the man in the street“ – narratives of legitimacy in the European Commission between the 1970s and 1990s. Universität Bremen.
- Bigo, Didier*, 2007: Detention of foreigners, States of Exception, and the Social Practices of Control of the Banopticon, in: *Rajaram, Prem Kumar* (Hrsg.): *Borderscapes. Hidden geographies and politics at territory's edge*. Minneapolis, 3-33.
- Bigo, Didier/Guild, Elspeth* (Hrsg.), 2005: *Controlling Frontiers. Free Movement Into and Within Europe*. Hants, Buntington.
- Bigo, Didier/Guild, Elspeth*, 2005: Policing at a Distance. Schengen Visa Policies, in: *Bigo, Didier/Guild, Elspeth* (Hrsg.): *Controlling frontiers. Free movement into and within Europe*. Aldershot, 233-274.
- Bischoff, Christine/Falk, Francesca/Kafhesi, Sylvia* (Hrsg.), 2010: *Images of Illegalized Immigrants. Towards a Critical Iconology of Politics*. Bielefeld.
- Bojadzjev, Manuela/Karakayali, Serhat*, 2007: Autonomie der Migration. 10 Thesen zu einer Methode, in: *Transit Migration Forschungsgruppe* (Hrsg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld, 203-209.
- Böke, Karin*, 2002: Wenn ein „Strom“ zur „Flut“ wird. Diskurslinguistische Metaphernanalyse am Beispiel der Gastarbeiter- und Asyldebatte in Deutschland und Österreich, in: *Panagl, Oswald/Stürmer, Horst* (Hrsg.): *Politische Konzepte und verbale Strategien. Brisante Wörter, Begriffsfelder, Sprachbilder*. Frankfurt a.M., 265-286.
- Bröcker, Hermann-Matthias*, 2010: *Die externen Dimensionen des EU-Asyl- und Flüchtlingsrechts im Lichte der Menschenrechte und des Völkerrechts*. Hamburg.
- Brockmeier, Jens/Harre, Rom*, 1997: Narrative: Problems and Promises of an Alternative Paradigm, in: *Research on Language and Social Interaction* 30(4), 263-283.
- Bruner, Jerome*, 1991: The Narrative Construction of Reality, in: *Critica Inquiry* 18, 1-21.

- Bublitz, Hannelore*, 2006: Differenz und Integration. Zur diskursanalytischen Rekonstruktion der Regelstrukturen sozialer Wirklichkeit, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider*,
- Bublitz, Hannelore*, 2008a: Macht, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 273-277.
- Bublitz, Hannelore*, 2008b: Subjekt, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 293-296.
- Bührmann, Andrea D./Schneider, Werner*, 2007: Mehr als nur diskursive Praxis? - Konzeptionelle Grundlagen und methodische Aspekte der Dispositivanalyse, in: Forum Qualitative Sozialforschung 8(2).
- Bührmann, Andrea*, 2012: Das unternehmerische Selbst: Subjektivierungsform oder Subjektivierungsweise?, in: *Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.), 2012: Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden, 145-164.
- Detel, Wolfgang*, 2008: Schriften zur Ethik, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 129-138.
- Diaz-Bone, Rainer*, 2005: Die interpretative Analytik als rekonstruktiv-strukturalistische Methodologie. Bemerkungen zur Eigenlogik und strukturalistischen Öffnung der Foucaultschen Diskursanalyse, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Konstanz, 179-198.
- Diaz-Bone, Rainer*, 2006: Die interpretative Analytik als methodologische Position, in: *Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke* (Hrsg.): Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung. Wiesbaden, 33-67.
- Diaz-Bone, Reiner/Schneider, Werner*, 2010: Qualitative Datenanalysesoftware in der Sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse – Zwei Praxisbeispiele, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2. Forschungspraxis. Wiesbaden, 491-529.
- Diederich, Hannah*, 2009: Melilla: Transit oder Endstation. Europäische Abschottungspolitik und ihre Folgen für die Flüchtlinge. Frankfurt a.M.
- Düvell, Franck*, 2002: Die Globalisierung des Migrationsregimes. Berlin.
- Eroms, Hans-Werner*, 2008: Stil und Stilistik. Eine Einführung. Berlin.
- Euskirchen, Markus/Lebuhn, Henrik/Ray, Gene*, 2009: Big trouble in Borderland. Immigration Rights and No-Border struggles in Europe. A paper to be presented at the Radical Art Caucus panel, "Migration Struggles and Migratory Aesthetics" for the College Art Association annual conference in Los Angeles.
- Every, Danielle/Augoustinos, Martha*, 2008: Taking advantage or fleeing persecution? Opposing accounts of asylum seeking, in: Journal of Sociolinguistics 12 (5), 648-667.

- Fach, Wolfgang*, 2008: Politikwissenschaft, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 396-400.
- Fiol, Marlene*, 1990: Narrative Semiotics: Theory, Procedure and Illustration, in: *Huff, Anne Sigismund* (Hrsg.): Mapping strategic thought. Chichester, 377-402.
- Fischer-Lescano, Andreas/Tohidipur, Timo*, 2007: Europäisches Grenzkontrollregime. Rechtsrahmen der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX, in: *ZaöRV* 67, 1219-1276.
- Fischer-Lescano, Andreas/Tohidipur, Timo*, 2008: Die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX, in: *Informationsstelle Militarisierung* (Hrsg.): Aufgaben und Strukturen der Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen. Materialien gegen Krieg, Repression und für andere Verhältnisse. Tübingen, 24-26.
- Foucault, Michel*, 1973: Archäologie des Wissens. Frankfurt a.M.
- Foucault, Michel*, 2001: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band 1. Frankfurt a.M.
- Foucault, Michel*, 2007, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M.
- Foucault, Michel*, 2007a: Technologien des Selbst, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M., 287-317.
- Foucault, Michel*, 2007b: Subjekt und Macht, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M., 81-101.
- Foucault, Michel*, 2007c: Die Ethik der Sorge um sich als Praxis der Freiheit, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M., 253-286.
- Foucault, Michel*, 2007d: Eine Ästhetik der Existenz, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M., 280-286.
- Foucault, Michel*, 2007e: Foucault, in: *Defert, Daniel/Ewald, Francois* (Hrsg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt a.M., 220-225.
- Gallmann, Peter/Sitta, Horst*, 1996: Handbuch Rechtschreibung. Zürich. Kantons Zürich.
- Glaser, Barney*, 1978: Theroretical Sensitivity. Mill Valley.
- Glasisus, Marlies*, 2010: Civil Society, in: *Kurian, George Thomas* (Hrsg.): The Encyclopaedia of Political Science, Volume 1, A-C. Washington, 242-245.
- Greimas, Algirdas Julien*, 1971: Strukturele Semantik. Methodologische Untersuchungen. Braunschweig.
- Greimas, Algirdas Julien*, 1987: Actants, Actors, and Figures, in: *Greimas, Algirdas Julien: On Meaning. Selected Writings in Semiotic Theory*. Minneapolis, 106-120.
- Greimas, Algirdas Julien/Courtés, Joseph*, 1982: Semiotics and Language. An analytical Dictionary. Bloomington.

- Gunßer, Conni*, 2009: Abschiebeagentur FRONTEX? Die Rolle von FRONTEX bei „Identifizierungen“, Rückübernahmeabkommen und Sammelabschiebungen, in: *Informationsstelle Militarisation* (Hrsg.): Widersprüche im erweiterten Grenzraum. Tübingen, 20-25.
- Günzel, Stephan*, 2008: Wahrheit, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 296-301.
- Hajer, Maarten A.*, 1995: *The Politics of Environmental Discourse - Ecological Modernization and the Policy Process*. Oxford.
- Hajer, Maarten A.*, 2010: Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis*. Wiesbaden, 271-298.
- Hajer, Maarten*, 1993: Discourse Coalitions and the Institutionalization of Practice: The Case of Acid Rain in Great Britain, in: *Fischer, Frank/Foster, John* (Hrsg.): *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*. Durham, 43-75.
- Hanke, Christian*, 2010: Diskursanalyse zwischen Regelmäßigkeiten und Ereignishaftem – am Beispiel der Rassenanthropologie um 1900, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.), 2010: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis*. Wiesbaden, 99-119.
- Hartz, Ronald/Steger, Thomas*, 2010: Heroes, villains, and 'honourable merchants': narrative change in the German media discourse on corporate governance, in: *Organization* 17 (6), 767-785.
- Hernstein Smith, Barbara*, 1981: Narrative Versions, Narrative Theorie, in: *Mitchell, William John Thomas*, (Hrsg.): *On Narrative*. Chicago, 208-232.
- Hess, Sabine/Karakayali, Serhat*, 2007: New Governance oder die imperiale Kunst des Regierens. Asyldiskurs und Menschenrechtsdispositiv im neuen EU-Migrationsmanagement, in: *Transit Migration Forschungsgruppe* (Hrsg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld, 39-55.
- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd* (Hrsg.), 2010: *Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen*. Berlin.
- Hess, Sabine/Tsianos, Vassilis*, 2007: Europeanizing Transnationalism! Provincializing Europe! – Konturen eines neuen Grenzregimes, in: *Transit Migration Forschungsgruppe* (Hrsg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld, 23-38.
- Huke, Nikolai*, 2010: *Diskursive Formationen und Kräfteverhältnisse in der europäischen Migrationspolitik*. Forschungsgruppe Europäische Integration. Studie Nr.29, Universität Marburg.
- Hyndman, Jennifer/Mountz, Alison*, 2008: Another Brick in the Wall? Neo-Refoulement and the Externalization of Asylum by Australia and Europe, in: *Government and Opposition* 43 (2), 249–269.

- Informationsstelle für Militarisierung* (Hrsg.) 2008: Aufgaben und Strukturen der Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen. Materialien gegen Krieg, Repression und für andere Verhältnisse. Tübingen.
- Informationsstelle für Militarisierung* (Hrsg.) 2009: Widersprüche im erweiterten Grenzraum. Materialien gegen Krieg, Repression und für andere Verhältnisse. Tübingen.
- Jäger, Siegfried*, 2006: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden, 83-114.
- Johnstone, Barbara*, 2008: Discourse Analysis and Narrative, in: *Schiffrin, Deborah/Tannen, Deborah/Hamilton, Heidi E.* (Hrsg.): The Handbook of Discourse Analysis. Malden/Oxford/Victoria, 635-649.
- Jung, Martin*, 1996: Migration im europäischen Diskursvergleich, in: *Wierlacher, Alois/Stötzel, Georg.* (Hrsg.): Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. München, 593-606.
- Jung, Matthias*, 2006: Diskurshistorische Analyse – eine linguistische Perspektive, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden, 31-53.
- Jung, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin* (Hrsg.), 1997: Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag. Darmstadt.
- Kammler, Clemens*, 2008a: Werke und Werkgruppen. Einführung: Konzeptionalisierungen der Werke Foucaults, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 9-11.
- Kammler, Clemens*, 2008b: Archäologie des Wissens, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 51-62.
- Kaplan, Thomas*, 1993: Reading Policy Narratives: Beginnings, Middles and Ends, in: *Fischer, Frank/Foster, John* (Hrsg.): The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning. Durham, 167-185.
- Karakayali, Serhat*, 2008: Gespenster der Migration. Zur Genealogie illegaler Einwanderung in der Bundesrepublik Deutschland. Bielefeld.
- Karakayali, Serhat*, 2010: Forschung über illegale Migration, in: *Hess, Sabine/Kasperek, Bernd* (Hrsg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin.
- Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis*, 2007: Movements that matter. Eine Einleitung, in: TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hrsg.): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas, Bielefeld, 7-17.
- Kasperek, Bernd*, 2008: FRONTEX: Zur Militarisierung der europäischen Migrationspolitik, in: *Informationsstelle für Militarisierung* (Hrsg.): Studien zur Militarisierung Europas.

- Kasperek, Bernd*, 2010: Laboratorium, Think Tank, Doing Border: Die Grenzschutzagentur Frontex, in: *Hess, Sabine/Kasperek, Bernd* (Hrsg.), 2010: Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen. Berlin, 111-126.
- Kasperek, Bernd*, 2011: Ein Europa der Grenzen, in: *JungdemokratInnen/Junge Linke* (Hrsg.): Eine radikaldemokratische Kritik der EU. Die Sterne zum Tanzen bringen. Frankfurt a.M., 146-156.
- Kasperek, Bernd/Hess, Sabine*, 2010: Einleitung. Perspektiven kritischer Migrations- und Grenzregimeforschung, in: *Hess, Sabine/Kasperek, Bernd* (Hrsg.): Grenzregime. Diskurse. Praktiken. Institutionen in Europa. Berlin, 7-22.
- Keller, Reiner*, 2008: Michel Foucault. Konstanz.
- Keller, Reiner*, 2011a: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Wiesbaden.
- Keller, Reiner*, 2011b: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden.
- Keller, Reiner*, 2012: Der menschliche Faktor. Über Akteur(inn)en, Sprecher(inn)en, Subjektpositionen, Subjektivierungsweisen in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse, in: *Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.), 2012: Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden, 69-107.
- Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy*, 2006: Zur Aktualität sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse - Eine Einführung, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden, 7-30.
- Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy*, 2010: Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung - Eine Einführung, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2. Forschungspraxis. Wiesbaden, 7-19.
- Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy*, 2012: Theorie und Empirie der Subjektivierung in der Diskursforschung, in: *Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden, 7-20.
- Keller, Ska/Lunacek, Ulrike/Lochbihler, Barbara* (Hrsg.), 2011: Studie von Migreurop: Ist die Agentur FRONTEX vereinbar mit den Menschenrechten? Brüssel.
- Kerchner, Brigitte*, 2006: Diskursanalyse der Politikwissenschaft. Ein Forschungsüberblick, in: *Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke* (Hrsg.): Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung. Wiesbaden, 33-67.
- Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke*, 2006: Endlich Ordnung in der Werkzeugkiste. Zum Potential der Foucaultschen Diskursanalyse für die Politikwissenschaft, in: *Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke* (Hrsg.): Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung. Wiesbaden, 9-32.

- Kim, Taehwan*, 2002: Vom Aktantenmodell zur Semiotik der Leidenschaften. Eine Studie zur narrativen Semiotik von Algirdas J. Greimas. Tübingen.
- Kiza, Ernesto*, 2008: Tödliche Grenzen – Die fatalen Auswirkungen europäischer Zuwanderungspolitik. Eine theoretisch-empirische Untersuchung von Todesfällen illegalisierter Migranten im Kontext neuer Migrationsdynamiken und restriktiver Migrationspolitiken. Wien, Zürich, Berlin.
- Klepp, Silja*, 2010: A contested Asylum System: The European Union between Refugee Protection and Border Control in the Mediterranean Sea, in: *European Journal of Migration and Law* 12, 1-21.
- Klepp, Silja*, 2011: Europa zwischen Grenzkontrolle und Flüchtlingsschutz Eine Ethnographie der Seegrenze auf dem Mittelmeer. Bielefeld.
- Kraler, Albert/Parnreiter, Christof*, 2005: Migration Theoretisieren, in: *PROKLA Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 35(3), 327-344.
- Krämer, Anna/Schommer, David*, 2011: NoBorder: Zur (Un)Möglichkeit transnationaler Solidarität. Eine Betrachtung aus postkolonialer Perspektive, in: *JungdemokratInnen/Junge Linke* (Hrsg.): Eine radikaldemokratische Kritik der EU. Die Sterne zum Tanzen bringen. Frankfurt a.M., 136-145.
- Krause, Johannes*, 2009: Die Grenzen Europas. Von der Geburt des Territorialstaats zum europäischen Grenzregime. Frankfurt a.M.
- Kreiswirth, Martin*, 2000: Merley telling stories? Narrative and Knowledge in the Human Sciences, in: *Poetics Today* 21 (2), 293-318.
- Langthaler, Herbert/Trauner, Helene*, 2009: Politische Partizipation und Repräsentanz von Flüchtlingen und AsylwerberInnen in der EU, Fallstudie im Rahmen des >node<-Projekts politische Partizipation und Repräsentanz von Flüchtlingen und AsylbewerberInnen in der EU. Wien.
- Leonard, Sarah*, 2010: EU border security and migration into the European Union: FRONTEX and securitisation through practices, in: *European Security* 19 (2), 231-254.
- Lévi-Strauss, Claude*, 1975: *Strukturelle Anthropologie II*. Frankfurt a.M.
- Lévi-Strauss, Claude*, 1977: *Strukturelle Anthropologie I*. Frankfurt a.M.
- Limbu, Bishupal*, 2009: Illegible Humanity: The Refugee, Human Rights, and the Question of Representation, in: *Journal of Refugee Studies* 22 (3), 257-282.
- Link, Jürgen*, 2006: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik, in: *Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden*. Wiesbaden, 407-430.
- Mananashvili, Sergo*, 2009: Möglichkeiten und Grenzen zur völker- und europarechtlichen Durchsetzung der Genfer Flüchtlingskonvention. Baden-Baden.

- Marbach, Luise*, 2011: *re\_mapping the border. Über Grenzregime und Blickbeziehungen*. Halle.
- Maset, Michael*, 2008: Diskontinuität/Zerstreuung, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): *Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung*. Stuttgart/Weimar, 232-233.
- Mbappou-Gleiß, Hanna*, 2008: *Mediale Zerrspiegel: Irreguläre Migration von Afrika nach Europa zwischen Bedrohungsszenario und Opferdiskurs*. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin.
- Meier, Stefan*, 2008: Von der Sichtbarkeit im Diskurs – Zur Methode diskursanalytischer Untersuchung multimodaler Kommunikation, in: *Warnke, Ingo / Spitzmüller, Jürgen* (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault - Methoden*. Berlin/New York.
- Meier, Stefan*, 2011: Multimodalität im Diskurs: Konzept und Methode einer multimodalen Diskursanalyse, in: *Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner* (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden*, Opladen.
- Mezzadra, Sandro*, 2005: Der Blick der Autonomie, in: *Kölnischer Kunstverein* (Hrsg.): *Projekt Migration*. Köln, Frankfurt a.M., Zürich.
- Moebius, Stephan*, 2005: Diskurs - Ereignis - Subjekt. Diskurs- und Handlungstheorie im Ausgang einer poststrukturalistischen Sozialwissenschaft, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit*. Konstanz, 127-148.
- Moebius, Stephan*, 2008: Macht und Hegemonie. Grundrisse einer poststrukturalistischen Analytik der Macht, in: *Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas* (Hrsg.): *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Frankfurt a.M., 158-174.
- Moebius, Stephan*, 2009: Strukturalismus/Poststrukturalismus, in: *Kneer, Georg/Schroer, Markus* (Hrsg.): *Handbuch Soziologische Theorien*. Wiesbaden, 419-444.
- Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas*, 2008: Einleitung. Poststrukturalismus und Sozialwissenschaften: Eine Standortbestimmung, in: *Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas* (Hrsg.): *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Frankfurt a.M., 7-23.
- Moser, Anita*, 2011: *Kunst der Grenzüberschreitung. Postkoloniale Kritik im Spannungsfeld von Ästhetik und Politik*. Bielefeld.
- Müller, Doreen*, 2010: *Flucht und Asyl in Europäischen Migrationsregimen*. Göttingen.
- Niedrig, Heike/Seukwa, Henri*, 2010: Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion: Eine postkoloniale Re-Lektüre, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 2: 181-193.
- Niehr, Thomas/Böke, Karin* (Hrsg.), 2000: *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden.
- Niehr, Thomas/Böke, Karin*, 2010: Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis*. Wiesbaden, 359-385.

- Nonhoff, Martin*, 2004: Diskurs, in: *Göhler, Gerhard/Iser, Matthias/Kerner, Ina* (Hrsg.): Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung. Opladen, 65-82.
- Nullmeier, Frank*, 2006: Politikwissenschaft auf dem Weg zur Diskursanalyse?, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden, 287-313.
- Papadopoulos, Dimitris/Stephenson, Niamh/Tsianos, Vassilis*, 2008: Escape Routes. Control and Subversion in the Twenty-First Century. London.
- Papastavridis, Efthymios*, 2010: Fortress Europe and FRONTEX: Within or Without international law, in: *Nordic Journal of International Law* 79, 75-111.
- Parr, Rolf*, 2008: Diskurs, in: *Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Johannes Ulrich* (Hrsg.): Foucault Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart/Weimar, 233-237.
- Patterson, Molly/Monroe, Kristen Renwick*, 1998: Narrative in Political Science, in: *Annual Review of Political Science* 1, 315-331.
- Pécoud, Antoine/de Guchteneire, Paul* (Hrsg.), 2007: Migration without Borders. Essays on the free Movement of People. Parsi, New York, Oxford.
- Pieper, Marianne/Atzert, Thomas/Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis* (Hrsg.), 2007: Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri. Frankfurt a.M., New York.
- Pieper, Tobias*, 2010: Das Lager als variables Instrument der Migrationskontrolle, in: *Hess, Sabine/Kasperek, Bernd* (Hrsg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin, 219-226.
- Pollak, Johannes/Slominski, Peter*, 2009: Experimentalist but not Accountable Governance? The Role of Frontex in Managing the EU's External Borders, in: *West European Politics* 32 (5), 904-924.
- Propp, Vladimir*, 1958: Morphology of the Folktale. Den Hague.
- Quadflieg, Dirk*, 2008: Sprache und Diskurs. Von der Struktur zur différence, in: *Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas* (Hrsg.): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M., 93-107.
- Rajaram, Prem Kumar*, 2002: Humanitarianism and Representation of the Refugee, in: *Journal of Refugee Studies* 15 (3), 247-264.
- Reckwitz, Andreas*, 2008: Subjekt/Identität. Die Produktion und Subversion des Individuums, in: *Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas* (Hrsg.): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M., 75-92.
- Renn, Joachim*, 2012: Nicht Herr im eigenen Hause und doch nicht eines anderen Knecht Individuelle Agency und Existenz in einer pragmatisierten Diskurstheorie, in: *Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy* (Hrsg.), 2012: Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden, 35-51.

- Ricoeur, Paul*, 1991a: Myths as a Bearer of possible Worlds, in: *Valdés, Mario J.* (Hrsg.): A Ricoeur Reader: Reflection and Imagination. Toronto, 482-490.
- Ricoeur, Paul*, 1991b: The Human Experience of Time and Narrative, in: *Valdés, Mario J.* (Hrsg.): A Ricoeur Reader: Reflection and Imagination. Toronto, 99-116.
- Ricoeur, Paul*, 1991c: Life: A story in Search of a Narrator, in: *Valdés, Mario J.* (Hrsg.): A Ricoeur Reader: Reflection and Imagination. Toronto, 425-437.
- Ricoeur, Paul*, 1991d: Greimas's Narrative Grammar, in: *Valdés, Mario J.* (Hrsg.): A Ricoeur Reader: Reflection and Imagination. Toronto, 256-286.
- Ricoeur, Paul/Greimas, Algirdas Julien* 1991: On Narrativity: Debate with A.J. Greimas, in: *Valdés, Mario J.* (Hrsg.): A Ricoeur Reader: Reflection and Imagination. Toronto, 287-299.
- Rodriguez, Nestor*, 1996: The Battle for the Border: Migration, Transnational Communities and the State, in: *Social Justice* 23 (3), 21-37.
- Ruoff, Michael*, 2009: Foucault-Lexikon. Paderborn.
- Salzer, Gerhild*, 2009: Advocacy and advocacy campaigning im Flüchtlingsbereich. Wien.
- Scharmacher, Benjamin*, 2004: Wie Menschen Subjekte werden. Einführung in Althussers Theorie der Anrufung. Marburg.
- Schleifer, Roland*, 1987: A.J. Greimas and the Nature of Meaning: Linguistics, Semiotics and Discourse Theory. London/Sydney.
- Schmidt, Manfred G.*, 2010: Zivilgesellschaft, in: *Schmidt, Manfred G.*: Wörterbuch zur Politik. Stuttgart, 923-924.
- Schwab-Trapp, Michael*, 1996: Narration und politischer Diskurs. Überlegungen zur Transformation politischer Kultur im vereinigten Deutschland, in: *Berliner Journal für Soziologie* 1, 91-112.
- Schwartz, Helge*, 2011: Foucault an der Grenze. Mobilitätspartnerschaften als Strategie des europäischen Migrationsregimes. Berlin.
- Sibum, Helen*, 2010: „Asylshopping“ und „Flüchtlingswellen“ – ein Vergleich des Migrationsdiskurses in Deutschland und Australien. Berlin.
- Somers, Margaret/Gibson, Gloria*, 1994: Reclaiming the Epistemological "Other": Narrative and the Social Constitution of Identity, in: *Calhoun, C.* (Hrsg.): Social Theory and the Politics of Identity. Oxford, 35-99.
- Somers, Margaret*, 1994: The narrative constitution of identity: A relational and network approach, in: *Theory and Society* 23, 605-649.
- Strauss, Anselm/Corbin, Juliet*, 1996: Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim.

- ter Steeg, Marcus*, 2006: Das Einwanderungskonzept der EU. Zwischen politischem Anspruch, faktischen Regelungsbedürfnissen und den primärrechtlichen Grenzen in Titel IV des EG-Vertrages. Baden-Baden.
- Thiele, Matthias*, 2005: Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen. Konstanz.
- Thiery, Peter*, 2005: Zivilgesellschaft, in: *Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 2: N-Z.* München, 1175-1177.
- Transit Migration Forschungsgruppe (Hrsg.):* Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas. Bielefeld.
- Tsianos, Vassilis*, 2009: Autonomie der Migration, verfügbar unter: <http://crossingmunich.org/autonomie-der-migration.html> (10.07.2011).
- Tsianos, Vassilis/Hess, Sabine*, 2010: Ethnographische Grenzregimeanalyse. Eine Methodologie der Autonomie der Migration, in: *Hess, Sabine/Kasperek, Bernd (Hrsg.), 2010: Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen.* Berlin, 243-264.
- Viehöver, Willy*, 2003: Die Klimakatastrophe als ein Mythos der reflexiven Moderne, in: *Claussen, Lars/Greenen, Elke/Macamo, Elisio (Hrsg.): Entsetzlich soziale Prozesse. Theorie und Empirie der Katastrophen.* Münster, 247-286.
- Viehöver, Willy*, 2006: Diskurse als Narrationen, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden.* Wiesbaden, 179-208.
- Viehöver, Willy*, 2010: Die Wissenschaft und die Wiederverzauberung des sublunaren Raumes. Der Klimadiskurs im Licht der narrativen Diskursanalyse, in: *Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis.* Wiesbaden, 233-269.
- Viehöver, Willy*, 2012: Narrative Diskurse, personale Identitäten und die ästhetisch-plastische Chirurgie, in: *Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.), 2012: Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung.* Wiesbaden, 191-226.
- Waters, Tony*, 2001: Bureaucratizing the Good Samaritan. The limitations of Humanitarian Relief Operations. Boulder.
- Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.):* Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden, 227-262.
- Wouters, Cornelis Wolfram*, 2009: International legal Standards for the Protection from Refoulement. Antwerpen.

## Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Thema:

„Zivilgesellschaftliche Diskurse zur EU-Grenzsicherungspolitik zwischen Viktimisierung und autonomer Migration“

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

....., den.....

Ort

Datum

Unterschrift

## Lebenslauf

Name: Anna Maria Jobst  
Geburtsdatum/ -ort: 25.06.1986 / München  
Nationalität: deutsch  
Familienstand: ledig  
Anschrift: Hiltlstraße 10 a, 82131 Gauting  
Telefon (mobil): 017696619763  
E-Mail: Anna.Jobst@gmx.de

### Studentischer Werdegang

seit 10/2006 Ludwig-Maximilians-Universität, München  
Magisterstudiengang der Politischen Wissenschaften (HF),  
Rechtswissenschaft (NF), Interkulturelle Kommunikation (NF)

09/2009 – 08/2010 ERASMUS- Stipendiatin an der University of Birmingham am  
International Development Department, Großbritannien

02/2009 Zwischenprüfung in Politischer Wissenschaft

09/1997 - 06/2006 Otto von Taube Gymnasium, Gauting  
Abiturnote: 1,4  
Leistungskurse: Sozialkunde/Geschichte, Latein